

**Christina Müller**

## **Fachzeitschriften und Scientific Community**

### **Eine Untersuchung über die Nutzung von Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung**

Diplomarbeit

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung

---

Online im Internet:

URL: <http://www.die-bonn.de/doks/mueller0602.pdf>

Online veröffentlicht am: 17.09.2007

Stand Informationen: August 2006

Dokument aus dem Internetservice [texte.online](http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp) des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

---

Dieses Dokument wird unter folgender [creative commons](http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/)-Lizenz veröffentlicht:



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

## **Abstract**

### **Christina Müller (2006): Fachzeitschriften und Scientific Community. Eine Untersuchung über die Nutzung von Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung**

Fachzeitschriften sind ein zentrales Medium des wissenschaftlichen Diskurses der Erwachsenenbildung und damit ihrer Scientific Community. Sie dokumentieren den Stand von Theorie und Praxis, informieren aktuell über relevante Forschung und haben so erheblichen Einfluss auf den Diskurs und dessen Qualität. Die Nutzung von Fachzeitschriften durch die wissenschaftlich Tätigen der Erwachsenenbildung ist – wie deren Kommunikationsformen und die Disziplin im Allgemeinen – bisher kaum erforscht. Darauf fokussiert der vorliegende Text und untersucht vor diesem Hintergrund die Bedeutung von zehn ausgewählten Fachzeitschriften. Ziel ist es, diejenigen zu identifizieren, die zentral sind für den wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung und in denen die wissenschaftliche Kommunikation hauptsächlich stattfindet.

Die Forschungsfrage lautet: Welche Bedeutung kommt den ausgewählten Fachzeitschriften im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung zu? Der Fragestellung wird anhand eines Fragebogens und Experteninterviews nachgegangen. Außerdem werden Betrachtungen angestellt zur Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft allgemein und in der Erwachsenenbildung im Besonderen sowie die Bedeutung der Veröffentlichung von Beiträgen in Fachzeitschriften untersucht.

Bei dem Text handelt es sich um eine Diplomarbeit, die am Institut für Berufs- und Weiterbildung der Universität Duisburg-Essen entstanden ist.

## **Autorin**

Christina Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin im Verbundprojekt „[Bildungsberatung in den Lernenden Regionen](#)“ und im DIE im Projekt „[EUREVINQ – Zertifizierte Qualifikationen in der europäischen Weinbranche](#)“.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	3
2	Ausgangslage und Fragestellung .....	6
2.1	Wissenschaftsforschung.....	6
2.1.1	Wissenschaftsindikatoren.....	8
2.1.2	Bibliometrische Verfahren .....	9
2.1.3	Peer-Review.....	11
2.1.4	Stand der Wissenschaftsforschung in Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung .....	12
2.2	Die Bedeutung von Fachzeitschriften für den wissenschaftlichen Diskurs.....	16
2.3	Auswahl der Fachzeitschriften.....	17
2.4	Untersuchungsfrage .....	19
3	Untersuchungsdesign .....	20
3.1	Wahl der Untersuchungsmethoden .....	21
3.1.1	Entwicklung und Einsatz des Fragebogens.....	22
3.1.2	Entwicklung des Interviewleitfadens und Durchführung der Interviews .....	27
3.2	Auswertungsverfahren.....	30
3.2.1	Auswertung der Fragebögen .....	31
3.2.2	Auswertung der Interviews .....	33
4	Die ausgewählten Fachzeitschriften.....	36
4.1	Adult Education Quarterly.....	37
4.2	Adults Learning .....	39
4.3	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis.....	41
4.4	DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung.....	43
4.5	Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis .....	45

4.6	Forum Erwachsenenbildung – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung .....	47
4.7	Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland .....	49
4.8	Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung.....	51
4.9	Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends .....	53
4.10	Wirtschaft & Weiterbildung – Training und Personalentwicklung im Unternehmen .....	56
4.11	Präsenz an deutschen Bibliotheken und Auflagenhöhe ..	57
5	Ergebnisse der Untersuchung.....	60
5.1	Gesamtgruppe.....	61
5.1.1	Zusammensetzung .....	61
5.1.2	Leseverhalten .....	65
5.1.3	Publikationsverhalten .....	71
5.1.4	Weiterverwendungsverhalten .....	74
5.2	Nachwuchs und Etablierte.....	78
5.2.1	Leseverhalten.....	79
5.2.2	Publikations- und Weiterverwendungsverhalten.....	83
5.3	Internationale Zeitschriften .....	87
5.4	Exkurs: Die Rolle von DIE Zeitschrift und Report.....	89
5.5	Bezug zur Deskription der Fachzeitschriften .....	95
5.6	Resümee der Untersuchungsergebnisse .....	98
6	Fazit und Ausblick .....	100
7	Literaturverzeichnis .....	103
8	Abbildungsverzeichnis .....	110
9	Abkürzungsverzeichnis .....	112
10	Fragebogen.....	114

# 1 Einleitung

Fachzeitschriften sind ein zentrales Medium des wissenschaftlichen Diskurses der Erwachsenenbildung<sup>1</sup>. In meiner Diplomarbeit verwende ich den Begriff Fachzeitschrift synonym mit dem Begriff wissenschaftliche Zeitschrift. Eine Fachzeitschrift ist eine traditionell periodisch erscheinende Zeitschrift, die den aktuellen Stand in einem Fachgebiet dokumentiert. Im Gegensatz zu Publikumszeitschriften wenden sich Fachzeitschriften nur an den engen Leserkreis derer, die dem speziellen Fach zugehörig sind. Herausgeber<sup>2</sup> und Redakteure von Fachzeitschriften sind in der Regel Experten des entsprechenden Gebietes.

Der wissenschaftliche Diskurs der Erwachsenenbildung wird von deren *Scientific Community*<sup>3</sup> geführt<sup>4</sup>. Mit *Scientific Community* bezeichnet sich der internationale Wissenschaftsbetrieb selbst. Der Begriff macht deutlich, dass in den Wissenschaften eigene Kommunikationsformen bestehen. So trifft sich die wissenschaftliche Gemeinschaft auf Konferenzen, arbeitet gemeinsam an Forschungsprojekten und spricht eine eigene Sprache. Fachzeitschriften sind ein zentrales Medium der *Scientific Community*. Zur *Scientific Community* zähle ich im Rahmen dieser Untersuchung alle, die im wissenschaftlichen Bereich der Erwachsenenbildung tätig sind.

Fachzeitschriften dokumentieren in ihren Beiträgen und in den Auseinandersetzungen, die in ihnen geführt werden, den Stand von

---

<sup>1</sup> Der Begriff Erwachsenenbildung umfasst in meiner Arbeit Erwachsenenbildung und Weiterbildung.

<sup>2</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die Unterscheidung zwischen femininem und maskulinem Genus verzichtet. Alle Angaben beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.

<sup>3</sup> *Scientific Community* kann wörtlich mit *wissenschaftliche Gemeinschaft* übersetzt werden.

<sup>4</sup> Die Begriffe *wissenschaftlicher Diskurs* und *Scientific Community* beziehen sich in der vorliegenden Arbeit immer auf die Erwachsenenbildung in Deutschland.

Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung. Sie informieren aktueller über die Praxis und relevante Forschungsergebnisse, als dies in Büchern aufgrund von Erarbeitungs- und Druckvorlaufzeiten möglich wäre. Die Fachzeitschriften haben somit einen erheblichen Einfluss auf den wissenschaftlichen Diskurs und auf dessen Qualität:

„[P]ermanente Informations- und Diskussionsmöglichkeiten über erwachsenenbildungstheoretische und -praktische Themen bestimmen sowohl die Qualität der Forschung in der Erwachsenenbildungswissenschaft als auch die Qualität der Weiterbildungspraxis nicht unerheblich mit.“ (Fell 2000, S. 5)

Fachzeitschriften haben also eine hohe Relevanz für den wissenschaftlichen Diskurs. Um so mehr überrascht die Tatsache, dass weder die Geschichte der Erwachsenenbildungszeitschriften noch deren Nutzung durch wissenschaftlich Tätige bisher ausreichend erforscht wurden. Die Frage der Nutzung von Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung wird in dieser Arbeit untersucht.

Die vorliegende Diplomarbeit wird für das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) angefertigt. Ziel ist es, herauszuarbeiten, welche die im wissenschaftlichen Diskurs anerkannten Fachzeitschriften im Bereich der Erwachsenenbildung sind. Außerdem ist von Interesse, wie anerkannt die beiden Zeitschriften des DIE, die *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung (DIE Zeitschrift)* und der *Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (Report)* in der Scientific Community sind. Wenngleich diese Arbeit eine Auftragsarbeit ist, wird meine wissenschaftliche Freiheit dadurch nicht beeinträchtigt.

Meine Diplomarbeit gliedert sich in vier Teile: Im ersten Teil (Kapitel 2) zeige ich den Forschungsstand bezogen auf mein Thema auf und stelle dessen Relevanz heraus. Da sich die Arbeit im Feld der Wissenschaftsforschung bewegt, werde ich deren Gegenstand und Methoden beschreiben und ihren Stand in Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildung aufzeigen. Am Ende dieses Teils begründe ich die Auswahl der Fachzeitschriften für die Untersuchung und formuliere die Untersuchungsfrage, die leitend für den empirischen Teil der Arbeit ist.

Im zweiten Teil (Kapitel 3) erläutere ich zunächst das Untersuchungsdesign der Arbeit und begründe den empirischen Zugang, den ich gewählt habe. Ich formuliere hier Untersuchungsannahmen, die eine Suchperspektive auf das zu erhebende Material öffnen. Ich stelle die Erhebungsinstrumente vor, die ich benutze und erläutere deren Entwicklung. Außerdem präsentiere ich die Auswertungsverfahren.

Darauf folgt eine Deskription der ausgewählten Fachzeitschriften (Kapitel 4). Für die Untersuchung wurden zehn Fachzeitschriften ausgewählt, die ich einem Analyseraster folgend in diesem Kapitel vorstelle.

Im letzten Teil (Kapitel 5) stelle ich die Ergebnisse der empirischen Untersuchung vor, auch bezogen auf die formulierten Untersuchungsannahmen. Bezogen auf die beiden Zeitschriften des DIE präsentiere ich die Ergebnisse noch einmal gesondert. Diese Darstellung erfolgt in Form eines Exkurses, da dies zwar für den Auftraggeber von Interesse ist, aber keine Relevanz für die Gesamtauswertung dieser Arbeit hat. Zum Schluss resümiere ich die durchgeführte Untersuchung bezogen auf die Untersuchungsfrage.

## 2 Ausgangslage und Fragestellung

Eine Untersuchung, die sich mit der Nutzung von Fachzeitschriften beschäftigt, bewegt sich auf dem Terrain der Wissenschaftsforschung. Im folgenden Kapitel werde ich den Begriff der Wissenschaftsforschung einführen und darstellen, was deren Gegenstand ist und mit welchen Methoden sie arbeitet. Danach werde ich herausarbeiten, welchen Stand die Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft allgemein und besonders in der Erwachsenenbildung hat (Kapitel 2.1). In einem zweiten Schritt werde ich hervorheben, welche Bedeutung Publikationen in Fachzeitschriften für den wissenschaftlichen Diskurs einer Disziplin haben (Kapitel 2.2). Da für die vorzunehmende Untersuchung zunächst diejenigen Fachzeitschriften auszusuchen sind, die in der Untersuchung berücksichtigt werden, begründe ich die vorgenommene Auswahl in Kapitel 2.3. Auf Grundlage der beschriebenen Ausgangslage formuliere ich die genaue Fragestellung meiner Arbeit (Kapitel 2.4).

### 2.1 Wissenschaftsforschung

Der Begriff Wissenschaftsforschung wird meist synonym mit dem Begriff Wissenschaftswissenschaft gebraucht. In der Wissenschaftsforschung ist die Wissenschaft selbst Gegenstand wissenschaftlicher Analysen. Es handelt sich um ein interdisziplinäres Feld, an dem unter anderem Wissenschaftstheorie und Wissenschaftssoziologie beteiligt sind<sup>5</sup>. Bourdieu spricht von einer Metawissenschaft, da sich

---

<sup>5</sup> Zur genauen Behandlung der einzelnen Begriffe siehe zum Beispiel Fuchs-Heinritz u. a. 1995.



die Wissenschaft selbst zu ihrem Untersuchungsgegenstand macht (Bourdieu/Nouchi 1998, S. 75 f.).

Die Wissenschaftsforschung ist als institutionalisiertes Spezialgebiet noch relativ jung, seit den 1970er Jahren häufen sich aber Publikationen auf diesem Gebiet (Hornbostel 1997, S. 9). 1973 stellte die Projektgruppe Wissenschaftswissenschaft, berufen vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die Bedeutung der Wissenschaftsforschung heraus und präsentierte eine Definition und Abgrenzung als Forschungsbereich (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 1973). Die Aufgabenfelder der Wissenschaftsforschung werden hier u. a. folgendermaßen benannt:

- Untersuchung der komplexen Bedingungen der Wissenschaftsentwicklung
- Untersuchung der Organisation von Wissenschaft
- Effizienzmessungen
- Untersuchung der Kommunikation in der Wissenschaft

Inzwischen lässt sich international eine beachtenswerte Etablierung des Fachgebietes Wissenschaftsforschung feststellen (vgl. Felt u. a. 1995, S. 28). Galt der Beschäftigung mit der Wissenschaft selbst als Gegenstand ihrer Forschung zunächst ein überwiegend akademisches Interesse, erhielt das Thema seit den 1980er Jahren zunehmend eine wissenschafts- und hochschulpolitische Brisanz. Der Gedanke der Qualitätsmessung rückte stärker in den Vordergrund. Die Frage, wie man die Qualität von Hochschullehre und Forschung messen kann, wurde zu einer der zentralen hochschulpolitischen Fragen (Hornbostel 1997, S. 9). Aktuell findet sich dies unter anderem im Qualitätspakt wieder, den das Land Nordrhein-Westfalen und die nordrhein-westfälischen Hochschulen im Juni 1999 miteinander geschlossen haben<sup>6</sup> und in dessen Zusammen-

---

<sup>6</sup> URL: [www.innovation.nrw.de/Hochschulen\\_in\\_NRW/qualitaetspakt/Qualitaetspakt.html](http://www.innovation.nrw.de/Hochschulen_in_NRW/qualitaetspakt/Qualitaetspakt.html) [Stand: 13.03.2006; inzwischen nicht mehr erreichbar, Anm. d. Verf.]

hang zum Beispiel die Fusion der Universitäten Duisburg und Essen beschlossen wurde.

### **2.1.1 Wissenschaftsindikatoren**

Im Zuge des Bedeutungsgewinns der Qualitätsmessung von Forschung, stellte sich die Frage nach Indikatoren, die für diese Messung geeignet erscheinen, so genannten Wissenschaftsindikatoren. Weingart und Winterhager (1984) unterscheiden in Input-, Output und Strukturindikatoren. Diese Unterscheidung wird in der Literatur häufig aufgegriffen.

#### *Input-Indikatoren*

Unter Input-Indikatoren versteht man Statistiken über das Ausmaß und die Richtung von Aktivitäten auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung (ebd., S. 40), zum Beispiel Drittmittelquoten oder Umfang von wissenschaftlichem Personal. Input-Indikatoren werden häufig als unzulänglich angesehen, da es als umstritten gilt, ob zum Beispiel anhand des finanziellen Inputs auf den wissenschaftlichen Output geschlossen werden kann (ebd., S. 44 ff.).

#### *Output-Indikatoren*

Der Begriff Output-Indikator bezeichnet im Gegensatz dazu solche Messinstrumente, welche die Ergebnisse von Forschung und deren relative Bedeutung und Qualität versuchen, direkter quantitativ zu erfassen (ebd., S. 88). Unter den wissenschaftlichen Produkten, die gemessen werden können, sind es vor allem wissenschaftliche Veröffentlichungen, meist Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften, die Gegenstand der Indikatorenbildung sind. Aufsätze gelten hier als „das typische Produkt derjenigen wissenschaftlichen Tätigkeit, die als

Grundlagenforschung charakterisiert wird und bei der das produzierte ‚Gut‘ Wissen allen anderen Forschern zugänglich gemacht wird“ (ebd., S. 89).

### *Strukturindikatoren*

Die beiden genannten Indikatoren beziehen sich lediglich auf zwei Dimensionen wissenschaftlichen Handelns: erstens auf wissenschaftliche Aktivität, gemessen am Input und zweitens auf die Wirkung wissenschaftlicher Aktivität, gemessen am Output. Will man darüber hinaus die Prozesse und Strukturbedingungen wissenschaftlichen Handelns betrachten – etwa soziale Schichtung oder Kommunikationsstrukturen innerhalb einer Disziplin –, bedarf es zusätzlich Strukturindikatoren, zum Beispiel Co-Zitationsanalysen, durch die etwa die Struktur und Entwicklung von Spezialgebieten untersucht werden kann (ebd., S. 172 f.).

## **2.1.2 Bibliometrische Verfahren**

Im Hinblick auf wissenschaftliche Veröffentlichungen, die Gegenstand dieser Arbeit sind, sind Output- und Strukturindikatoren von Interesse. Ein wichtiges Instrument zur Entwicklung solcher Indikatoren bilden Datenbanken wie der Science Citation Index (SCI), eine multidisziplinäre Datenbank, die Zeitschriftenliteratur der Naturwissenschaften nachweist, oder der Social Science Citation Index (SSCI), dem Pendant für die Sozialwissenschaften – dies schließt auch die Erziehungswissenschaft ein<sup>7</sup>. Diese Indizes sind unerlässlich geworden, nicht zuletzt aufgrund der so genannten Informationsexplosion, die sich in der Wissenschaft ereignet hat. 1997 erschienen laut Hornbostel jährlich bereits vier Millionen wissenschaftliche Publikationen in rund 70.000 Fachzeitschriften

---

<sup>7</sup> Die Zeitschrift für Pädagogik ist die einzige deutschsprachige Zeitschrift aus dem Feld der Erziehungswissenschaft, die im SSCI vertreten ist.

(Hornbostel 1997, S. 12). Es ist wahrscheinlich, dass sich diese Zahl bis heute noch erhöht hat. Im SCI werden zurzeit rund 5.300 Zeitschriften aus über 160 wissenschaftlichen Disziplinen ab dem Erscheinungsjahr 1945 ausgewertet. Im jüngeren SSCI sind es rund 1.700 Zeitschriften aus 50 Disziplinen ab dem Erscheinungsjahr 1956 sowie relevante Artikel aus mehr als 3.300 wichtigen naturwissenschaftlichen und technischen Zeitschriften. Die Datenbanken weisen die zitierten Belegstellen der bibliographisch erfassten Veröffentlichungen nach. Sie werden laufend aktualisiert. Weingart weist darauf hin, dass bibliometrisch konstruierte Wissenschaftsindikatoren in der Lage sind, einen umfassenden Überblick über große Mengen wissenschaftlicher Literatur zu geben (Weingart 1991, S. 230). Sie helfen sowohl bei der Identifikation wichtiger und aktueller Forschungsbereiche als auch bei der Ermittlung von Beziehungen zwischen verschiedenen Forschungsfeldern (ebd.).

Im Zusammenhang mit Zitationsindizes spielt auch der Impact-Faktor eine zentrale Rolle. Dieser berechnet sich aus der durchschnittlichen Anzahl von wissenschaftlichen Zitierungen, die sich auf Artikel einer bestimmten Zeitschrift beziehen, dividiert durch die Zahl aller zitierbaren Dokumente. Die berücksichtigten Dokumente beziehen sich aber nur auf die ersten beiden Jahre nach der Erstveröffentlichung eines Artikels. Berechnet wird der Impact Faktor vom Institute for Scientific Information in Philadelphia, dem Herausgeber des SCI und des SSCI. Solcherlei Berechnungen, wie quantitative Publikationsmaße im Allgemeinen, müssen sich häufig dem Vorwurf der Undifferenziertheit erwehren. Fest steht, dass wissenschaftliche Zitate auf Beziehungen zwischen wissenschaftlichen Arbeiten verweisen und solche Veröffentlichungen, die häufiger als andere zitiert werden, bedeutsamer für den wissenschaftlichen Diskurs zu sein scheinen. Dass ein häufig zitierter Artikel dabei auch als Negativbeispiel zitiert wird, ist denkbar – was ihm allerdings seine Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs nicht abspricht, wenn auch in einem negativen Sinn.

Zitationsanalysen stehen allerdings auch darüber hinaus in der Kritik. So wird darauf hingewiesen, dass sie Machtstrukturen in einer wissenschaftlichen Disziplin abbilden (vgl. Krebel-Eiben 1990, S. 25 ff. und Felt 2001, S. 16). Hierbei ist oft vom Matthäus-Effekt<sup>8</sup> die Rede, einem von Merton geprägten Begriff, der bezeichnet, wie bereits anerkannte Wissenschaftler für Beiträge mehr gewürdigt – und damit auch häufiger zitiert werden – als unbekannte Kollegen bei gleicher Leistung (Merton 1968). Dies heißt auf den Punkt gebracht: Je bekannter jemand ist, desto häufiger wird er zitiert. Je häufiger jemand zitiert wird, desto bekannter wird er. Oft wird bibliometrischen Verfahren auch mangelnde Präzision im Hinblick auf die Abbildung disziplinärer Forschungsaktivitäten vorgeworfen. Es gibt aber beständig Versuche, diese Verfahren zu evaluieren, zu präzisieren und weiterzuentwickeln (vgl. z. B. Sehringer 1991).

### **2.1.3 Peer-Review**

Es gibt Methoden, die Güte von wissenschaftlichen Artikeln vor der Veröffentlichung zu bestimmen. Ein häufig gebrauchtes Verfahren zur Qualitätsmessung ist das Peer-Review-Verfahren. Der Begriff bezeichnet zunächst die Bewertung einer wissenschaftbezogenen Angelegenheit durch eine kompetente Person (Hornbostel 1997, S. 195). Häufig wird das Verfahren von Fachzeitschriften zur Auswahl von eingereichten Manuskripten angewendet. Andere Einsatzbereiche sind zum Beispiel die Beurteilung von Personen, Institutionen oder Forschungsanträgen. Das Vorgehen und die Urteilskriterien sind hierbei höchst variabel und nicht explizit definiert. Gleiches gilt für die Auswahl der Gutachter. Deshalb beschreibt Hornbostel Peer-Review nicht nur als das am häufigsten angewen-

---

<sup>8</sup> Der Begriff *Matthäus-Effekt* ist angelehnt an Matthäus 13, Vers 12: „Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.“

dete Verfahren zur Bewertung im Wissenschaftsbereich, sondern auch als das am häufigsten kritisierte (Hornbostel 1997, S. 196). Dennoch konstatiert er die wichtige Funktion des Peer-Review-Verfahrens gerade bezogen auf wissenschaftliche Zeitschriften, da durch dieses die Möglichkeit der Beurteilung von Qualität wissenschaftlicher Produktion erst deutlich gemacht wird. Peer-Review-Verfahren bei der Beurteilung von Manuskripten erfolgen in der Regel *double-blind*. Dies bedeutet, dass weder der Schreiber weiß, wer sein Manuskript beurteilt, noch der Gutachter weiß, um wessen Beitrag es sich handelt.

Peer-Review steht häufig in der Kritik, etwa weil das Verfahren oft sehr langwierig ist oder weil die Möglichkeit besteht, dass abweichende Forschungsansätze negativ beurteilt und so unterdrückt werden. Vor allem begründet durch den angesprochenen Zeitaufwand und auch aufgrund damit verbundener Kosten sind bibliometrische Verfahren auf der Basis von Zitationshäufigkeiten gegenüber dem eher traditionellen Peer-Review-Verfahren immer populärer geworden (Seglen 1991, S. 72). Dennoch ist Peer-Review kein veraltetes Verfahren, sondern wird zum Beispiel im Bereich wissenschaftlicher Zeitschriften der Erwachsenenbildung gerade erst entdeckt<sup>9</sup>.

#### **2.1.4 Stand der Wissenschaftsforschung in Erziehungswissenschaft und Erwachsenen- bildung**

In der Erziehungswissenschaft wird empirische Wissenschaftsforschung, wie sie oben dargestellt wurde, bis heute nur marginal betrieben. Zwar gibt es zu Genüge normative Diskussionen über die

---

<sup>9</sup> Der Report hat als erste Fachzeitschrift der Erwachsenenbildung das Peer-Review-Verfahren 2006 eingeführt.

Legitimierungsprozesse pädagogischen Denkens, die Wirklichkeit der wissenschaftlichen Pädagogik wird jedoch nur sehr selten betrachtet (vgl. Tenorth 1990, S. 15 und Prondczynsky 2002, S. 221 f.).

Man kann allerdings von einer Institutionalisierung der Wissenschaftsforschung insofern sprechen, als dass seit der Neugliederung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im Jahr 1999 die Kommission Wissenschaftsforschung ein fester Bestandteil der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft ist. Die Kommission besteht – zunächst als Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftsforschung – seit 1977<sup>10</sup>. In ihren Anfängen stellte sie heraus, es fehle an

„institutionalisierte[r] Reflexion des Wandels, des Verhältnisses und der Weiterentwicklung erziehungswissenschaftlicher Konzepte und Methoden in wissenschaftstheoretischer, wissenschaftssystematischer und wissenschaftshistorischer Hinsicht“ (Herrmann 1978 zitiert nach Horn 2002, S. 182).

Die Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft will ein Instrument reflexiver Wissenschaftspraxis sein (Horn 2002, S. 182). Sieht man genauer hin, findet allerdings in der Arbeit der Kommission zu großen Teilen bloß eine theoretische und eben keine empirische Auseinandersetzung mit der eigenen Disziplin statt. So sind auch der große Teil der bisher 24 erschienenen Bände der von der Kommission herausgegebenen Reihe „Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft“ rein theoretischer Natur. So bezeichnet Tenorth den Forschungsstand der Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft als unbefriedigend (Tenorth 1990, S. 16). Er stellt heraus, dass es in allen drei Bereichen der Wissenschaftsindikatoren, die Weingart und Winterhager beschreiben, nur ganz marginal empirisch und quantitativ gestützte Analysen gibt (ebd., S. 17 ff.). Hervorzuheben ist allerdings die auch im Rahmen der Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft erschienene Untersuchung von Keiner (1999). Dieser hebt Fachzeit-

---

<sup>10</sup> Zur Geschichte der Sektion vgl. Horn 2002.

schriften und deren Bedeutung für kommunikative Prozesse in der Erziehungswissenschaft hervor und untersucht mit empirischen Methoden die kommunikative Praxis der Disziplin.

Tenorth sieht Publikationen auch für den Bereich der Erziehungswissenschaft als zentrales Produkt wissenschaftlicher Arbeit (ebd., S. 18). Er räumt ein, dass es begründete Vorbehalte gegen Zitationsanalysen und Co-Zitationsanalysen gibt, kommt aber zu dem Ergebnis, dass diese Analysen faktisch geltende Qualitätsstandards des Wissenschaftssystems abbilden und somit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Disziplin leisten. Pollak betont die Wichtigkeit normativer Grundlagenforschung, auch er weist allerdings auf die Bedeutung einer empirischen Erforschung des kognitiven, sozialen und institutionellen Systems Erziehungswissenschaft hin (Pollak 2002, S. 231). Er plädiert für eine Orientierung an der allgemeinen Wissenschaftsforschung und analog zu dieser für eine Kombination von Fragestellungen, Methoden und Theorieansätzen aus Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte, Wissenschaftspolitik, Wissenschaftspsychologie, Wissen(schaft)ssoziologie und Wissenschaftsethik (ebd.).

Gibt es in der Erziehungswissenschaft im Vergleich etwa zu den Naturwissenschaften schon wenige Arbeiten, die dem Gebiet der Wissenschaftsforschung zuzurechnen sind, so spielt Forschung auf diesem Gebiet – erst recht mit einem empirischen Zugang – im Feld der Erwachsenenbildung so gut wie keine Rolle. Nolda schreibt, dass „im Gegensatz zu allgemein wissenssoziologischen Ansätzen [...] Arbeiten zur Wissenschaftssoziologie und zur Wissenschaftsforschung einen geringeren Einfluss auf die Diskussion in der EB [Erwachsenenbildung] ausgeübt“ haben (Nolda 2001, S. 339). Durch die Diskussion um die Wissensgesellschaft könne allerdings „die Bereitschaft gestiegen sein, sich mit der ‘Fabrikation wissenschaftlicher Erkenntnis’ [...] auseinander zu setzen“ (ebd.). Zurzeit gibt es ein Forschungsprojekt an der Universität Hamburg, das sich mit



wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion und deren sozialen Kontext in Verbindung mit der Scientific Community der Erwachsenenbildung auseinandersetzt (Möller 2004, S. 242). Ziel ist es, „die erziehungswissenschaftliche Teildisziplin Erwachsenenbildung als Untersuchungsgegenstand für die Wissenschaftsforschung zu öffnen und damit einen Beitrag zu ihrer Konturierung zu leisten“ (ebd., S. 247).

Erhebungen speziell bezogen auf die Nutzung von Fachzeitschriften gibt es nur von Seiten der Verlage, die am Verhalten ihrer Abonnenten interessiert sind. Diese Daten werden bisher kaum veröffentlicht und wissenschaftlich diskutiert. Als umfangreiche Arbeit zu Zeitschriften der Erwachsenenbildung ist nur die von Nafzger-Glöser (1994) zu nennen, die sich allerdings eher historisch mit der Thematik beschäftigt. Die Arbeit zeigt Entwicklungslinien der Fachdiskussion in der Erwachsenenbildung anhand des in Zeitschriften geführten Dialogs auf und zeichnet sich außerdem durch eine Zusammenstellung der wesentlichen Zeitschriften auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung aus. Darüber hinaus wurden Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung bisher nur in Einzelaspekten, bezogen auf einige wenige Zeitschriften oder zu besonderen Anlässen untersucht (ebd., S. 9).

Mit bibliometrischen Methoden lässt sich über Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung bisher nur schwer arbeiten, da keine der einschlägigen Zeitschriften im SSCI behandelt wird. Wie bereits angesprochen, entdecken die Zeitschriften des Fachgebietes seit 2006 das Peer-Review-Verfahren für sich (siehe Kapitel 2.1.3).

## 2.2 Die Bedeutung von Fachzeitschriften für den wissenschaftlichen Diskurs

Die Beschäftigung mit Fachzeitschriften ist eine wichtige Aufgabe der Wissenschaftsforschung, da es sich hierbei um eine zentrale wissenschaftliche Kommunikationsform handelt. Wissenschaftliche Disziplinen sind kommunikative Systeme, sie kommen ohne Sprache nicht aus. Man kann sie daher als Kommunikationsgemeinschaften bezeichnen<sup>11</sup>. Wissenschaft wird sprachlich begleitet und sprachlich vermittelt. Sie wird auch insofern sprachlich erzeugt, als dass nur durch Kommunikation wissenschaftliche Erkenntnisse weitergegeben, für andere zugänglich gemacht und diskutiert werden können (Rost/Thiel 2001, S. 117). Die wissenschaftliche Kommunikation erfolgt zu einem großen Teil über Medien – vor allem die formelle Kommunikation, die in allgemein zugänglichen Publikationen stattfindet (Hornbostel 1997, S. 237)<sup>12</sup>. Der erste Schritt vom Schreibtisch an die Öffentlichkeit erfolgt meist über die Produktion eines Textes.

Unter den verschiedenen Publikationstypen kann der Aufsatz in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift als zentrales Übermittlungsmedium aktueller Forschung in den wissenschaftlichen Diskurs einer Disziplin angesehen werden (Weingart/Winterhager 1984, S. 89). Hier können aktuelle Forschungsergebnisse und Forschungsprobleme einem großen Kreis von Lesern präsentiert werden, wodurch wissenschaftliche Kommunikation in Gang gebracht wird (Kreyher 1984, S. 243). Durch ihre periodische Erscheinungsweise und die Länge – oder Kürze – der Artikel bieten Fachzeitschriften außerdem eine Möglichkeit der aktuellen Publikation von Beiträgen (ebd.). Fachzeitschriften haben also einen hohen Stellenwert in der wissenschaftlichen Kommunikation.

---

<sup>11</sup> Daher lassen sie sich auch systemtheoretisch betrachten (s. Luhmann 1992).

<sup>12</sup> Informelle Kommunikation findet über selektive Informationsverbreitung und persönliche Kontakte statt (Hornbostel 1997, S. 237).

In der Erwachsenenbildung hat eine Beschäftigung mit Fachzeitschriften und deren Bedeutung bisher kaum stattgefunden, obwohl Nafzger-Glöser auch für diese Disziplin die Bedeutung des wissenschaftlichen Aufsatzes für den Kommunikationsprozess der Scientific Community betont. Sie stellt heraus, dass über Zeitschriften die kontinuierliche Kommunikation innerhalb von professionellen, institutionellen oder sozialen Gemeinschaften gesichert wird (Nafzger-Glöser 1994, S. 8). In der Erwachsenenbildung sind sowohl die wissenschaftliche Disziplin als auch das Praxisfeld Gemeinschaften, die auf Austausch und Kommunikation – zu einem großen Teil durch Zeitschriften – angewiesen sind. Publikationen dienen zum einen der Reflexion der Identität und der „Vergewisserung eines gemeinsamen Selbst- und Aufgabenverständnisses“ (ebd.) auf Seiten der Praxis, zum anderen sind sie „Basiselement wissenschaftlicher Erkenntnisproduktion“ auf Seiten der Scientific Community (ebd.).

Nafzger-Glöser bezeichnet Fachzeitschriften als „eine der kommunikativen Grundlagen der Wissensproduktion der Erwachsenenbildung“ (ebd., S. 9). Personen und Institutionen erzeugen den wissenschaftlichen Diskurs unter anderem, indem sie in Zeitschriften publizieren und so wissenschaftlich kommunizieren. In Fachzeitschriften bündelt sich die innerdisziplinäre Kommunikation, da hier die disziplinleitenden, zentralen Probleme, Problemlöseverfahren und Problemlösungen beständig kommuniziert werden. Sie sind so die zentralen Indikatoren für die innerdisziplinäre Wissensproduktion und deren Bedingungen (ebd., S. 13).

### **2.3 Auswahl der Fachzeitschriften**

In meiner Diplomarbeit untersuche ich Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung. Da es, wie beschrieben, bisher kaum eine

Beschäftigung mit diesem Thema gibt – auch wenn Fachzeitschriften von zentralem Stellenwert sind –, wählte ich zunächst die Fachzeitschriften aus, die in die Untersuchung einbezogen werden sollen. Zu diesem Zweck habe ich explorative Gespräche mit Experten geführt, die in den auf Erwachsenenbildung spezialisierten Bibliotheken des DIE und des Deutschen Institutes für Internationale Pädagogische Forschung beschäftigt sind. Ich habe zehn Fachzeitschriften selektiert, die nach diesen als anerkannt gelten können.

Ich habe Wert darauf gelegt, sowohl Zeitschriften aus dem Bereich der allgemeinen und der beruflichen Erwachsenenbildung aufzunehmen als auch die Perspektive auf internationale Veröffentlichungen zu erweitern. Es wurden exemplarisch zwei Zeitschriften aus dem englischsprachigen Raum ausgewählt, um die Akzeptanz internationaler Zeitschriften zu untersuchen. In Absprache mit dem DIE werden die in Abbildung 1 aufgelisteten zehn Zeitschriften untersucht. Von besonderem Interesse ist die Frage, wie die beiden ebenfalls untersuchten Zeitschriften des Auftraggebers, die DIE Zeitschrift und der Report, im Spektrum der Zeitschriften wahrgenommen werden und welchen Stellenwert sie haben.

- Adult Education Quarterly
- Adults Learning
- Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
- DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung
- Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis
- Forum EB – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung
- Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland
- Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung
- Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends
- Wirtschaft & Weiterbildung – Training und Personalentwicklung im Unternehmen

Abb. 1: Die ausgewählten Fachzeitschriften

## 2.4 Untersuchungsfrage

Fachzeitschriften stellen, wie gezeigt wurde, ein zentrales Kommunikationsmedium der Erwachsenenbildungswissenschaft dar. Die Forschung über deren Kommunikationsformen, wie auch über die Disziplin im Allgemeinen, befindet sich aber noch in ihren Anfängen. Über Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung wurde bisher wenig geforscht. Wissenschaftsindikatoren spielen nur eine randständige Rolle. Es besteht deshalb ein hoher Bedarf, die kommunikativen Formen zu untersuchen, in denen die Disziplin Erwachsenenbildung sich selbst erzeugt.

In dieser Arbeit werde ich die oben genannten zehn Fachzeitschriften auf ihre Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs hin untersuchen. *Bedeutung* wird hier mit Wichtigkeit oder Ansehen gleichgesetzt. Eine Zeitschrift mit Bedeutung gilt als anerkannt. Der *wissenschaftliche Diskurs* ist der Diskurs, der innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin geführt wird. Der Begriff *Diskurs* ist hier als ein Gedankenaustausch zu verstehen. Der wissenschaftliche Diskurs als Gedankenaustausch zwischen Wissenschaftlern einer Scientific Community findet unter anderem in Büchern, Zeitschriften, auf Kongressen und in Vorträgen statt.

Ziel der Arbeit ist es, die Fachzeitschriften zu identifizieren, die eine zentrale Rolle im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung spielen und in denen die wissenschaftliche Kommunikation hauptsächlich stattfindet. Zu diesem Zweck lautet die für meine Arbeit leitende Untersuchungsfrage:

*Welche Bedeutung kommt den ausgewählten Fachzeitschriften im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung zu?*

### 3 Untersuchungsdesign

Als wissenschaftstheoretische Basis für die empirische Forschung wird heute weitgehend der Kritische Rationalismus, begründet von Popper, akzeptiert (Stier 1996, S. 6). Dieser bestreitet die Möglichkeit, sicheres Wissen erreichen zu können. Empirisches Wissen ist danach prinzipiell widerlegbar. Aufgestellte Hypothesen können niemals endgültig verifiziert, höchstens vorläufig bestätigt werden (Popper 2005 S. 88). Daraus folgt aber nicht, dass wissenschaftliche Annahmen deshalb völlig willkürlich und subjektiv gemacht werden sollten. Vielmehr fordert Popper, dass alle Forschungsschritte, die zu einem Datensatz geführt haben, intersubjektiv nachprüfbar gehalten werden sollen (ebd.). Dazu ist notwendig, dass das gesamte Vorgehen einer empirischen Untersuchung offen gelegt und damit der potentiellen Kritik anderer ausgesetzt werden kann. Alle Entscheidungen im Forschungsprozess sollen explizit dargelegt und begründet werden. Mit dem Begriff *kritisch* soll genau dies ausgedrückt werden: Empirische Forschung sollte so präsentiert werden, dass sie eine Kritik durch Dritte möglich macht.

Um dem Rechnung zu tragen und die Durchführung meines Forschungsvorhabens transparent zu halten, wird im Folgenden das methodische Vorgehen der Untersuchung erläutert und an aktuelle Diskussionen über Methoden der empirischen Sozialforschung angeschlossen. Im ersten Teil des Kapitels (3.1) werde ich die Wahl und Entwicklung der Untersuchungsmethoden, im zweiten Teil (3.2) die Auswertungsverfahren beschreiben.

### 3.1 Wahl der Untersuchungsmethoden

Ich werde eine empirische Untersuchung durchführen, um die nötigen Daten zur Beantwortung der Forschungsfrage zu erheben. Da es zum Thema Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung und deren Nutzung bisher nur sehr wenig Forschung existiert, sind auch kaum veröffentlichte Forschungsergebnisse zu finden. Es bleibt anzunehmen, dass seitens der Verlage und Redaktionen der verschiedenen Fachzeitschriften interne Forschungen vorgenommen wurden. Soweit veröffentlicht, fließen sie in Kapitel vier der Arbeit ein. Durch das empirische Vorgehen wird ein erster Zugang zum Feld geschaffen. Aufgrund der dem Rahmen einer Diplomarbeit entsprechenden zeitlichen und personellen Ressourcen wird das Thema zu einem großen Teil standardisiert bearbeitet. Der Anspruch kann hier, auch aufgrund der bereits genannten Literaturknappheit, nur ein Hypothesen generierender sein. Es werden Untersuchungsannahmen formuliert, die heuristisch eine Suchperspektive für das zu erhebende Material eröffnen. Die Vorannahmen lauten:

1. Bei wissenschaftlichem Nachwuchs und etablierten Wissenschaftlern<sup>13</sup> kommt den ausgewählten Fachzeitschriften eine verschiedene Bedeutung zu und zwar sowohl im Lese- als auch im Veröffentlichungsverhalten.
2. Es gibt Fachzeitschriften mit hoher und niedriger Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs, zu der zweiten Gruppe gehören die beiden untersuchten englischsprachigen Zeitschriften.

Nach der Vorstellung des Untersuchungsdesigns erfolgt als erster Zugang zum Feld zunächst eine Deskription der ausgewählten Fachzeitschriften, die auf einer Dokumentenanalyse der jeweils letzten zehn Jahrgänge aller Zeitschriften beruht (Kapitel 4). Die weiteren Daten für die vorliegende Arbeit werden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens und dreier Experteninterviews erhoben. Es handelt

---

<sup>13</sup> Etablierte sind hier definiert als diejenigen, die sich habilitiert haben und/oder Professor sind. Den Nachwuchs bilden diejenigen, die diese Bedingung nicht erfüllen.

sich methodisch um die Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden der empirischen Forschung. Diese beiden Zugänge sehe ich nicht als einander ausschließende Paradigmen, sondern als zwei einander sinnvoll ergänzende Zugänge zu empirischen Daten. Die Wahl beider Zugänge bietet die Möglichkeit, die jeweiligen Schwächen der einzelnen Methode durch die Kombination mit der anderen auszugleichen (Flick 2000, S. 282). So hat die quantitative Methode etwa eine größere Reichweite, dafür kann die qualitative stärker in die Tiefe gehen. Außerdem können unterschiedliche Aspekte und Facetten des Untersuchungsgegenstandes beleuchtet werden (Engeler 2003, S. 126). Die Kombination der beiden Methoden dient weniger der gegenseitigen Validierung als der gegenseitigen Ergänzung (Erzberger/Kelle 2000, S. 302 ff.). Jede Methode liefert Daten, die sich von den anderen unterscheiden und möglicherweise auch für deren Verständnis wichtig sind.

Dem Fragebogen kommt hierbei die Aufgabe zu, quantifizierbare Aussagen über den Umgang der Scientific Community mit den ausgewählten Fachzeitschriften zu liefern und die formulierten Vorannahmen zu prüfen. Die Interviews ergeben eine differenziertere Einschätzung der Bedeutung von Fachzeitschriften für den wissenschaftlichen Diskurs in der Erwachsenenbildung in genauer Kenntnis des Feldes. Sie ergänzen den Fragebogen, werden bei der Auswertung und Interpretation seiner Ergebnisse zu Rate gezogen und dienen der Illustration. Die beiden Datensätze werden parallel erhoben.

### **3.1.1 Entwicklung und Einsatz des Fragebogens**

Der Fragebogen<sup>14</sup> wird an wissenschaftlich Tätige sowohl aus dem universitären als auch aus dem außeruniversitären Bereich ausge-

---

<sup>14</sup> Ein Exemplar des Fragebogens befindet sich im Anhang der Arbeit.



geben. Es werden die Mitglieder folgender Gruppen befragt, von denen angenommen wird, dass sie die Scientific Community der Erwachsenenbildung repräsentieren:

- die Sektion *Berufs- und Wirtschaftspädagogik* der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)
- die Sektion *Erwachsenenbildung* der DGfE
- die Sektion *Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft* der DGfE
- die Sektion *Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik* der DGfE
- die Sektion *Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung* der DGfE
- die Sektion *Bildung und Erziehung* der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

Das Erhebungsinstrument wird mit einem beigefügtem Anschreiben per E-Mail über den E-Mail-Verteiler der jeweiligen Sektion versendet, da es aus Datenschutzgründen nicht möglich war, die Postadressen der Mitglieder zu bekommen. Es ist also im Vorhinein nicht genau bekannt, an wen der Fragebogen verschickt wird. Um im Nachhinein hierüber Aufschluss zu bekommen und um die erste Forschungsannahme prüfen zu können, ist der Teil des Fragebogens, in dem nach personenbezogenen Angaben gefragt wird, relativ umfangreich. Die zurückgesendeten Fragebögen werden zum Zwecke der Anonymisierung sofort nach Erhalt von der zugehörigen E-Mail getrennt.

In meiner Arbeit geht es um die Bedeutung von Fachzeitschriften. In diesem Zusammenhang definiere ich drei Nutzungsformen als jene, die als Indikatoren für die Bedeutung von Fachzeitschriften gelten können. Es handelt sich um

- Leseverhalten,
- Publikationsverhalten und
- Weiterverwendungsverhalten (darunter auch Zitation).

Dem eigentlichen Fragebogen ist eine Seite vorgeheftet, die den Befragten über die durchgeführte Untersuchung und deren Ziel informiert. Außerdem werden Abkürzungen für die untersuchten Zeitschriften anhand einer Tabelle eingeführt, da die Verwendung der Abkürzungen die Handhabbarkeit des Erhebungsinstrumentes wesentlich erhöht. Des Weiteren erhält der Befragte hier Regieanweisungen für das Ausfüllen des Fragebogens.

Die Fragen eins bis vier des ersten Teils fragen nach dem Leseverhalten. Die Einstiegsfrage zielt sehr allgemein auf die Lesepräferenz. Der Befragte hat die Möglichkeit, jede der zehn Zeitschriften und die Residualkategorie<sup>15</sup> anzukreuzen (Mehrfachnennungen sind möglich). Frage zwei fragt nach der Lesehäufigkeit zum Gegenstand. Es gibt für jede der Zeitschriften die Möglichkeit zwischen „jede Ausgabe“, „bei Gelegenheit“ und „nie“ zu wählen. Hier soll die Lesepräferenz stärker differenziert werden: Welche Zeitschriften gehören zum festen Lesebestand, welche werden nur sporadisch gelesen? In Frage drei geht es noch differenzierter um das Leseverhalten. Es gibt für jede der Fachzeitschriften die Möglichkeit verschiedene Leseweisen zu benennen (Mehrfachnennungen sind möglich). Es werden vier Leseweisen angeboten. Darüber hinaus gibt es die Ausschlusskategorie „gar nicht“ und die Residualkategorie. Die Antwortvorgaben entsprechen zwei Selektionsmechanismen: Zum einen die „Suche nach Autoren“ und das „Selektieren nach (Arbeits-)Interessen“, zum anderen das „Anschauen des Inhaltsverzeichnisses“ und das „Lesen jeden Artikels“. Frage vier schließlich erfragt die Gründe für das Lesen der Zeitschriften. Die Befragten können für jede Zeitschrift aus sechs Lesegründen plus der Residualkategorie wählen. Es gibt drei stärker praxisorientierte Lesegründe („Informieren über Praxisfelder“, „Informieren über Neuerscheinun-

---

<sup>15</sup> Unter den Residualkategorien des Fragebogens besteht auch jeweils die Möglichkeit, die anderen/sonstigen Angaben zu benennen. Auf diese Weise wird sichtbar, ob häufiger dieselben Angaben in dieser Kategorie gemacht werden, was darauf hinweisen würde, dass eine Kategorie bei den Antwortvorgaben nicht berücksichtigt wurde.

gen“ und „Informieren über Tagungen, Kongresse etc.“) und zwei eher theorieorientierte Lesegründe („Verfolgen aktueller Theorie-Debatten“ und „Informieren über aktuelle Forschung“), wobei auch die Neuerscheinungen auf eine Beschäftigung mit Theorie hinweisen können. Des Weiteren kann der Befragte angeben, dass er eine Zeitschrift als Pflichtlektüre für sein Arbeitsfeld ansieht. Diese Antwort weist auf einen hohen Stellenwert einer Zeitschrift hin. Von Interesse bei der Auswertung wird sein, welche Fachzeitschriften überhaupt von den Antwortenden gelesen werden. Darüber hinaus wird herauszuarbeiten sein, ob sich das Leseverhalten und die Lese-gründe im Bezug auf die untersuchten Zeitschriften unterscheiden.

Die Fragen fünf bis sieben beziehen sich auf das Publikationsverhalten der Befragten. Frage fünf fragt nach bereits erfolgten Veröffentlichungen und – falls schon veröffentlicht wurde – nach Veröffentlichungszahlen in den ausgewählten Zeitschriften. Mit Frage sechs werden die persönlichen Gründe für das Veröffentlichen in Fachzeitschriften erhoben. Es werden neben der Residualkategorie neun Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Hiervon beziehen sich drei eher formal auf die eigene Laufbahn („Veröffentlichen, um bekannt zu werden“, „Veröffentlichen als Teil der Karriereplanung“ und „Veröffentlichen zum Nachweis von Publikationen“). Vier der Antworten begründen das Publizieren mit der Weitergabe von Inhalten („Veröffentlichen zur Beteiligung an aktuellen Debatten“, „Veröffentlichen eigener Forschungsergebnisse“, „Veröffentlichen zum Transfer eigener Forschungsergebnisse in Praxisfelder“ und „Veröffentlichen, um über Entwicklungen in Praxisfeldern zu informieren“). Zwei der Vorgaben argumentieren schließlich eher pragmatisch für das Publizieren in Fachzeitschriften („Veröffentlichen, da nicht genug Zeit, ein Buch zu veröffentlichen“ und „Veröffentlichen nur, wenn man darum gebeten wird“). In Frage sieben geht es um Publikationspräferenzen. Es sind maximal drei Mehrfachantworten möglich, damit die Befragten eine Entscheidung treffen müssen und sich so die wichtigsten Zeitschriften stärker herauskristallisieren. Zur Auswahl stehen die

zehn Fachzeitschriften und die Residualkategorie. Die Veröffentlichungspräferenz sehe ich als einen wichtigen Indikator für das Ansehen einer Zeitschrift. Interessant für die Auswertung ist die Frage wie sich die Veröffentlichungsgründe in Bezug auf die Publikationspräferenzen verhalten.

Frage acht, die letzte Frage des ersten Teils, bezieht sich auf das Weiterverwendungsverhalten der Befragten. Es gibt fünf Antwortmöglichkeiten plus eine Ausschlusskategorie („nichts davon“) und die Residualkategorie für jede Zeitschrift. Mehrfachnennungen sind möglich. Folgende Antwortkategorien werden vorgegeben: „auf einen Artikel mit einem eigenen geantwortet“, „Zeitschrift/Artikel weitergegeben“, „Thema weiterverfolgt“, „über gelesene Artikel diskutiert“ und „einen Artikel zitiert“. Einen besonderen Stellenwert in der Auswertung hat die letzte Kategorie, da Zitation, wie in Kapitel 2.1.2 erläutert, ebenfalls ein Indikator für die Relevanz einer Zeitschrift sein kann.

Teil zwei des Fragebogens setzt sich aus sieben Fragen zusammen, die nach Person und Tätigkeitsbereich fragen. Fragen eins und zwei erheben zunächst Alter und Geschlecht der Befragten. Unter Frage drei wird die Sektionszugehörigkeit der DGfE angegeben, da wie oben beschrieben mehrere Sektionen ausgewählt wurden. Interessant ist, ob wirklich die Mitglieder aller befragten Sektionen im Feld der Erwachsenenbildung tätig sind, das heißt, ob ich aus allen Sektionen Rückläufe erhalte. Frage vier fragt nach der höchsten akademischen Qualifikation. Zusammen mit Frage sechs, welche die ausgeübte Funktion erhebt, soll hierüber die Zuordnung zur Gruppe der Etablierten oder des Nachwuchses erfolgen. In Frage fünf wird nach dem Tätigkeitsbereich innerhalb der Erwachsenenbildung gefragt. Es werden sechs Bereiche vorgegeben und zusätzlich Ausschluss- und Residualkategorie. Mehrfachnennungen sind möglich. Ich erwarte, aufgrund der Zugehörigkeit zu einer der oben aufgelisteten Sektionen, dass die Mehrzahl der Antwortenden (unter

anderem) in (Fach-)Hochschulen oder der außeruniversitären Forschung tätig sind. Frage sieben zielt auf die Arbeitsschwerpunkte. Wie auch bei Frage vier und sechs, handelt es sich um eine offene Frage ohne Antwortvorgaben. Die Nennungen werden später Kategorien unterworfen, die ich induktiv aus dem Material ableite. Der zweite Teil des Erhebungsinstrumentes ermöglicht es später genauere Aussagen über die antwortenden Personen zu treffen und diese in Beziehung zu den im ersten Teil erfolgten Antworten zu setzen. Besonders interessant ist die Unterscheidung in Etablierte und Nachwuchs, die aufgrund der ersten Vorannahme (siehe Kapitel 3.1) erfolgt.

### **3.1.2 Entwicklung des Interviewleitfadens und Durchführung der Interviews**

Bemängelte Hopf schon 1978 eine ungenügende methodologische Auseinandersetzung mit dem Verfahren des qualitativen Interviews im Allgemeinen (Hopf 1978, S. 97) und hat sich auf diesem Gebiet allgemein seither viel getan, sprechen Meuser und Nagel auch 2005 immer noch von einer unzureichenden methodologischen Beschäftigung speziell mit der Methode des Experteninterviews (Meuser/Nagel 2005, S. 71<sup>16</sup>). Selbst in gängigen Lehr- und Handbüchern wird das Experteninterview selten ausführlich erwähnt. Erhebungs- und auch Auswertungstechniken werden meist nicht explizit behandelt. Demgegenüber steht eine weite Verbreitung in der Forschungspraxis (Meuser/Nagel 2003, S. 482). Experteninterviews werden als eigenständiges Verfahren, aber auch im Rahmen der Kombination verschiedener Forschungsmethoden eingesetzt, so auch in dieser Arbeit.

---

<sup>16</sup> Vergleiche hierzu auch: Meuser/Nagel 2003, S. 482 und Bogner/Menz 2005, S. 33.

Im Gegensatz zu anderen Formen des offenen Interviews ist beim Experteninterview der Befragte nicht als Gesamtperson Gegenstand der Analyse, sondern der institutionelle Zusammenhang, in dem er steht. Der Expertenstatus wird dem Befragten in gewisser Weise, begrenzt auf eine spezifische Fragestellung, vom Forschenden verliehen (Meuser/Nagel 2005, S. 73). In meiner Untersuchung haben die drei Befragten auch einen vom Untersuchungsgegenstand unabhängigen Expertenstatus, der ihnen formal über ihre Berufsposition zugewiesen wird. Es handelt sich um drei Professoren und Lehrstuhlinhaber im Bereich der Erwachsenenbildung. Die Bezeichnung als Experte erfolgt also von der Untersuchung unabhängig und kann als institutionell-organisatorisch abgesicherte Zuschreibung bezeichnet werden (Meuser/Nagel 2003, S. 486). In meiner Arbeit sind die drei befragten Experten selbst Teil des Handlungsfeldes, das den Forschungsgegenstand ausmacht.

Experteninterviews werden in der Regel und so auch in dieser Arbeit, auf Basis eines flexibel zu handhabenden Leitfadens erhoben. Der Leitfaden sollte möglichst offen gestaltet werden, da gerade der Leitfaden die Offenheit des Interviews sichert (Meuser/Nagel 2005, S. 78). Durch die Konstruktion desselben macht sich der Forschende mit den anzusprechenden Themen vertraut. Dies soll die Kompetenz des Interviewers bezogen auf die Thematik gewährleisten sowie eine gewisse Lockerheit des Interviewverlaufes. Der Leitfaden ist darüber hinaus notwendig, um das Interview auf die für das Forschungsinteresse interessantesten Themen zu konzentrieren. Der Leitfaden darf allerdings nicht als zwingendes Ablaufschema für die zu führenden Befragungen gesehen werden (ebd.). Es gilt das Prinzip einer offenen und flexiblen Interviewführung. Deshalb enthält der Leitfaden Themen, die angesprochen werden sollen, aber wenige detaillierte, ausformulierte Fragen. Der Leitfaden dient gewissermaßen als Gerüst für das Interview und sollte einen natürlichen Gesprächsverlauf nachempfinden und alle Themen beinhalten, die behandelt werden sollen (Gläser/Laudel 2004, S. 139). Unerwartete Themendimensio-

nen in den Interviews werden nicht unterdrückt, sondern fließen sogar nach Möglichkeit in die Fragen der noch zu führenden Interviews ein, denn das Wissen und die Erfahrungen der Experten sollten möglichst umfassend in die Interviews eingehen.

Ich habe mich bei der Konstruktion meines Leitfadens und bei seiner Handhabung während der Interviews, an die oben aufgestellten Regeln gehalten. Der Leitfaden beginnt mit der Notierung von Interviewdatum sowie dessen Ort und Dauer. Danach folgen weitere Notizen, die den Fragen vorausgehen. Sie erinnern daran, dass der Befragte vor Beginn des Interviews über das Ziel der Untersuchung und die Rolle des Interviews bei der Erreichung des Ziels informiert werden sollte (ebd., S. 140). Außerdem muss er darüber aufgeklärt werden, wie seine persönlichen Daten geschützt werden und so die Anonymität der Befragten gesichert wird. Die Interviews werden auf Tonband aufgenommen, da sie später wörtlich transkribiert werden. Eine ausdrückliche Genehmigung hierfür muss vor Beginn des Gesprächs eingeholt werden.

Der Leitfaden für meine Untersuchung gliedert sich in fünf Fragenblöcke, die inhaltlich aufeinander aufbauen und so einem natürlichen Gesprächsverlauf folgen. Die Fragenreihenfolge folgt einem induktiven Prinzip. Dies soll den Interviewpartnern den Einstieg in die Thematik erleichtern. Die Fragenblöcke werden jeweils von einer ausformulierten Oberfrage angeführt, darunter folgen Stichworte. Diese stellen mögliche Nachfragen dar, falls die Punkte nicht vorher vom Befragten selbst angesprochen werden. Einen solchen Leitfadenaufbau legt u. a. Helfferich nahe (2004, S. 161). Die Fragen sind offen und erzählgenerierend formuliert. Ich habe den Leitfaden optisch so gestaltet, dass er genug Übersicht bietet, im Interview flexibel mit ihm zu verfahren.

Die Fragen eins und fünf bilden einen Rahmen für den Leitfaden. Frage eins („Ist die Liste der ausgewählten Fachzeitschriften voll-

ständig?“) entspricht einer *Anwärmfrage*, die für den Befragten leicht zu beantworten ist und einen Einstieg in das Thema liefert (Gläser/Laudel 2004, S. 143 f.). Auch die Abschlussfrage, in diesem Fall die fünfte, soll eine angenehme sein (ebd., S. 144). Die Frage „Möchten Sie noch etwas ergänzen?“ erlaubt dem Befragten, über den Inhalt der Antwort völlig frei zu entscheiden, was wahrscheinlich als angenehm empfunden wird. Außerdem bietet die Frage zum Schluss dem Interviewten die Möglichkeit, bisher eventuell ausgeklammerte, aber aus seiner Sicht wichtige Themen aufzugreifen oder Informationen zu ergänzen. Er hat Gelegenheit, eigene Relevanzen zu setzen und den Interviewverlauf zu kommentieren (Helfferich 2004, S. 161). Die Fragenblöcke zwei bis vier bilden das Herzstück des Leitfadens. Hier wird erhoben, welche Indikatoren für die Bedeutung von Fachzeitschriften gelten können (Frage 2), welche Rolle Fachzeitschriften generell im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung spielen (Frage 3) und welche die Zeitschriften sind, die eine Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs haben (Frage 4).

Die Interviews eins und zwei wurden am Arbeitsplatz der jeweiligen Interviewpartner durchgeführt. Das dritte Interview konnte aus Zeitmangel des Befragten nur als schriftliches, so genanntes *kaltetes Interview*, geführt werden. Der Leitfaden wurde hierzu modifiziert und zusammen mit Regieanweisungen für das Ausfüllen per E-Mail an den Interviewpartner geschickt. Die Interviews wurden nach ihrer Durchführung und Transkription anonymisiert.

### **3.2 Auswertungsverfahren**

Die beiden erhobenen Datensätze werden zunächst nebeneinander ausgewertet. Erst abschließend werden die Ergebnisse aufeinander bezogen, wobei, wie bereits in Kapitel 3.1 erläutert, die Ergebnisse



der Interviews die Interpretation der Fragebogenauswertung unterstützen. Die Auswertungsmethoden der beiden Erhebungsinstrumente werden im Folgenden beschrieben.

### **3.2.1 Auswertung der Fragebögen**

Wie bereits ausgeführt, wurden die Fragebögen per E-Mail versendet. Es stellte sich heraus, dass dieses Verfahren sehr anfällig ist für Störungen. Zur weiteren Verbreitung des Fragebogens stellte eine Kollegin diesen (ohne Rücksprache mit mir) in den E-Mail-Verteiler des Berufsverbandes der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler (BV-Päd.). Dies führte dazu, dass der Fragebogen alle Mitglieder des BV-Päd. erreichte, auch diejenigen, die nicht im Bereich der Erwachsenenbildung tätig sind, wie auch jene, die im Praxisfeld der Erwachsenenbildung arbeiten. Mich erreichten viele Fragebögen von Personen, die nicht zum anvisierten Kreis gehören. Es stellte sich die Frage, wie ich aus den erhaltenen Fragebögen jene selektieren sollte, die es in der Auswertung zu berücksichtigen galt.

Gleichzeitig erreichten mich kaum Fragebögen von Mitgliedern der Sektionen Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik und Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung der DGfE sowie der Sektion Bildung und Erziehung der DGS. Es erreichten mich aber einige E-Mails von Mitgliedern dieser Sektionen, die mich darauf hinwiesen, dass in ihrer Sektion kaum Erwachsenenbildungsforscher vertreten seien. Ich entschloss mich, die erhaltenen Fragebögen nach ihrer Sektionszugehörigkeit für die Auswertung auszuwählen. In die Auswertung werden nur die Rückläufe einbezogen, in denen eine Sektionszugehörigkeit zur Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik und/oder Erwachsenenbildung der DGfE angegeben wurde. Somit ist ein erstes Ergebnis dieser Untersuchung, dass nur diese beiden

Sektionen die Scientific Community der Erwachsenenbildung beinhalten.

Es wurden schließlich 54 Fragebögen in die Untersuchung einbezogen. Mit Hilfe des Datenauswertungsprogramms SPSS wurde ein Datensatz erstellt und ausgewertet.

Im zweiten Teil des Fragebogens konnte bei den Fragen vier, sechs und sieben offen geantwortet werden. Deshalb mussten im Nachhinein Kategorien gebildet werden, die induktiv aus den gemachten Angaben abgeleitet wurden. Bei Frage vier, die nach dem akademischen Qualifikationsniveau fragt, wurden die Kategorien „Hochschulabschluss“, „Promotion“ und „Habilitation“ gebildet. Alle gemachten Angaben ließen sich diesen Kategorien zuordnen.

Bei Frage sechs wurde nach der ausgeübten Funktion gefragt. Hier wurden zum größten Teil Statusangaben gemacht. Die Kategoriebildung wurde diesem Antwortverhalten unterworfen. Es wurden die Kategorien „Mitglied des Mittelbaus“, „Professor“, „emeritierter Professor“ und „andere“ gebildet, unter letztere fallen die sechs Rückläufer, die der Kategorisierung nicht zugeordnet werden konnten. Über die Fragen vier und sechs erfolgt die Zuordnung zur Gruppe des wissenschaftlichen Nachwuchses oder der Etablierten. Zur Gruppe der Etablierten gehört, wer in die Kategorie „Habilitation“ fällt (Frage 4) und/oder in die Kategorien „Professor“ oder „emeritierter Professor“ (Frage 6). Die Gruppe des wissenschaftlichen Nachwuchses bilden alle, die nicht zu der anderen Gruppe gehören. Da es für die Zuordnung zu einer der beiden Gruppen zwei sich ergänzende Kriterien gibt, wurden die Rückläufer, die bei Frage sechs keiner der Kategorien zugeordnet werden konnten, über Frage vier einer Gruppe zugeordnet.

In Frage sieben des zweiten Teils wurde nach Arbeitsschwerpunkten gefragt. Die Kategorien wurden hier deduktiv vom Untersuchungs-

interesse her gebildet. Die Rückläufe wurden den Kategorien „allgemeine Erwachsenenbildung“, „betriebliche/berufliche Weiterbildung“ und „internationaler Arbeitsschwerpunkt“ zugeordnet.

### **3.2.2 Auswertung der Interviews**

Zunächst werden die beiden auf Tonband aufgezeichneten Interviews vollständig transkribiert. Ein aufwendiges Notationssystem ist beim Experteninterview, im Gegensatz etwa zum narrativen Interview, nicht notwendig. Die Interviews werden aber bewusst nicht bloß abgehört und die wesentlichen Passagen zusammengefasst, da es sich dabei um eine methodisch nicht kontrollierbare Reduktion von Informationen handeln würde (Gläser/Laudel 2004, S. 188).

Die Transkription erfolgt nach folgenden Regeln:

- Es wird in Standardorthographie verschriftlicht.
- Grammatikalische Fehler und dialektische Färbungen werden korrigiert.
- Literarische Umschrift, lautmalende Wörter sowie Pausen werden nicht transkribiert, nichtverbale Äußerungen nur dann, wenn sie der Aussage eine andere Bedeutung geben.
- Unterbrechungen im Gespräch werden vermerkt und unverständliche Passagen gekennzeichnet.

Das dritte, handschriftlich ausgefüllte Interview wird ebenfalls mit dem Computer verschriftlicht.

In der Auswertung der Experteninterviews ist die Person des Experten irrelevant. Durch sie bekommt man nur einen Zugang zu dem für die Untersuchung interessanten Bereich (Meuser/Nagel 2005, S. 85). Deshalb wird auch die oben beschriebene unpersonelle Version der

Transkription gewählt. Die Person wird gewissermaßen im Verlauf der Auswertung vom Text getrennt.

Der Interviewtext bildet zunächst nur das Protokoll einer besonderen Interaktion zwischen Interviewer und Interviewtem. In der Auswertung muss das Repräsentative, das überindividuell Gemeinsame darin herausgearbeitet werden (ebd., S. 80). Außerdem werden Unterschiede festgestellt und benannt. Diese werden mit typischen Äußerungen belegt. Die Auswertung orientiert sich an über den Text verteilten Passagen, die thematische Einheiten bilden und stellt diese heraus. Die Aussagen erhalten ihre Bedeutung durch den Funktionskontext und den Expertenstatus des Befragten. Die Vergleichbarkeit ist durch den gemeinsamen Arbeitskontext und die am Leitfaden orientierte Interviewführung gegeben (ebd., S. 81 f.).

Die Auswertung der geführten Interviews erfolgt nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Hierbei handelt es sich um eine systematische Anleitung zur Auswertung komplexen sprachlichen Materials, die den Anspruch erhebt, intersubjektiv überprüfbar, gleichzeitig aber der Komplexität sprachlicher Daten angemessen zu sein und auch latente Sinnstrukturen zu erfassen (Mayring 2003, S. 9 f.). Die qualitative Inhaltsanalyse will dabei systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet vorgehen (ebd., S. 12 f.). Sie bezieht sich auf das konkrete Material und wird an die jeweilige Fragestellung des Forschungsvorhabens angepasst (ebd., S. 43).

Das zentrale Element der Analyse stellt ein Kategoriensystem dar. Die Bildung des Kategoriensystems kann entweder induktiv oder deduktiv, durch theoretische Überlegungen, erfolgen. Die Kategorienbildung in meiner Arbeit erfolgt deduktiv anhand der Kategorien, die der Fragebogen und die Vorannahmen für die Untersuchung vorgeben. Sie bleibt jedoch offen für Aussagen, die darüber hinaus gemacht werden. Diese werden gesammelt und fließen in die Auswertung ein. Die drei Interviews werden in mehre-

ren Durchgängen durchgearbeitet und die einzelnen Passagen den Kategorien zugeordnet.

## 4 Die ausgewählten Fachzeitschriften

In diesem Kapitel beschreibe ich die für die Untersuchung ausgewählten zehn Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung. Ich habe die jeweils letzten zehn Jahrgänge der Zeitschriften miteinbezogen<sup>17</sup>.

Die Deskription geschieht anhand des folgenden Analyserasters: Die Zeitschriften werden mit Angaben zu Erscheinungsweise, Jahrgang, Herausgebern, grafischer Gestaltung und Internetauftritt vorgestellt. Es schließen sich Angaben zu Auflagenhöhe<sup>18</sup> und der Präsenz an deutschen Bibliotheken an<sup>19</sup>. Es wurden nur deutsche Bibliotheken berücksichtigt, da sich die vorliegende Arbeit auf die deutsche Scientific Community bezieht. Das Vorhandensein an Bibliotheken dient als erster Hinweis für Nachfrage und Akzeptanz der Zeitschriften.

Ich stelle die Gliederung jeder Zeitschrift, vorhandene Rubriken und behandelte Schwerpunktthemen vor, um sie im Feld der Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung einzuordnen. Außerdem arbeite ich heraus, in welchen Themenbereichen der Erwachsenenbildung die Zeitschrift sich verortet. Ich stelle dar, aus welchen Bereichen Herausgeber, Redaktionsmitglieder und Autoren stammen. Dieses ziehe

---

<sup>17</sup> Eine historische Darstellung bezogen auf Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung ist bei Nafzger-Glöser 1994 zu finden.

<sup>18</sup> Die genannten Auflagezahlen beziehen sich auf Durchschnittswerte des Jahres 2005. Sie beruhen auf Informationen seitens der Redaktionen oder Verlage.

<sup>19</sup> Die Angaben zum Bestand an deutschen Bibliotheken beziehen sich auf eine Recherche in der Zeitschriftendatenbank der Deutschen Bibliothek in Berlin (ZDB). Es wurde zwischen drei Kategorien unterschieden: *Universitäten*, *andere Hochschulen* und *andere Bibliotheken*. Die Kategorie *andere Hochschulen* umfasst Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und weitere Hochschulen, wie etwa Theologische Hochschulen. In der Kategorie *andere Bibliotheken* befinden sich Staats-, Landes- und sämtliche weiteren Bibliotheken.

ich später als Indikator für die Ausrichtung der Zeitschrift und die Beziehung zur Scientific Community heran. Angaben zu Zielgruppen stützen sich auf die Selbstdarstellungen der Zeitschriften.

In Kapitel 4.1 bis 4.10 präsentiere ich die zehn ausgewählten Zeitschriften vor. Zur besseren Vergleichbarkeit werden die Angaben zur Auflagenhöhe und zum Bestand an Bibliotheken in Kapitel 4.11 noch einmal in tabellarischer Form dargestellt.

## 4.1 Adult Education Quarterly

Die amerikanische Zeitschrift „Adult Education Quarterly“ (AEQ) ist eine der beiden englischsprachigen Zeitschriften, die ich in die Untersuchung einbezogen habe. AEQ befindet sich im 57. Jahrgang und ist somit diejenige der untersuchten Zeitschriften, die am längsten besteht. Sie erscheint seit 1983 unter dem aktuellen Namen und hieß vorher „The Journal of Adult Education“. AEQ gehört zur American Association of Adult and Continuing Education (AAACE), die sich selbst als die führende Organisation im Bereich der Erwachsenenbildung bezeichnet („[t]he nation's premiere adult education organization dedicated to being the leading source in the field of adult learning”<sup>20</sup>). Die Zeitschrift mit den Herausgebern Courtenay und Hill, beide Professoren für Erwachsenenbildung an der Universität Georgia, erscheint vier Mal jährlich bei Sage Publications in Thousand Oaks, Kalifornien mit einer Auflage von 1.500 Exemplaren, die ausschließlich im Abonnement vertrieben werden. Sie wird von mehr als 40 *Consulting Editors* beraten, die alle an Universitäten bzw. Colleges in den USA beschäftigt sind. Sie ist an 22 deutschen Universitäten und vier anderen Bibliotheken vertre-

---

<sup>20</sup> URL: [www.aaace.org/](http://www.aaace.org/)

ten. Die Zeitschrift wird begleitet durch einen Internetauftritt<sup>21</sup>. Man kann dort nach Artikeln ab 1999 suchen und alle Artikel ab diesem Zeitpunkt kostenlos herunterladen.

Das seit der Ausgabe 1/1999 unveränderte Layout der Zeitschrift ist sehr schlicht gehalten. Das Titelblatt ist einfach gestaltet, der Druck ist schwarzweiß, es gibt keine Fotografien und nur äußerst selten wird der Text durch Grafiken oder Diagramme ergänzt. AEQ gliedert sich in einen Teil mit Artikeln und in einen Rezensionsteil. Die jeweiligen Hefte behandeln kein Schwerpunktthema. Häufig wird die Zeitschrift durch ein Editorial eingeleitet.

AEQ hat ein sehr abstrakt-theoretisches Niveau und beschäftigt sich mit Forschung und Theorie der Erwachsenenbildung. Es werden empirische Studien vorgestellt und theoriebildende Artikel veröffentlicht. Man nähert sich dem Thema Erwachsenenbildung in einem breiten theoretischen Zugang<sup>22</sup>. Themen werden aus dem Blickwinkel des Positivismus, des Feminismus, des Konstruktivismus, der Postmodernedebatte und anderen Theorierichtungen beleuchtet und diskutiert (Rawson 2005, S. 2). Obwohl sich die Zeitschrift an Forscher, Studierende und auch ausdrücklich an Praktiker aus dem Bereich der Erwachsenenbildung richtet<sup>23</sup>, werden Artikel, die sich primär mit der erwachsenenpädagogischen Praxis beschäftigen, nicht veröffentlicht (AEQ 1998, S. 1<sup>24</sup>).

Die Autoren, die in der Zeitschrift veröffentlichen, stammen in der Regel aus dem universitären Bereich der USA. Da die Zeitschrift Wert darauf legt, internationale Perspektiven einzubeziehen<sup>25</sup>, veröf-

---

<sup>21</sup> Vgl. [www.sagepub.com/journal.aspx?pid=22](http://www.sagepub.com/journal.aspx?pid=22)

<sup>22</sup> [www.coe.uga.edu/aeq/](http://www.coe.uga.edu/aeq/)

<sup>23</sup> [www.sagepub.com/Journal.aspx?pid=22](http://www.sagepub.com/Journal.aspx?pid=22)

<sup>24</sup> In der vorliegenden Arbeit wird bei Literaturverweisen, die sich auf Texte beziehen, bei denen kein Autor explizit genannt wird (Impressum o. ä.), die Zeitschrift als Autor genannt. Seiten vor Beginn der Nummerierung durch den Verlag werden von mir, mit der ersten beschriebenen Seite beginnend, mit römischen Ziffern nummeriert.

<sup>25</sup> [www.coe.uga.edu/aeq/](http://www.coe.uga.edu/aeq/)



fentlichen gelegentlich auch Autoren aus anderen Ländern, zum Beispiel aus Kanada, Südafrika, Malaysia und Senegal.

## 4.2 Adults Learning

„Adults Learning“ (AL) erscheint in Großbritannien und führt die von 1927 bis 1988 bestehende Zeitschrift „Adult Education“ in veränderter Form im 17. Jahrgang fort. AL wird verlegt vom National Institute of Adult Continuing Education – England and Wales (NIACE) in Leicester, einer nichtstaatlichen Organisation, die sich für den Fortschritt der Erwachsenenbildung engagiert<sup>26</sup>. AL wird herausgegeben von Stanistreet und erscheint zehn Mal jährlich zwischen September und Juni mit einer Auflage von 2.600 Stück, davon 92 Prozent Abonnements. Sie ist an 13 deutschen Universitäten, einer anderen Hochschule und einer anderen Bibliothek vorhanden. Im Internet kann man die Inhaltsverzeichnisse der aktuellen und früheren Ausgaben ansehen und kurze Zusammenfassungen einzelner Artikel lesen<sup>27</sup>.

Seit der Ausgabe 1/2004 präsentiert sich die Zeitschrift durchgängig im Vierfarbdruck mit einem großformatigen, farbigen Titelbild und vielen, auch mehreren ganzseitigen Fotografien und farbigen Grafiken bzw. Diagrammen im Innenteil. Auch die Überschriften der Artikel sind farbig gehalten. AL hat eher ein Titelthema als einen Schwerpunkt, da sich mit dem auf der Titelseite ausgewiesenen Thema in der Regel nur ein oder zwei Artikel beschäftigen. Im Zuge der Veränderung des Layouts wurde auch die klare Dreiteilung in *News*, *Features* (Leitartikel) und *Regulars* (regelmäßige Rubriken) aufgehoben. Die Zeitschrift umfasst jetzt die Rubriken *News* mit dem Editorial und Neuigkeiten aus dem Bereich der Erwachsenenbildung,

---

<sup>26</sup> [www.niace.org.uk/organisation/](http://www.niace.org.uk/organisation/)

<sup>27</sup> Vgl. <http://www.niace.org.uk/Publications/Periodicals/AdultsLearning/>

*Commentary*, einem Kommentar eines NIACE-Mitgliedes zu aktuellen Themen, die *Cover Story*, *Past Tense*, welche Artikel aus früheren Ausgaben aufgreift, und eine Reihe von weiteren Artikeln zu verschiedenen Themen aus Bildungspolitik und Forschung, aber auch zu aktuellen Projekten und Ereignissen. Außerdem gibt es die Rubriken *Learning voices*, einem Forum für Lernende in der Erwachsenenbildung, *Q & A*, einem Interview mit Personen aus dem öffentlichen Leben, denen jeweils dieselben sechs Fragen zu ihren eigenen Erfahrungen mit Erwachsenenbildung gestellt werden, und *Reviews*, in der neue Bücher und andere Medien vorgestellt werden. Zu jedem Artikel gibt es eine kurze Zusammenfassung im Inhaltsverzeichnis, die sich zu Beginn des Artikels wieder findet. Die Autoren werden am Ende der Artikel genannt, teilweise mit Angaben zu ihrem Arbeitsfeld.

AL behandelt alle Bereiche der Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis: „It is a forum for debate on all issues affecting adult learning and contributions are welcome from those in the field“ (AL 2005, S. 3). Die Artikel beschäftigen sich überwiegend mit Themen aus der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung und aktuellen bildungspolitischen Diskussionen, häufig auch mit E-Learning, oft in kritischer Auseinandersetzung. Die Zeitschrift richtet sich nach eigenen Angaben sowohl an haupt- und nebenberuflich als auch ehrenamtlich Tätige in allen Bereichen der Erwachsenenbildung (AL 1988, S. 1). Sie zielt somit nicht explizit auf den rein wissenschaftlichen Diskurs ab, sondern will eher Praktikern einen Einblick in aktuelle Diskussionen und Forschung bieten. Alljährlich wird eine kurze Umfrage unter den Lesern der Zeitschrift durchgeführt. Aus der Umfrage zu Beginn des Jahres 2005 ergibt sich, dass mit 47 Prozent überwiegend Manager AL lesen (Curtis 2005, S. 31). Im Vergleich dazu, gaben nur fünf Prozent der Befragten an, aus dem Bereich der Forschung zu kommen. Allerdings ist der überwiegende Teil der Befragten (37 Prozent) (auch) an einer Universität oder einem College beschäftigt.

Die veröffentlichenden Autoren in AL sind Wissenschaftler, Universitätsrektoren, Mitarbeiter von NIACE sowie Experten aus der Weiterbildungspraxis.

### **4.3 Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis**

Die Zeitschrift Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) wird vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) herausgegeben und erscheint mit sechs Ausgaben pro Jahr im W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld. Die Zeitschrift befindet sich 2006 im 35. Jahrgang mit einer aktuellen Auflage von 2.600 Exemplaren. Bei 38 Prozent davon handelt es sich um Abonnements. Bis 1974 erschien die Zeitschrift unter dem Namen „Zeitschrift für Berufsbildungsforschung“. BWP erscheint mit der ständigen Beilage BWPplus, in der über Aktuelles aus dem BIBB und dem Themenfeld der Berufsbildung, über Gesetzesneuerungen, Neues aus dem Internet und über neue Bücher, über Tagungen und Workshops berichtet wird. Im Internet kann man die Inhaltsverzeichnisse der Zeitschrift ab 1996 einsehen und die jeweiligen Ausgaben des BWPplus kostenfrei herunterladen<sup>28</sup>. Redaktion und beratendes Redaktionsgremium der BWP setzen sich aus Mitarbeitern des BIBB zusammen. In ihnen ist jeweils ein Wissenschaftler vertreten. Die Zeitschrift ist an 22 deutschen Universitäten, drei anderen Hochschulen und sechs anderen Bibliotheken vertreten.

BWP tritt seit Ausgabe 4/2002 in der aktuellen Gestaltung auf. Sie hat einen farbigen Titel, in jeder Ausgabe dominiert eine andere Farbe das Heft. Im Heftinneren finden sich Fotografien, unter anderem der Autoren, farbige Überschriften und Grafiken, die jeweils in

---

<sup>28</sup> Vgl. [www.bibb.de/de/360.htm](http://www.bibb.de/de/360.htm)

einem Farbton gehalten sind. Die Zeitschrift gliedert sich in folgende Rubriken: *Kommentar*, *Thema*, *Blickpunkt*, *Rezensionen* und *Abstracts*. In letzterer werden seit der Ausgabe 1/2002 die Hauptartikel eines jeden Heftes in englischer Sprache zusammengefasst. Gelegentlich gibt es außerdem Interviews und weitere Rubriken. Etwa die Hälfte des Heftes ist dem jeweiligen Schwerpunktthema gewidmet. Jede Ausgabe wird mit einem Editorial eingeleitet. Die einzelnen Artikel beginnen mit einer kurzen Zusammenfassung. In jedem Heft werden Hinweise zu Veröffentlichungen des BIBB gegeben.

Die Themen von BWP stammen, wie auch im Titel ausgewiesen, aus dem Bereich der beruflichen Bildung, aus Wissenschaft, Praxis, aber auch aus dem Bereich der Bildungspolitik<sup>29</sup>. Es geht um aktuelle Aspekte und Trends der Berufsbildung aus vorwiegend nationalen, aber auch internationalen Bereichen. Dass es sich um ein Organ des BIBB handelt, wird deutlich, da häufig hauseigene Forschungsergebnisse präsentiert und aktuelle Publikationen des BIBB vorgestellt werden. Außerdem werden neue Entwicklungen in der Berufsbildungspraxis, Themen der Berufsbildungspolitik und Professionalisierung sowie Methoden und Konzepte der beruflichen Weiterbildung und Ergebnisse aus Modellversuchen behandelt. Grundlegende Beschlüsse und Bestimmungen zur Berufsbildung werden veröffentlicht. Die Beilage BWPplus kann als Serviceteil der Zeitschrift verstanden werden. Kernbereiche der Zeitschrift sind die Themen Berufseinsteiger, Frauen, Internationales, Qualität in der Weiterbildung und Benachteiligte. In jedem Jahr werden in einer Ausgabe der BWP die Berufe des Jahres vorgestellt. Die Zeitschrift richtet sich an alle an Berufsbildung Beteiligten aus Wissenschaft, Praxis und Politik (W. Bertelsmann Verlag 2006b, S. 1<sup>30</sup>).

---

<sup>29</sup> ebd.

<sup>30</sup> Bei, wie in diesem Fall, nicht nummerierten Dokumenten, wird die Nummerierung von mir vorgenommen. Die Nummerierung beginnt bei der Umschlaginnenseite.

Die Autoren stammen aus der Weiterbildungspraxis, Weiterbildungsforschung und Bildungspolitik. Insgesamt veröffentlichen viele Beschäftigte des BIBB. Manuskripte unterliegen einer wissenschaftlichen und redaktionellen Begutachtung (BWP 2005, S. 2).

#### **4.4 DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung**

Die DIE Zeitschrift erscheint vierteljährlich im W. Bertelsmann Verlag. Herausgebende Institution ist das DIE, ein von Bund und Ländern gefördertes wissenschaftliches Serviceinstitut. Herausgeber ist Nussl von Rein, wissenschaftlicher Direktor des DIE und Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Duisburg-Essen. Vom Institut leitet sich auch der Name der Zeitschrift ab. Die DIE Zeitschrift erscheint 2006 im 13. Jahrgang mit einer aktuellen Auflage von 684 Stück, darunter 93 Prozent Abonnements. Die Redaktion setzt sich aus Mitarbeitern des DIE und Vertretern aus den Bereichen Universität, Bildungspraxis und Bildungspolitik zusammen. Bis Heft 3/2004 gab es einen redaktionellen Beirat, bestehend aus Vertretern der Wissenschaft, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Sie ist an 44 deutschen Universitäten, fünf anderen Hochschulen und sieben weiteren Bibliotheken vertreten. Sie ist auch im Internet vertreten, wo man zu allen Artikeln seit Bestehen der Zeitschrift Zusammenfassungen einsehen kann, seit 2000 auch in englischer Sprache. Seit Heft 2/1996 kann man einzelne Artikel der Hefte komplett und kostenlos downloaden. Seit Ausgabe 3/2002 gibt es zusätzlich Artikel, die nur online veröffentlicht werden<sup>31</sup>.

Die DIE Zeitschrift legt großen Wert auf ihre grafische Gestaltung. Das Titelblatt ist farbig und jeweils mit Bezug auf das Thema der Ausgabe gestaltet. Es ist nie eine Fotografie auf dem Titel zu finden.

---

<sup>31</sup> Vgl. [www.diezeitschrift.de](http://www.diezeitschrift.de)

Im Innenteil ist die Zeitschrift im Schwarzweiß-Druck gehalten, jedoch mit Bildern der Autoren und Interviewpartnern und wenigen Grafiken bzw. Diagrammen versehen. In der Mitte des Heftes befindet sich von der ersten Ausgabe an die Rubrik *Blickpunkte* mit dem doppelseitigen *Blickpunkte*-Bild. Die Rubrik soll einen Kontrapunkt zu den anderen Teilen des Heftes bilden (Stang 1993, S. 4) und wird von Fell (2000, S. 10) als Leseerholungspunkt gesehen. Die Doppelseite behandelt ausschließlich visuelle und literarische Elemente. Dies dient dazu, „traditionelle Formen des inhaltlichen Diskurses zu unterbrechen und die Sensibilität für kulturelle Kontexte in der Auseinandersetzung mit dem konkreten Material (Fotos, Texte usw.) zu schärfen“ (Stang 1993, S. 4). Auf die Bebilderung der Texte im Thementeil wird deshalb bewusst verzichtet (ebd.). Mit Veränderungen im Layout seit der Ausgabe 1/2003 gingen auch Veränderungen in der Gliederung einher. Die DIE Zeitschrift präsentiert sich seither in einer klaren Dreiteilung und zwar in die Bereiche *Magazin*, *Thema* und *Forum*. Das *Magazin* berichtet über Neues aus der Weiterbildungsszene, stellt in einem umfangreichen Serviceteil Veranstaltungen, neue Bücher und Medien vor und berichtet über Internes aus dem DIE. In der zweiten Rubrik werden aktuelle Fragen jeweils in einem Schwerpunktthema aus verschiedenen Perspektiven und in interdisziplinären Zugängen behandelt. Die Zeitschrift verfolgt damit, nach Angaben des Verlages, ein diskursives Konzept (W. Bertelsmann Verlag 2006a, S. 1). Es gibt ein einführendes Stichwort, ein Gespräch, Positionsbeiträge und Begriffserklärungen, außerdem Bücher und Links zum Thema. Aktuelle Projekte werden vorgestellt. Ein Zwischeninhaltsverzeichnis zum Schwerpunktthema erleichtert die Orientierung. Das *Forum* mit weiteren Artikeln und Leserdiskussionen dient dazu, „die Dominanz des Schwerpunktthemas [zu] verringer[n]“ (Nuissl 2003, S. 3). Die Zeitschrift wird von einem Editorial mit dem Titel *Vorsätze* eingeleitet. Am Ende der Artikel befinden sich Zusammenfassungen in englischer Sprache. Die Autoren werden mit Foto kurz neben den Artikeln, gelegentlich auch mit kurzem Lebenslauf, vorgestellt.

Die DIE Zeitschrift wird von dem Herausgeber beschrieben als „wissenschaftlich fundiert, aber praxisbezogen – Magazin und Reflexionsorgan zugleich“<sup>32</sup>. Sie will zwischen Praxis und (Bezugs-)Wissenschaften vermitteln (W. Bertelsmann Verlag 2006a, S. 1). Die Zeitschrift diskutiert Fragen und aktuelle Themen aus den Bereichen allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung und Bildungspolitik, Fragen der Professionalisierung und methodisch-didaktische Fragen aus Perspektiven der Theorie und der Praxis. Nach Aussage des Herausgebers richtet sich die DIE Zeitschrift „an alle *pädagogisch* Tätigen in Wissenschaft und Praxis“ (Nuissl 1993, S. 3, Hervorhebung durch CM) und soll gegenseitige Anregungen ermöglichen (ebd.). Aus einer 2005 durchgeführten Abonnentenbefragung geht hervor, dass die Zeitschrift überwiegend von Weiterbildungseinrichtungen und Trägern der Erwachsenenbildung bezogen wird (53 %). 16 Prozent der Abonnenten sind an (Fach-)Hochschulen tätig (Brandt/Scheidgen 2006, S. 2 f.).

Die Autoren, die in der DIE Zeitschrift veröffentlichen, stammen zum einen aus dem DIE, zum anderen handelt es sich um Vertreter aus den Bereichen Erwachsenenbildungsforschung, Bildungspolitik und Erwachsenenbildungspraxis. Die Beiträge durchlaufen ein Begutachtungsverfahren durch die Redaktionskonferenz<sup>33</sup>.

## **4.5 Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis**

Die Zeitschrift „Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis“ (EB) wird herausgegeben von der Katholischen Bundes-

---

<sup>32</sup> [www.diezeitschrift.de/](http://www.diezeitschrift.de/)

<sup>33</sup> [www.diezeitschrift.de/autorenrichtlinien.htm](http://www.diezeitschrift.de/autorenrichtlinien.htm)

arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), einem der größten Anbieter für allgemeine Erwachsenenbildung in Deutschland. Sie erscheint vierteljährlich und 2006 im 52. Jahrgang im W. Bertelsmann Verlag mit einer Auflage von 2.000 Exemplaren, wovon 70 Prozent im Abonnement vertrieben werden. Ergänzt wird die Zeitschrift durch die Reihen „EB-Buch“ und „EB spezial“. Bemerkt Fell (2000, S. 8) in ihrem Artikel noch, dass weder in der Redaktion noch im Beratergremium Wissenschaftler von Universitäten vertreten sind, so hat sich dies heute gewandelt. Wissenschaftler gehören jetzt beiden Gremien an. Die Zeitschrift ist an 62 deutschen Universitäten, 19 anderen Hochschulen und 34 anderen Bibliotheken vertreten. Im Internet kann man die Inhaltsverzeichnisse des laufenden Jahrgangs anschauen<sup>34</sup>.

Die grafische Gestaltung von EB ist schlicht. Sie liegt in der aktuellen Form seit 2003 vor. Die Titelseite wird von einer Schwarzweiß-Fotografie beherrscht, die Schriftzüge des Titels sind in einer jährlich wechselnden Farbe gehalten. Der Innenteil ist durchgängig schwarzweiß mit wenigen Fotos, unter anderem von den Autoren der Artikel. Die anderen Bilder stammen jeweils von einem Künstler, durchziehen das ganze Heft und werden in der Rubrik *Zu den Bildern* kurz erläutert. Die EB hat einen themenbezogenen Ansatz, bietet aber auch Raum für eine Reihe weiterer Themen in jeder Ausgabe. Die Zeitschrift gliedert sich in die folgenden Rubriken: Das *Editorial* mit einer Karikatur zum Thema, dem Teil, der sich mit dem Schwerpunktthema beschäftigt und die Rubrik *Bildung heute*, in der Neuigkeiten, Aktuelles aus Bildungspolitik, beruflicher Bildung und Bildungsarbeit, Neues aus dem Internet und Termine Platz finden. Außerdem gibt es die festen Rubriken *Umschau* mit Interviews und Artikeln abseits des Themenschwerpunktes, *Praxis*, in der jeweils eine *Methode der Erwachsenenbildung in der Praxis* vorgestellt wird und Raum für Projektberichte ist, *Material* mit einer Filmbesprechung und Literatur zum Schwerpunkt, der Vorstellung aktueller Fachlitera-

---

<sup>34</sup> Vgl. [www.kbe-bonn.de/index.php?id=7](http://www.kbe-bonn.de/index.php?id=7)



tur und Arbeitsmaterialien und *Zu guter Letzt*, einer Glosse zum Thema, die das Heft beschließt. Autoren werden mit Bild unter den Artikeln kurz vorgestellt.

EB beteiligt sich an aktuellen wissenschaftlichen und bildungspolitischen Debatten. Kernbereiche sind alle Themen der allgemeinen und kirchlichen Erwachsenenbildung, politischen und beruflichen Bildung und Familienbildung. Es wird stets versucht, die ethische Dimension von Bildung mit einzubeziehen (ebd.). Das Schwerpunktthema wird unter verschiedenen Aspekten beleuchtet. EB beteiligt sich weniger an Diskussionen der Erwachsenenbildungsforschung, als dass sie versucht, diese für die Praxis handhabbar zu machen. Sie ist, obwohl Fachorgan der KBE, nicht nur festgelegt auf Themen der katholischen Erwachsenenbildung. Nach Angaben des Verlages richtet sich EB an Praktiker der Bildungsarbeit, an Theoretiker, Verantwortliche der Bildungspolitik und an Leser zum Zwecke der Selbstbildung (W. Bertelsmann Verlag 2005, S. 7).

Die veröffentlichenden Autoren stammen vor allem aus dem Bereich der Universität und der katholischen Erwachsenenbildung, aber auch aus der beruflichen Bildung und der KBE.

## **4.6 Forum Erwachsenenbildung – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung**

„Forum Erwachsenenbildung“ (Forum EB) wird im zehnten Jahrgang vierteljährlich herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), dem bildungspolitischen Dachverband der evangelischen

Erwachsenenbildung in Deutschland<sup>35</sup>. Sie erscheint im W. Bertelsmann Verlag und führt die von 1968 bis 1996 erschienene Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort. Die Auflage beträgt 700 Exemplare, davon werden 67 Prozent im Abonnement verkauft. Die Redaktion besteht aus einer Mitarbeiterin des DEAE. Es gibt keinen Beirat, der die Redaktion unterstützt. Forum EB ist an 22 deutschen Universitäten, sieben anderen Hochschulen und fünf sonstigen Universitäten vertreten. Im Internet kann man jeweils die Inhaltsverzeichnisse und Editorials der Ausgaben ab 2001 einsehen<sup>36</sup>.

Forum EB besteht im aktuellen Layout und Gliederung seit Heft 1/2004. Der Umschlag ist grün gestaltet. Der Innenteil ist schwarz-weiß mit wenigen Fotos und Grafiken bzw. Diagrammen. Die Zeitschrift gliedert sich in ein Schwerpunktthema und in einen Praxis- teil mit Berichten hauptsächlich aus der evangelischen Erwachsenenbildung. Es gibt ein Editorial und die Rubriken *Zur Diskussion*, die sich mit dem Thema der jeweiligen Ausgabe beschäftigt, *Forum Bildungspolitik* und *Aus der EEB – Für die EEB*, die über aktuelle Entwicklungen, Tagungen usw. aus der evangelischen Erwachsenenbildung berichtet. Die Zeitschrift enthält des Weiteren die Servicrubrik *Markt* mit Veranstaltungshinweisen und Filmvorstellungen, die *Arbeitshilfen*, und die Rubriken *Literatur* und *Dokumentation*. Autoren werden im Autorenverzeichnis vorgestellt.

Forum EB beschäftigt sich vor allem mit Themen der allgemeinen Erwachsenenbildung und der politischen Bildung. Themen der beruflichen Erwachsenenbildung werden auch, aber selten angesprochen. Kernbereiche sind europäische und kirchliche Erwachsenenbildung, Seniorenbildung, Frauenbildung, Familien- und Elternbildung, kulturelle Bildung sowie Methodik und Didaktik. Wie EB ist auch Forum EB bemüht, eine ethische Perspektive einzunehmen. Im Gegensatz zu der anderen kirchlich gebundenen Zeitschrift EB legt Forum EB

---

<sup>35</sup> [www.deae.de/profil/index.html](http://www.deae.de/profil/index.html)

<sup>36</sup> Vgl. [www.deae.de/forumb/forumb.html](http://www.deae.de/forumb/forumb.html)

einen stärkeren Schwerpunkt auf die kirchliche Bildung und religiöse Themen. Es finden sowohl wissenschaftliche und theoretische Fragestellungen als auch Beiträge zu exemplarischer Praxis ihren Platz (Fell 2000, S. 9). Ein Schwerpunkt liegt auf der Veröffentlichung von Arbeitshilfen. Fell sieht das Hauptziel der Zeitschrift in der Fortbildung von Erwachsenenbildnern (ebd.).

Autoren stammen hauptsächlich aus dem Bereich der evangelischen Erwachsenenbildung und Erwachsenenbildungsforschung, aus dem DEAE, aber auch aus dem universitären Bereich und der weiteren Erwachsenenbildungsforschung.

#### **4.7 Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland**

Die „Hessischen Blätter für Volksbildung“ (Hessische Blätter) sind die einzige Zeitschrift auf Landesebene, die in die Auswahl aufgenommen wurde. Herausgegeben vom Hessischen Volkshochschulverband in Frankfurt am Main (HVV) haben die Hessischen Blätter aber nicht den Charakter einer reinen Verbandszeitung. Sie werden überregional wahrgenommen (Fell 2000, S. 7). Das zeigt auch die Tatsache, dass die Zeitschrift an 53 deutschen Universitäten, acht anderen Hochschulen und 15 weiteren Bibliotheken vertreten ist. Auch der Titelzusatz der Hessischen Blätter weist auf den überregionalen Charakter hin. Fell führt dieses darauf zurück, dass „trägerübergreifend bildungspolitisch aktuelle Debatten“ aufgegriffen werden (ebd.). Die Hessischen Blätter erscheinen vier Mal im Jahr im W. Bertelsmann Verlag. Sie befinden sich im 56. Jahrgang und gehören so neben AEQ und EB zu den am längsten bestehenden der untersuchten Zeitschriften. Die ersten

sieben Jahrgänge erschienen unter dem Titel „Volksbildung in Hessen“. Die Hessischen Blätter haben eine Auflage von 600 Stück, darunter 67 Prozent Abonnements. Die Redaktion der Hessischen Blätter ist besetzt mit sechs Universitätsprofessoren, einem weiteren Mitglied einer Universität und zwei Volkshochschulleitungen. Im Internet kann man Themen der geplanten Hefte ansehen und Vorschläge für Schwerpunktthemen einreichen<sup>37</sup>.

Die Hessischen Blätter erscheinen seit 2004 in einer modernisierten Grafik. Das Deckblatt ist grün gestaltet und das Schwerpunktthema ist auf der Titelseite ersichtlich. Im schwarzweißen Innenteil des Heftes gibt es keine Fotografien. Auch Grafiken oder Diagramme bilden die Ausnahme. Die Zeitschrift gliedert sich in einen ausführlichen Schwerpunktteil und weitere Rubriken, die angrenzende Zusammenhänge bearbeiten. Es handelt sich dabei um *Berichte*, *Nachrichten – Termine – Personalia* und *Rezensionen*. Es gibt mehrere Artikel zum Schwerpunktthema, die sich in die Bereiche *Wissenschaft* und *Praxis* unterteilen, wobei der Schwerpunkt in der Regel auf dem wissenschaftlichen Teil liegt. Am Anfang der Artikel befindet sich jeweils eine kurze Zusammenfassung. Die Autoren werden am Ende des Heftes vorgestellt.

Die Hessischen Blätter setzen sich mit Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung auseinander. Sie wollen zwei Ansprüchen genügen: Zum einen „das repräsentative Organ für die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung in Deutschland [...] sein und gleichzeitig eine Bühne für das praktische Geschehen in Erwachsenenbildung und Weiterbildung, insbesondere in den Volkshochschulen, [...] bieten“ (Die Redaktionskonferenz 2004, S. 1). Schwerpunktthemen stammen aus den Bereichen der allgemeinen Erwachsenenbildung, der beruflichen und politischen Bildung, der Seniorenbildung, der Weiterbildungsforschung und der Methodik und Didaktik.

---

<sup>37</sup> Vgl. [www.erziehung.uni-giessen.de/wb/hbv/wiki.php](http://www.erziehung.uni-giessen.de/wb/hbv/wiki.php)

Bei den Autoren, die Beiträge für die Hessischen Blätter liefern, handelt es sich um Vertreter der Erwachsenenbildungswissenschaft und -praxis. Die Einführung eines Peer-Review-Verfahrens ist nach Aussagen der Redaktion derzeit im Gespräch.

#### **4.8 Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung**

Der Report wird herausgegeben von Nuisl von Rein, Schiersmann und Siebert, alle drei Professoren für Erwachsenenbildung. Herausgebende Institution ist, wie bei der DIE Zeitschrift, das DIE. Die Zeitschrift erscheint mit vier Ausgaben pro Jahr im W. Bertelsmann Verlag. Sie befindet sich 2006 mit neuem Untertitel im 29. Jahrgang mit einer Auflage von 377 Stück, darunter 86 Prozent Abonnements. Der vorherige Untertitel war bis einschließlich Heft 4/2005 „Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung“. Bis einschließlich 2002 erschien der Report nur ein bis zwei Mal im Jahr, ab der Ausgabe 1/2003 dann regelmäßig vierteljährlich, wobei jeweils die erste Ausgabe im Jahr die Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erwachsenenbildung (DGfE) dokumentierte. Diese erschien zuvor, seit 1992, in einem Beiheft. Verantwortliche Herausgeber dieser Ausgaben waren die amtierenden Sprecher der Sektion. Ab 2006 erscheint der Report mit vier Schwerpunktheften im Jahr (Nuisl u. a. 2005, S. 5 f.). Die Dokumentation der Jahrestagung der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE erscheint ab diesem Zeitpunkt im Schneider Verlag Hohengehren. Sonderbeilagen zum Report berichten seit 2000 über aktuelle Themen. Die Redaktion der Zeitschrift wird durch einen Beirat ergänzt, der sich aus elf Universitätsprofessoren zusammensetzt. Der Report ist an 46 deutschen Universitäten, fünf anderen Hochschulen und zwei weiteren Bibliotheken vorhanden. Die Internetseite der Zeit-

schrift bietet die Möglichkeit, die Inhaltsverzeichnisse der Zeitschrift ab 1989 einzusehen und gezielt nach Artikeln zu suchen<sup>38</sup>. Es gibt kurze Zusammenfassungen der Artikel in deutscher und englischer Sprache und die Möglichkeit, die Hefte der Jahrgänge 1992 bis 2002 komplett herunter zu laden. Rezensionen können ein Jahr nach Veröffentlichung im Heft online gelesen werden. Für Rezensionen gibt es zudem eine gesonderte Suchfunktion.

Auch die neue grafische Gestaltung des Reports seit Heft 1/2006 ist schlicht gehalten. Er hat ein zweifarbiges Titelblatt, auf dem der Name der Zeitschrift in roten Lettern hervorgehoben ist und als grafisches Element erscheint. Außerdem befindet sich der Titel der jeweiligen Ausgabe auf dem Deckblatt. Im schwarzweißen Innenteil gibt es keine Fotografien, nur Grafiken oder Diagramme. Der Report wurde 1978 ursprünglich als Rezensionsschrift gegründet (Weinberg 1978, S. 1). Er unterliegt seit der Ausgabe 2003 meist einer klaren Dreiteilung, die aus Beiträgen zum Thema aus verschiedenen Blickwinkeln, dem Rezensionsteil und dem *Forum* mit Beiträgen außerhalb des Schwerpunktes besteht. Jede Ausgabe wird durch ein Editorial eingeleitet. Neben den Rezensionen werden Kurzinformationen zu weiteren Neuerscheinungen geboten. Seit 2003 gibt es zu den einzelnen Beiträgen eine kurze Zusammenfassung, gelegentlich auch in englischer Sprache, welche „die internationale Rezipierbarkeit des wissenschaftlichen Diskurses erhöhen soll“ (Nuissl u. a. 2003, S. 8). Als Zielgruppe der Zeitschrift nennen die Herausgeber „in Wissenschaft, Forschung und Lehre der Erwachsenenbildung Tätige, Studierende und wissenschaftlich interessierte Praktiker/innen“<sup>39</sup>.

Die Themen des Reports stammen aus dem Bereich der Erwachsenenbildungstheorie und -forschung. Die Zeitschrift will „einen Überblick über die wissenschaftliche Forschung und Theoriebildung der Erwachsenenbildung [geben] und [diese] unabhängig [beglei-

---

<sup>38</sup> Vgl. [www.report-online.net/start](http://www.report-online.net/start)

<sup>39</sup> [www.report-online.net/profil/index.asp](http://www.report-online.net/profil/index.asp)

ten]<sup>40</sup>. Schlutz stellt sie heraus als wissenschaftliche Zeitschrift der Erwachsenenbildung und „ein zentrales Kommunikationsforum für die zugehörige wissenschaftliche Gemeinschaft“ (Schlutz 2002, S. 96).

Veröffentlichende Autoren stammen fast ausschließlich aus dem Bereich der universitären und außeruniversitären Erwachsenenbildungsforschung. Legte der Report von je her Wert auf die Qualität der veröffentlichten Artikel, die bisher durch die Prüfung durch Herausgeber und Beirat gesichert wurde, geht die Zeitschrift ab 2006 einen Schritt weiter. Wie schon in Heft 1/2003 zum ersten Mal angedeutet (Nuisl u. a. 2003, S. 8), führt sie ein formalisiertes Referierungssystem mit anonymisiertem Begutachterverfahren, ein sog. Peer-Review-Verfahren ein, das alle Beiträge durchlaufen müssen. Damit ist sie die erste peer-reviewte deutschsprachige Zeitschrift im Bereich der Erwachsenenbildung. Man verspricht sich eine Verbesserung von Qualität und Transparenz und die Förderung der Diskurskultur (Report 2005, S. 95).

## **4.9 Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends**

Die Zeitschrift „Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends“ (GdWZ) erscheint sechs Mal jährlich im 17. Jahrgang im Luchterhand Verlag. Der aktuelle Name besteht seit Juli 2005. Davor erschien sie unter dem Namen „Grundlagen der Weiterbildung – GdWZ“<sup>41</sup>. Herausgeber der GdWZ sind Feuchthofen, Geschäftsführer der Vereinigung der hessischen Unternehmensverbände, Güttler von der Gesellschaft für innovative Bildungsplanung und -förderung

---

<sup>40</sup> ebd.

<sup>41</sup> In Anlehnung daran wurde die Abkürzung der Zeitschrift in der vorliegenden Arbeit gewählt.

sowie Jagenlauf, Professor für Erwachsenenbildung an der Universität der Bundeswehr in Hamburg und Kaiser, Professor für allgemeine Pädagogik an der Universität der Bundeswehr in München. Die Redaktion der GdWZ hat einen internationalen Beirat, bestehend aus Fachvertretern aus Forschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis. Außerdem gibt es Redaktionen in Österreich und in der Schweiz. GdWZ erscheint in einer Auflage von 2.000 Exemplaren. Die Zeitschrift wird ausschließlich über Abonnements vertrieben<sup>42</sup>. Sie ist an 50 deutschen Universitäten, 24 weiteren Hochschulen und zehn anderen Bibliotheken vertreten. Im Internet gibt es Leseproben der aktuellen Ausgaben, sowie die Arbeitshilfen des aktuellen Jahres als Download<sup>43</sup>.

Mit dem Namenswechsel seit Ausgabe 3/2005 ging auch ein Layoutwandel der GdWZ einher. Die Zeitschrift präsentiert sich durchgängig zweifarbig mit einem in gelb und rot gehaltenen Deckblatt, in noch kräftigeren Farben als vorher. Auch der Innenteil weist nun mehr Farbe auf. Überschriften werden rot hervorgehoben. Es gibt bunte Grafiken und Diagramme, außerdem Schwarzweiß-Fotos der Autoren. Die GdWZ bearbeitet pro Ausgabe ein Schwerpunktthema, das in wissenschaftlichen Fachbeiträgen, kritischen Gegenreden und Beispielen behandelt wird. Sie wird durch ein Editorial eingeleitet. Außerdem führt sie die Rubriken *Interview* mit einem Experten zum Schwerpunktthema, *Grundfragen und Trends* mit Aktuellem und Praxisbeispielen aus Deutschland und Europa, besonders aus den Nachbarländern Österreich und Schweiz, *Mediendienst*, in der aktuelle Literatur und Medienangebote vorgestellt werden und die Rubrik *Service Aktuell* mit Neuigkeiten, Artikeln zu Recht und Politik, Terminen und seit der Neugestaltung Arbeitshilfen zum Herausnehmen. Es finden sich gelegentlich auch englische und französische Artikel im Heft. Artikel werden zu Beginn kurz zusammengefasst. Vor der Neugestaltung der Zeitschrift gab es am Ende des Heftes auch Zusammenfassungen der Grundsatzartikel in

---

<sup>42</sup> Die Angaben stützen sich auf eine Anfrage bei der Redaktion der GdWZ.

<sup>43</sup> Vgl. [www.weiterbildung-zeitschrift.de](http://www.weiterbildung-zeitschrift.de)



Englisch, bis einschließlich Heft 3/2003 auch in Französisch. Als Zielgruppe nennen die Herausgeber der GdWZ „Personalleiter, Weiterbildungsbeauftragte in Betrieben, Mitarbeiter bei öffentlichen und privaten Bildungseinrichtungen, Seminaranbieter, Hochschullehrer und Studierende im Bereich Weiterbildung“<sup>44</sup>, sowie „Weiterbildungsleiter, Bildungsreferenten, Dozenten/Trainer in Unternehmen, bei Bildungsträgern und Verbänden [und] Wissenschaftler an Hochschulen“<sup>45</sup>. Die Autoren der Hefte werden neben den Artikeln mit Informationen zu ihrem Arbeitsfeld kurz vorgestellt.

Die GdWZ behandelt vor allem den Bereich der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Kernthemen sind das Lernen Erwachsener, Probleme des informellen und selbstgesteuerten Lernens und Weiterbildung in Europa. Sie berichtet, wie bereits erwähnt, regelmäßig aus Österreich und der Schweiz, stellt aber auch Modelle aus anderen europäischen Ländern vor. Außerdem berichtet die Zeitschrift häufig aus der Weiterbildungspraxis, Projekte und Initiativen werden vorgestellt, außerdem ausgesuchte Forschungsergebnisse zur Weiterbildung. Nach eigenen Angaben schlägt die Zeitschrift „die Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis“<sup>46</sup> und hat seit der Neustrukturierung noch mehr Praxisbezug<sup>47</sup>.

Die Autoren der GdWZ stammen aus verschiedenen Bereichen der Universität, aus Weiterbildungspraxis und -politik, auch aus Österreich und der Schweiz. Es fällt auf, dass viele Autoren von den Universitäten der Bundeswehr in München und Hamburg stammen, an denen zwei der Herausgeber lehren.

---

<sup>44</sup> ebd.

<sup>45</sup> [www.steuern-online.de/gratis-info/weiterbildung/pdf/Mediadaten.pdf](http://www.steuern-online.de/gratis-info/weiterbildung/pdf/Mediadaten.pdf)

<sup>46</sup> [www.weiterbildung-zeitschrift.de](http://www.weiterbildung-zeitschrift.de)

<sup>47</sup> ebd.

## 4.10 Wirtschaft & Weiterbildung – Training und Personalentwicklung im Unternehmen

Die Zeitschrift „Wirtschaft & Weiterbildung – Training und Personalentwicklung im Unternehmen“ (W&W) wird herausgegeben vom Haufe Fachmedia Verlag, der außerdem fünf weitere Zeitschriften für den Wirtschaftsbereich publiziert. Sie erscheint seit September 1999 zehn Mal jährlich mit einer Druckauflage von 20.008 Stück und einem Abonnementanteil von 23 Prozent<sup>48</sup> und befindet sich im 17. Jahrgang. Das Magazin trug bis September 2002 den Untertitel „Das Magazin für Weiterbildungs-Professionals“, bis 1997 „Das Management-Magazin“. W&W setzt die Zeitschrift „Personal Potential“ und diese „Lernfeld Beruf“ fort. In der Redaktion sind keine Wissenschaftler vertreten. W&W ist an 38 deutschen Universitäten, 13 anderen Hochschulen und elf weiteren Bibliotheken vorhanden. Im Internetportal können Abonnement-Inhaber Artikel früherer Ausgaben herunterladen<sup>49</sup>. Außerdem bietet das Online-Portal nach einer Anmeldung aktuelle Nachrichten, Trends und Praxiswissen zu den Themenfeldern der Zeitschrift. W&W ist Medienpartner der LEARNTEC, einem internationalen Kongress und der Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie.

Auf dem Titel der W&W befindet sich ein großformatiges Foto. Die Zeitschrift erscheint durchgängig im Vierfarbdruck. Im Innenteil gibt es zahlreiche, auch großformatige Farbfotos, viele farbige Überschriften, Bilder, Grafiken und Diagramme. Jede Ausgabe enthält ein Foto des Monats. Die Fotos stammen häufig aus dem Weiterbildungsalltag. W&W wird eingeleitet durch ein Editorial. Es folgt der Leitartikel. Die Zeitschrift hat kein richtiges Schwerpunktthema, da das auf dem Titel ausgewiesene Thema nur einen Artikel umfasst. Des Weiteren werden in den Rubriken *Unternehmen*, *Training*, *Coaching* und *E-Learning* Reportagen und Neuigkeiten aus diesen

---

<sup>48</sup> [www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf](http://www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf)

<sup>49</sup> Vgl. [www.wuw-magazin.de](http://www.wuw-magazin.de)

Bereichen veröffentlicht. Außerdem gibt es Berichte über Tagungen, und es werden Tagungsorte vorgestellt. W&W enthält darüber hinaus einen Seminarmarkt und Hinweise zu Fachliteratur. Die Artikel werden jeweils zu Beginn zusammengefasst. W&W richtet sich an Geschäftsführer und Führungskräfte in mittleren und großen Unternehmen, Personalchefs und Personalmanager, Personalentwickler, Managementtrainer sowie Coaches und Experten im Bereich E-Learning<sup>50</sup>. Aus einer Leser-Struktur-Analyse geht hervor, dass die Zeitschrift auch vorwiegend von Verantwortlichen aus dem Bereich Leitung und Vorstand, aber überwiegend in Betrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern gelesen wird<sup>51</sup>. Sie ist allerdings auch in Betrieben mit mehr als 500 Mitarbeitern stark vertreten<sup>52</sup>.

W&W beschäftigt sich mit dem Feld der betrieblichen Weiterbildung. Sie gibt Tipps für die Praxis der Unternehmensführung, für den Personalbereich und für Praktiker in der Weiterbildung. Es werden erfolgreiche Unternehmens- und Trainingskonzepte vorgestellt.

Die Autoren der Zeitschrift stammen aus der Redaktion und aus den Bereichen Personalmanagement und Unternehmensführung. Außerdem veröffentlichen Praktiker der betrieblichen und beruflichen Weiterbildung und Beratung.

## **4.11 Präsenz an deutschen Bibliotheken und Auflagenhöhe**

Im Folgenden werden die bereits gemachten Angaben zur Auflagenhöhe und Präsenz an deutschen Bibliotheken noch einmal in tabellarischer Form dargestellt, damit sie auf einen Blick erfasst wer-

---

<sup>50</sup> [www.wuw-magazin.de/SID106.OsQTWkOMvSM/mediadata](http://www.wuw-magazin.de/SID106.OsQTWkOMvSM/mediadata)

<sup>51</sup> [www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf](http://www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf)

<sup>52</sup> ebd.

den können. Die Angaben geben einen Überblick über die Verbreitung der vorgestellten Fachzeitschriften. Der Anteil der Abonnements an der Gesamtauflage zeigt auch, wie hoch der freie Verkauf der Zeitschriften ist.

<b>Name der Zeitschrift</b>	<b>Auflage</b>	<b>Abonnements</b>	<b>Anteil Abonnements an Gesamtauflage</b>
AEQ	1.500	1.500	100 %
AL	2.600	2.400	92 %
BWP	2.600	2.200	85 %
DIE Zeitschrift	1.500	1.100	73 %
EB	1.600	1.200	75 %
Forum EB	700	467	67 %
Hessische Blätter	600	400	67 %
Report	1.000	750	38 %
GdWZ	2.000	2.000	100 %
W&W	20.008	4.535	23 %

Abb. 2: Auflagenhöhe der Zeitschriften<sup>53</sup>

---

<sup>53</sup> Die genannten Auflagenzahlen beziehen sich auf das Jahr 2005. Sie beruhen auf Informationen seitens der Redaktionen oder Verlage.

Name der Zeitschrift	Bestand an Bibliotheken <sup>54</sup>		
	Universitätsbibliotheken	Andere Hochschulbibliotheken	Andere Bibliotheken
AEQ	22	-	4
AL	13	1	1
BWP	22	3	6
DIE Zeitschrift	44	5	7
EB	62	19	34
Forum EB	22	7	5
Hessische Blätter	53	8	15
Report	46	5	2
GdWZ	50	24	10
W&W	38	13	11

Abb. 3: Präsenz an deutschen Bibliotheken

<sup>54</sup> Die Angaben beziehen sich alle auf den Bestand an Bibliotheken in Deutschland.

## 5 Ergebnisse der Untersuchung

Im folgenden Kapitel bringe ich die Ergebnisse meiner empirischen Untersuchung – der Fragebögen und der Interviews – zusammen und stelle diese vor. Hierbei werden jeweils zunächst die Resultate des Fragebogens dargestellt. Die Interviews werden zur Interpretation dieser Ergebnisse herangezogen.

Ich gebe zunächst einen ersten Überblick, indem ich die Gruppe der Antwortenden vorstelle und die Untersuchungsergebnisse bezogen auf die drei Untersuchungsformen, die als Indikatoren für die Bedeutung von Fachzeitschriften definiert wurden, darstelle (Kapitel 5.1). Ich werde hier Aussagen treffen über die Bedeutung der ausgewählten Fachzeitschriften bei der Gesamtgruppe der Befragten. Danach werte ich die Ergebnisse bezogen auf die formulierten Untersuchungsannahmen aus. Ich prüfe zunächst, ob den ausgewählten Fachzeitschriften beim wissenschaftlichen Nachwuchs und den bereits Etablierten eine verschiedene Bedeutung zukommt (Kapitel 5.2). Im Folgenden gehe ich der Vorannahme nach, dass die beiden untersuchten internationalen Fachzeitschriften eine niedrige Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs haben (Kapitel 5.3). Danach werden die Ergebnisse bezogen auf die beiden Zeitschriften des DIE noch einmal gesondert in Form eines Exkurses vorgestellt, da hier ein Teilinteresse des Auftraggebers liegt (Kapitel 5.4). Im nächsten Kapitel beziehe ich die Ergebnisse der empirischen Untersuchung auf die in Kapitel vier erfolgte Deskription der Fachzeitschriften (Kapitel 5.5). Im letzten Unterkapitel (Kapitel 5.5) werden schließlich die Untersuchungsergebnisse resümiert.

## 5.1 Gesamtgruppe

Wie bereits in Kapitel 3.2.1 erläutert, habe ich in die Auswertung nur die Mitglieder der Sektionen „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ und „Erwachsenenbildung“ der DGfE einbezogen. Die Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik hat 309 Mitglieder (davon 58 Frauen und 251 Männer), die Sektion Erwachsenenbildung 202 (davon 67 Frauen und 135 Männer). Die Gesamtzahl der Befragten entspricht somit 511 Personen. Der Fragebogen wurde über die E-Mail-Verteiler der Sektionen verschickt und konnte per Post oder E-Mail an mich zurückgesendet werden. Ich erhielt 54 Fragebögen aus den genannten Sektionen zurück, das entspricht einer Rücklaufquote von 10,6 Prozent. Im Folgenden werden alle Angaben zu den Ergebnissen in Prozent vorgenommen. Die Angaben beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, immer auf die Stichprobengröße  $n=54$ . Eine Nennung entspricht damit 1,9 Prozent.

### 5.1.1 Zusammensetzung

Die Altersstruktur macht deutlich, dass fast 60 Prozent der Antwortenden im mittleren Alter sind (31 bis 50 Jahre). 14,8 Prozent liegen darunter, 25,9 Prozent darüber (vgl. Abb. 4).

Die Rückläufe stammen von 25 Männern (46,3 %) und 29 Frauen (53,7 %), das Geschlechterverhältnis ist hier relativ ausgeglichen. Dies ist auffällig, da zu der befragten Grundgesamtheit deutlich mehr Männer als Frauen gehören (24 % Frauen, 76 % Männer). Dieses Ungleichgewicht erklärt sich dadurch, dass die Mehrzahl der Antwortenden dem Mittelbau angehört (vgl. Abb. 7). Man kann vermuten,

dass hier das Geschlechterverhältnis relativ ausgeglichen ist, auch weil mehr Frauen Erziehungswissenschaften studieren als Männer<sup>55</sup>.

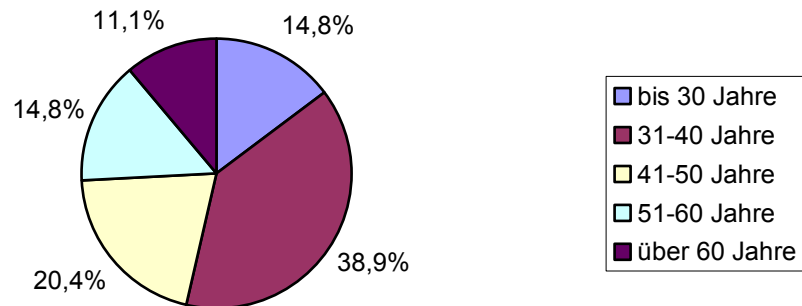


Abb. 4: Altersstruktur

Die Sektionszugehörigkeit ist unausgeglichen: 85,2 Prozent der Antwortenden sind Mitglied der Sektion Erwachsenenbildung, 27,8 Prozent sind Mitglied der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik. 13 Prozent sind Mitglied in beiden Sektionen.

Der größte Teil des Rücklaufs (44,9 %) stammt von Antwortenden, die eine Promotion als höchste akademische Qualifikation angeben. 30,6 Prozent geben hier einen Hochschulabschluss an<sup>56</sup>. 24,5 Prozent sind habilitiert.

<sup>55</sup> Generell beträgt der Frauenanteil an Promovierten in Deutschland 39 Prozent. Der Frauenanteil unter den Absolventen beträgt 48,7 Prozent (Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 2004) ([www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Content75/HochschulenHochschulstandort\\_Pdf,property=file.pdf](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Content75/HochschulenHochschulstandort_Pdf,property=file.pdf); Stand: 27.07.2006). Im selben Jahr lag der Frauenanteil der Studienanfänger im Studiengang Pädagogik bei fast 80 Prozent (Statistisches Bundesamt 2006, S. 22).

<sup>56</sup> Bei diesen Antwortenden muss es sich um assoziierte Mitglieder der Sektionen der DGfE handeln, da eine volle Mitgliedschaft erst nach abgeschlossener Promotion möglich ist. Da alle Antwortenden aus den Bereichen Hochschule und außeruniversitäre Forschung stammen, kann man trotzdem sagen, dass diese Personen auch im wissenschaftlichen Bereich tätig sind.



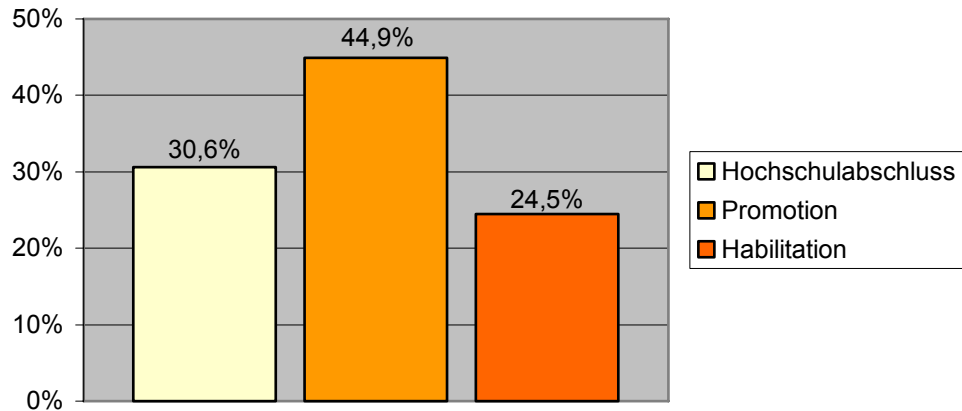


Abb. 5: Höchste akademische Qualifikation

Die Rückläufe stammen zum überwiegenden Teil von Personen aus dem Arbeitsbereich (Fach-)Hochschule (90,7 %). Weitere 13 Prozent sind in der außeruniversitären Forschung tätig. 100 Prozent der Fragebögen stammen aus einem der beiden Bereiche, also aus dem wissenschaftlichen Bereich. Die anderen Kategorien werden ausschließlich als Zweit-Antworten genannt.

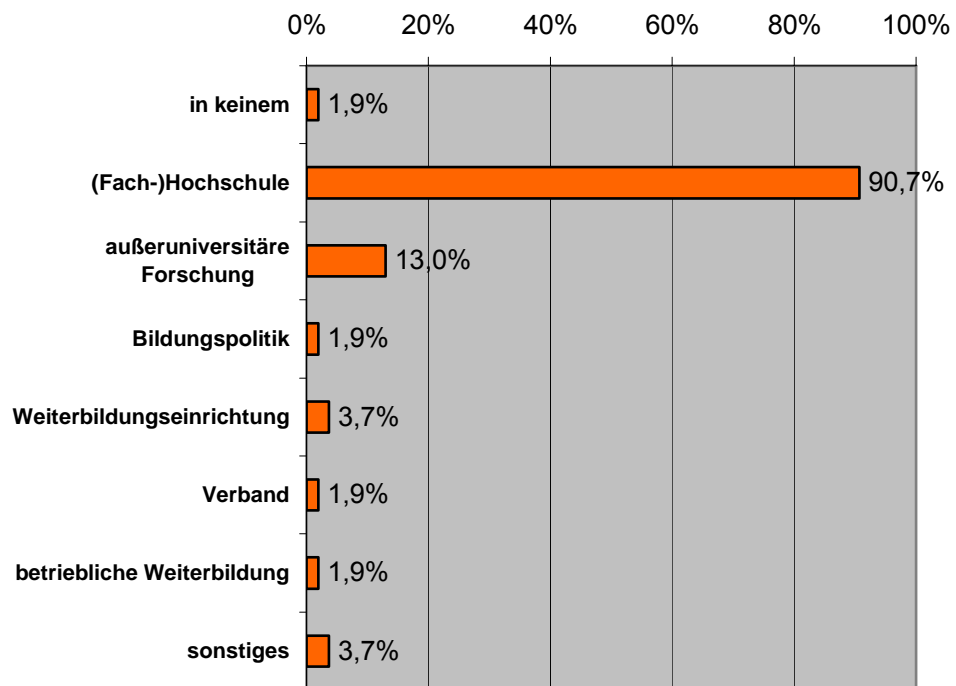


Abb. 6: Arbeitsbereich

Die Antwortenden sind überwiegend im Mittelbau beschäftigt (59,3 %). 22,2 Prozent sind Professoren, 3,7 Prozent sind bereits emeritierte Professoren. Die Gruppe „andere“ enthält Antworten, die den anderen Kategorien nicht zugeordnet werden konnten (wie bereits in Kapitel 3.2.1 erläutert).

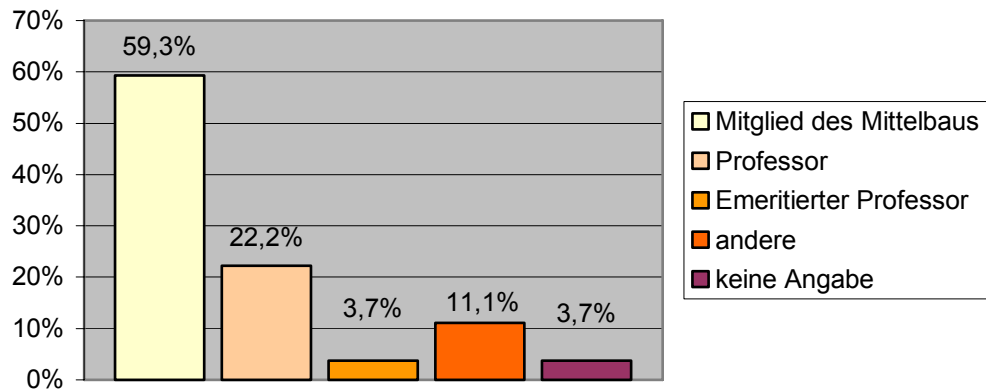


Abb. 7: Ausgeübte Funktion

Die Arbeitsschwerpunkte von 61,1 Prozent der Antwortenden liegen im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung. 24 Prozent arbeiten im Bereich der betrieblichen und beruflichen Weiterbildung, 7,4 Prozent haben einen internationalen Arbeitsschwerpunkt.

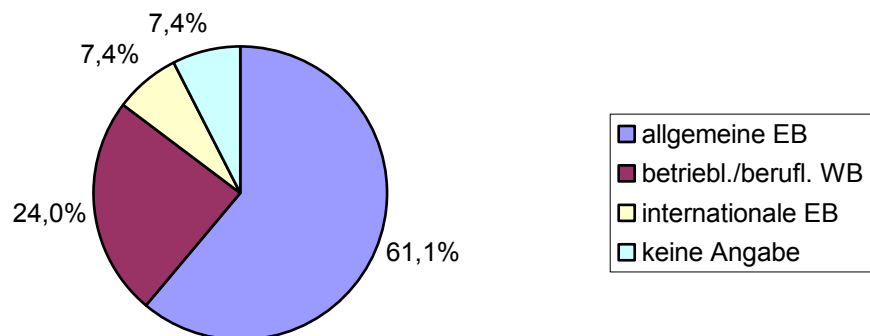


Abb. 8: Arbeitsschwerpunkt

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Antwortenden zu 100 Prozent aus dem wissenschaftlichen Bereich der Erwachsenenbil-

derung stammen, was durch die Frage nach dem Arbeitsbereich festgestellt wurde. Der überwiegende Teil ist im Mittelbau beschäftigt. Hierauf weist auch die hohe Quote derer hin, die als höchste akademische Qualifikation eine Promotion angeben. Der Arbeitsbereich des größten Teils ist die allgemeine Erwachsenenbildung, worauf auch die Auszählung der Sektionszugehörigkeiten hinweist.

Bei den Antwortenden handelt es sich also um Personen, die gemäß der oben vorgenommenen Definition der Scientific Community der Erwachsenenbildung angehören. Welche Bedeutung den ausgewählten Fachzeitschriften für diese Gruppe zukommt, wird im Folgenden anhand der drei festgelegten Indikatoren für deren Wichtigkeit analysiert.

### **5.1.2 Leseverhalten**

Jede der untersuchten Zeitschriften wird von mindestens acht Antwortenden genannt. Am häufigsten werden DIE Zeitschrift (82,7 %), Report (80,8 %) und GdWZ (78,8 %) gelesen, am seltensten AL, AEQ und W&W (15,4 %, 19,2 % und 23,1 %). In der Kategorie „andere“ werden insgesamt 27 Zeitschriften genannt, davon aber nur fünf häufiger als ein Mal. Dies sind:

- Der pädagogische Blick (elf Nennungen)
- Zeitschrift für Pädagogik (acht Nennungen)
- Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (sechs Nennungen)
- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (fünf Nennungen)
- Managerseminare (drei Nennungen)

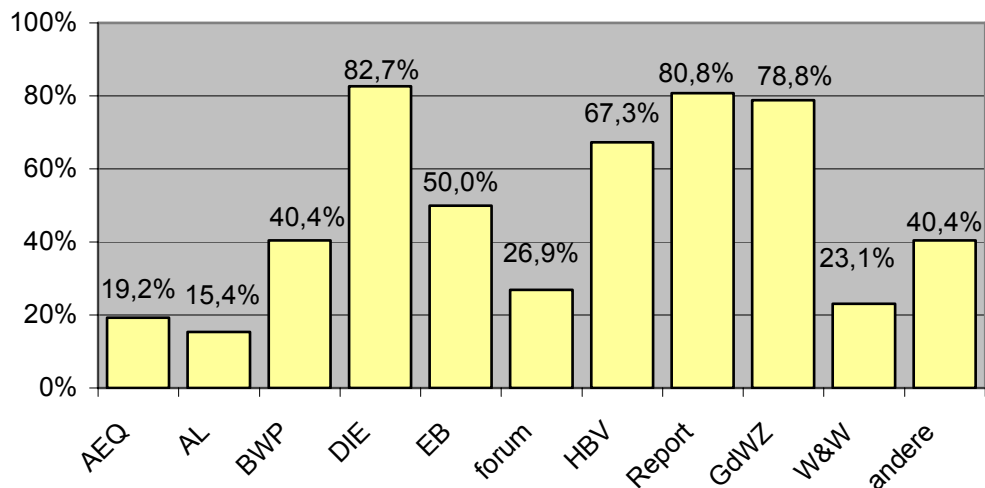


Abb. 9: Lesepräferenz<sup>57</sup> (n=52)

Bei der Auswertung der Frage nach der Lesehäufigkeit stellt sich die Lesepräferenz noch differenzierter dar, da hier angegeben werden konnte, ob jede Ausgabe oder nur bei Gelegenheit gelesen wird, ob eine Zeitschrift also zum festen Lesebestand gehört oder nicht. Kein Antwortender liest jede Nummer von AEQ oder AL. Nur bei der DIE Zeitschrift, den Hessischen Blättern und dem Report geben mehr Antwortende an, jede Ausgabe der Zeitschrift zu lesen als nur bei Gelegenheit. Besonders sticht hier der Report hervor mit 80 Prozent der Nennungen bei „jede Ausgabe“. Ich habe in Abbildung 10 nur die Rückläufe ausgewertet, die aufgrund von Frage eins als Leser der jeweiligen Zeitschrift gelten.

<sup>57</sup> In den Grafiken dieses Kapitels werden aufgrund der besseren Darstellbarkeit teilweise andere Abkürzungen für die Fachzeitschriften benutzt als im Fließtext: DIE Zeitschrift (DIE), Forum EB (forum) und Hessische Blätter (HBV).

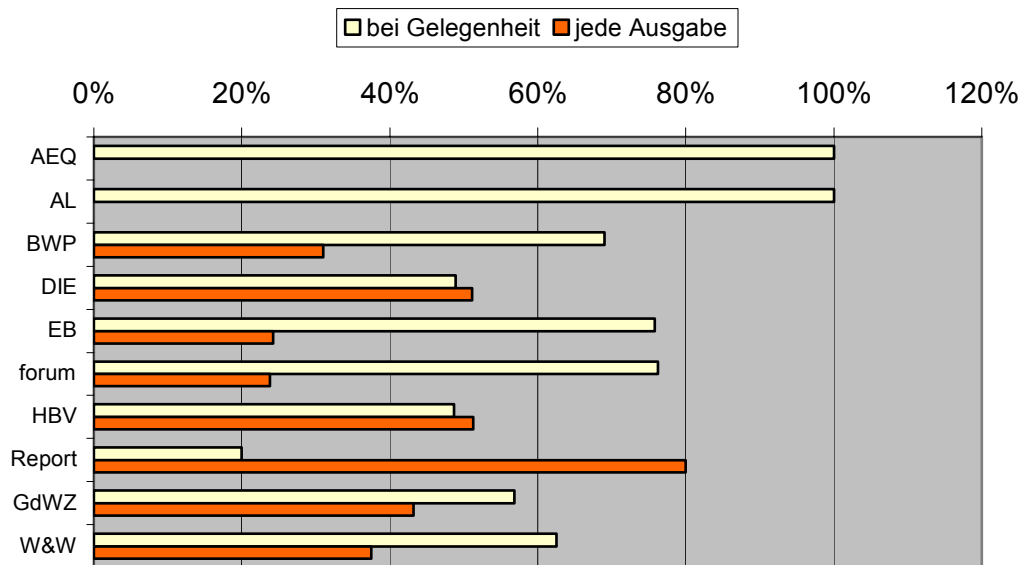


Abb. 10: Lesehäufigkeit (n entspricht jeweils den Lesern der Zeitschrift)

Mit der nächsten Frage wurden die verschiedenen Leseweisen bezogen auf die einzelnen Fachzeitschriften erhoben. Das Leseverhalten ist bei den Lesern der verschiedenen Zeitschriften ähnlich. Bei genauerer Analyse wird deutlich, dass die meisten Antwortenden das Inhaltsverzeichnis anschauen und nach (Arbeits-)Interessen selektieren. Im mittleren Bereich bewegt sich die Suche nach Artikeln bestimmter Autoren. Jeden Artikel lesen nur wenige. Diese Nennung wird bei sechs Zeitschriften gemacht. Unter „Sonstiges“ wird Folgendes genannt:

- Recherche nach Forschungsaufgaben,
- bei besonderem Bedarf.

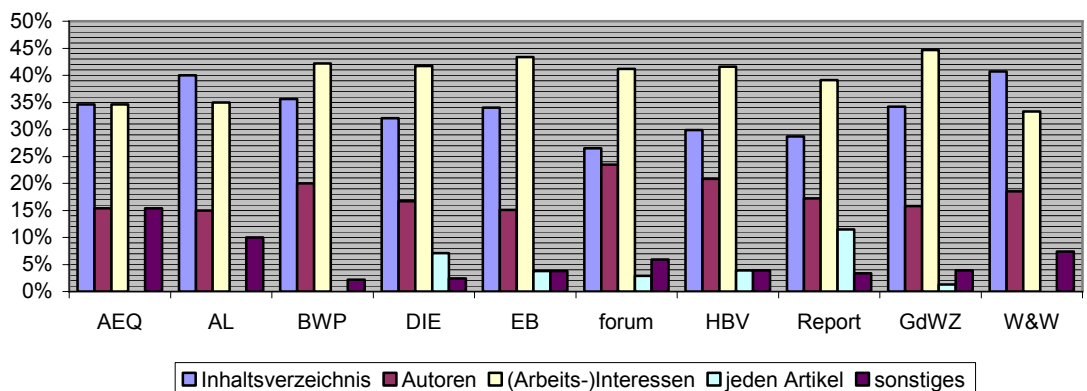


Abb. 11: Leseweisen (n entspricht jeweils den Lesern der Zeitschrift)

Analysiert man die Gründe für die Nutzung der verschiedenen Fachzeitschriften, so erkennt man große Unterschiede zwischen den ausgewählten Zeitschriften. Über Praxisfelder informieren sich die Antwortenden überwiegend in DIE Zeitschrift und GdWZ, die je von 53,7 Prozent genannt werden. Die geringste Rolle unter den deutschsprachigen Zeitschriften<sup>58</sup> spielt hier der Report (14,8 %). Bei der Information über Veranstaltungen kommt der DIE Zeitschrift die größte Bedeutung zu. Sie wird in 31,5 Prozent der Rückläufe genannt. An zweiter Stelle rangiert die GdWZ mit 16,7 Prozent. Die anderen Zeitschriften sind von geringerer Relevanz. Über Neuerscheinungen informieren sich 50 Prozent der Antwortenden im Report sowie in der DIE Zeitschrift, die am zweithäufigsten genannt wird (29,7 %). W&W (3,7 %) und Forum EB (5,6 %) werden am seltensten dafür herangezogen.

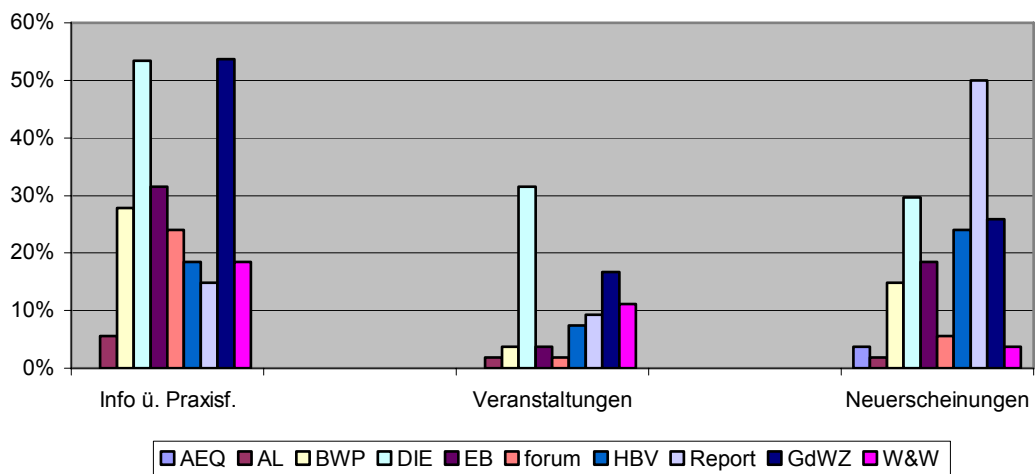


Abb. 12: Lesegründe I

Im Gegensatz zu den bisher erwähnten eher praktischen Gründen für die Nutzung von Zeitschriften, spielen bei den folgenden Punkten andere Zeitschriften eine größere Rolle: Aktuelle Theorie-Debatten verfolgen 66,7 Prozent der Antwortenden im Report und 59,3 Prozent der Antwortenden in den Hessischen Blättern. GdWZ (48,1 %)

<sup>58</sup> Die beiden untersuchten englischsprachigen Zeitschriften spielen bei Angaben zum Lesegrund eine so geringe Rolle, dass sie nicht berücksichtigt werden. Auf sie wird in Kapitel 5.3 genauer eingegangen. Die Zeitschriften werden an dieser Stelle nur da erwähnt, wo sie signifikant häufig genannt wurden.

und DIE Zeitschrift (40,7 %) kommen hier auf die mittleren Plätze. AEQ rangiert als englischsprachige Zeitschrift mit 20,4 Prozent höher als BWP (16,7 %), Forum EB (9,3 %) und W&W (5,6 %). Über aktuelle Forschung informieren sich 72,2 Prozent im Report. Danach folgen die Hessischen Blätter (51,9 %) und GdWZ (46,3 %). Am seltensten werden Forum EB und W&W mit je 7,4 Prozent genannt, die damit hinter den beiden englischsprachigen Zeitschriften liegen (AEQ 14,8 %, AL 9,3 %).

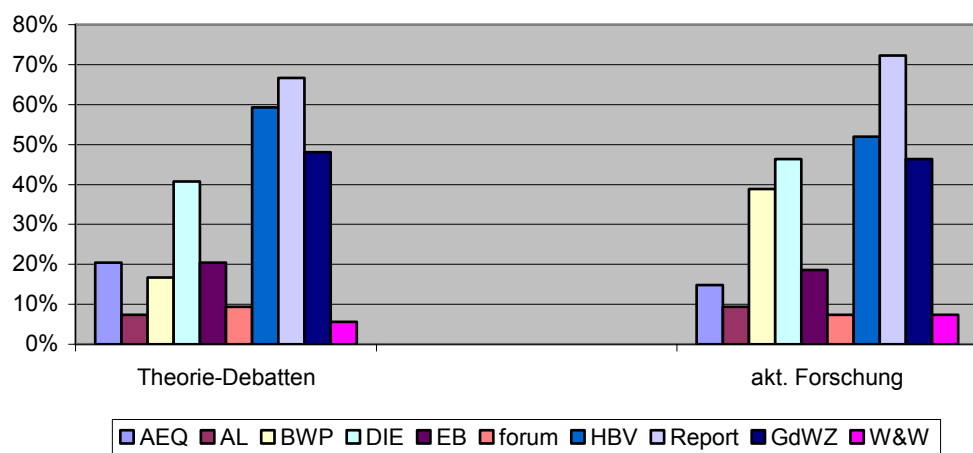


Abb. 13: Lesegründe II

Als Pflichtlektüre für ihr Arbeitsfeld nennen die Antwortenden am häufigsten den Report (40,7 %). Die Hessischen Blätter (27,8 %) und die DIE Zeitschrift (22,2 %) werden am zweit- und dritthäufigsten genannt und Forum EB (5,6 %) und W&W (7,4 %) am seltensten. In der Kategorie „Sonstiges“ gibt es nur eine Nennung: „internationale Themen beobachten“.

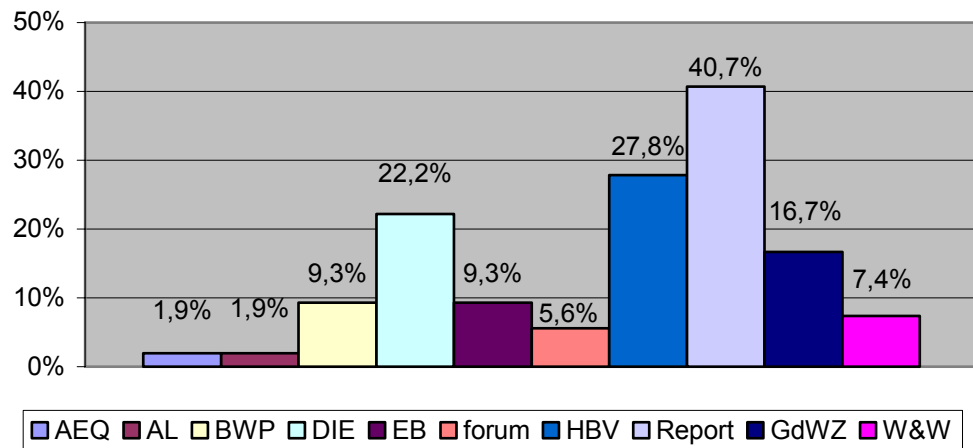


Abb. 14: Pflichtlektüre

Bezogen auf das Leseverhalten lässt sich zusammenfassend festhalten, dass vier der ausgewählten Fachzeitschriften von den Antwortenden immer wieder und am häufigsten genannt werden, ihnen somit hier die größte Bedeutung in zukommt. Schon bei den Lesepräferenzen rangieren DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ auf den ersten vier Plätzen. Die Aussagen zur Lesehäufigkeit bestärken diesen Eindruck. Bei den Lesegründen wird dieses Bild nochmals bestätigt, allerdings differenziert es sich hier auch: DIE Zeitschrift und GdWZ dominieren bei den eher praxisorientierten Lesegründen, Hessische Blätter und Report bei den stärker theorieorientierten. Bei der Frage nach der Pflichtlektüre für das eigene Arbeitsfeld liegt Report deutlich an erster Stelle.

Auch Fachzeitschriften mit einer niedrigen Bedeutung beim Leseverhalten der Antwortenden lassen sich ausmachen. Die beiden englischsprachigen Zeitschriften bleiben hier zunächst unerwähnt, da ihre Bedeutung in einem eigenen Kapitel (5.3) ausgewertet wird. Forum EB und W&W sind die deutschsprachigen Zeitschriften, die am seltensten genannt werden. Die anderen Zeitschriften rangieren in der Regel im Mittelfeld mit Ausreißern nach oben und unten.

Im folgenden Kapitel überprüfe ich, ob für das Publikationsverhalten dieselben oder andere Fachzeitschriften von Bedeutung sind.



### 5.1.3 Publikationsverhalten

79,6 Prozent der Antwortenden haben bereits mindestens ein Mal in einer der ausgewählten Fachzeitschriften publiziert. 57,4 Prozent haben schon einmal im Report veröffentlicht, der damit an erster Stelle liegt. Ihm folgen die DIE Zeitschrift mit 33,3 Prozent sowie Hessische Blätter und GdWZ mit je 24,1 Prozent der Nennungen. Keiner der Antwortenden hat in W&W publiziert. In der Kategorie „andere“, die mit 20,4 Prozent relativ stark vertreten ist, werden 14 Zeitschriften genannt, davon 13 je nur ein Mal. Der pädagogische Blick wird sieben Mal genannt.

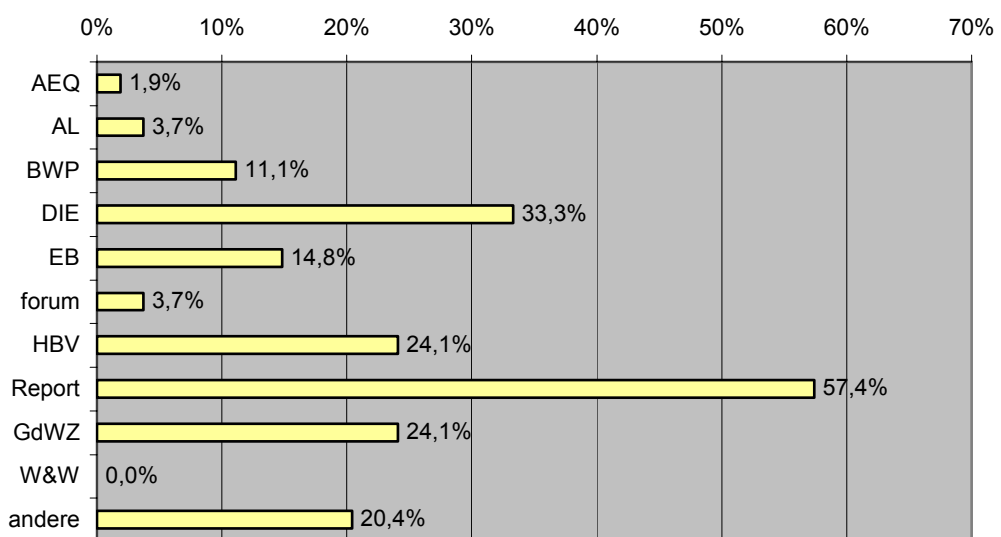


Abb. 15: Publikationen

Bei Betrachtung der Häufigkeit der Veröffentlichungen in den einzelnen Zeitschriften fällt auf, dass relativ viele der Antwortenden (13 %) bereits mehr als fünf Mal im Report veröffentlicht haben, der damit am häufigsten genannt wurde.

Als Gründe für eine Publikation geben jene, die schon mindestens ein Mal in einer der Fachzeitschriften veröffentlicht haben, an erster Stelle an „um eigene Forschungsergebnisse zu veröffentlichen“

(88,6 %). 68,2 Prozent wollen sich dadurch an aktuellen Debatten beteiligen. Ungefähr die Hälfte publiziert, um bekannt zu werden (50 %), weil sie Publikationen nachweisen müssen (50 %) und als Teil ihrer Karriereplanung (45,5 %). Ebenfalls 50 Prozent veröffentlichen zum Transfer eigener Forschungsergebnisse in Praxisfelder. In der Residualkategorie (2,3 %) gibt es nur eine Nennung:

- weil es selbstverständlich ist, eigene wissenschaftliche Erkenntnisse anderen zugänglich zu machen.

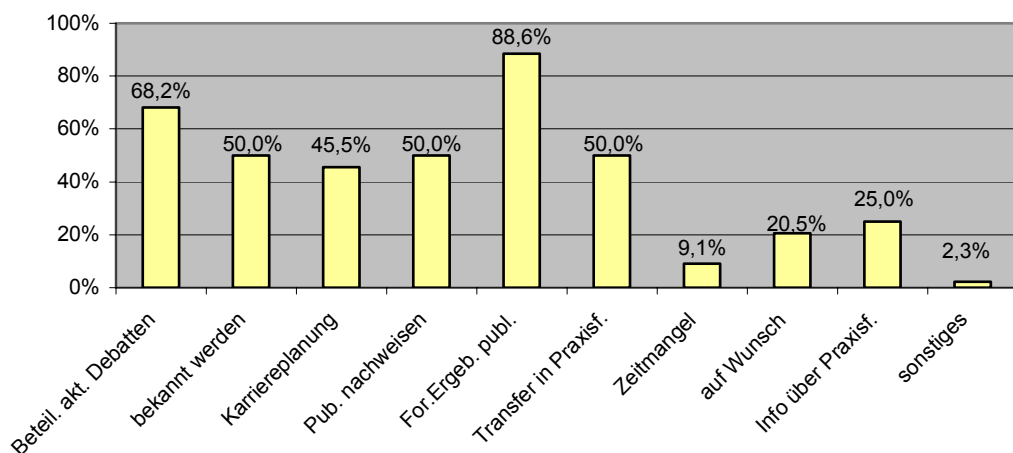


Abb. 16: Publikationsgründe (n=44)

Bezogen auf die Publikationspräferenzen, also auf die Frage, in welcher Zeitschrift die Befragten bevorzugt einen Artikel platzieren würden – hier waren nur drei Nennungen erlaubt – werden am häufigsten Report (70,8 %) und Hessische Blätter (60,4 %) genannt. Es folgen mit einigem Abstand DIE Zeitschrift (31,3 %) und GdWZ (29,2 %). Forum EB wird gar nicht genannt. AEQ liegt mit 12,5 Prozent auch vor den deutschsprachigen Zeitschriften EB (10,4 %) und W&W (4,2 %). Unter der Kategorie „andere“ werden neun Zeitschriften genannt, darunter vier häufiger als ein Mal:

- Der pädagogische Blick (fünf Nennungen)
- Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (vier Nennungen)
- Zeitschrift für Pädagogik (drei Nennungen)
- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (zwei Nennungen)

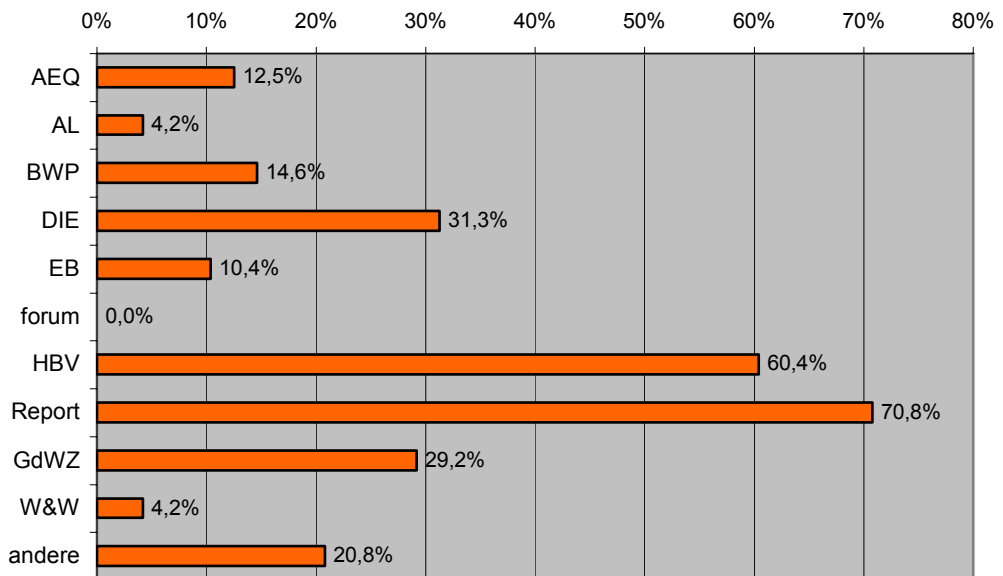


Abb. 17: Publikationspräferenzen (n=48)

Blickt man auf das Publikationsverhalten der Antwortenden, so kann man zusammenfassend konstatieren, dass auch hier DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ am häufigsten genannt werden, sowohl bei bereits getätigten Veröffentlichungen als auch bei Veröffentlichungspräferenzen. Bei beiden liegt der Report deutlich an der Spitze. Forum EB und W&W werden auch hier wieder am seltensten genannt.

Man kann sagen, dass den vier genannten Fachzeitschriften (an erster Stelle dem Report) das höchste Ansehen der Antwortenden bezogen auf das Publikationsverhalten zukommt. Die wichtigsten Veröffentlichungsgründe sind das Publizieren von Forschungsergebnissen und die Beteiligung an aktuellen Debatten. Bei den analogen Lesegründen wird auch der Report am häufigsten genannt. Eine geringe Bedeutung haben hingegen auch hier Forum EB und W&W.

Im folgenden Unterkapitel wird untersucht, welchen der zehn ausgewählten Fachzeitschriften bezogen auf den dritten Indikator, das Weiterverwendungsverhalten, die größte Bedeutung zukommt.

### 5.1.4 Weiterverwendungsverhalten

Die letzte Frage des Fragebogens erhebt das Weiterverwendungsverhalten. 90,7 Prozent der Antwortenden haben eine der ausgewählten Zeitschriften in irgendeiner Weise weiterverwendet. Analysiert man dies aufgeschlüsselt nach den jeweiligen Zeitschriften, so erkennt man, dass der Report schon am häufigsten, nämlich von 79,6 Prozent der Befragten weiterverwendet wurde. Dicht dahinter liegen die DIE Zeitschrift (72,2 %), die Hessischen Blätter (70,4 %) und GdWZ (70,4 %). Am seltensten wurden AEQ, AL und W&W mit je 16,7 Prozent weiterverwendet.

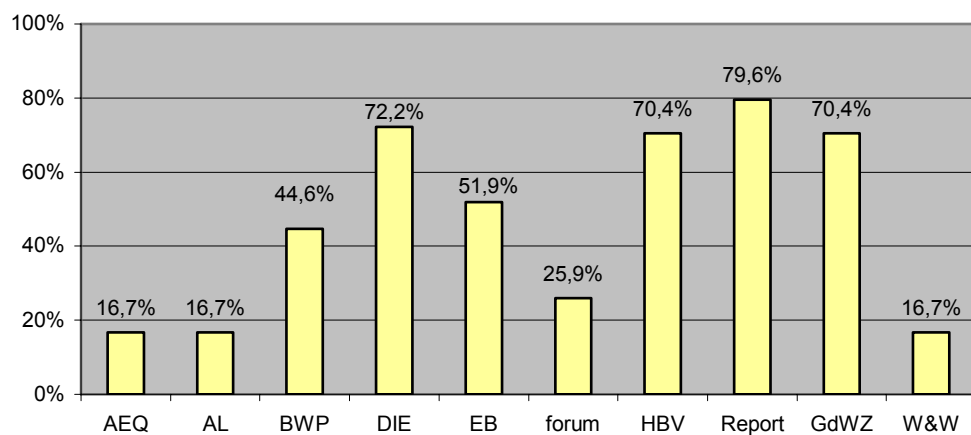


Abb. 18: Bisherige Weiterverwendung

Bei den Weitergabeformen „Zeitschrift/Artikel weitergegeben“ werden Report und GdWZ mit je 48,1 Prozent am häufigsten genannt. Die Hessischen Blätter (42,6 %) und die DIE Zeitschrift (37 %) folgen dahinter. Am seltensten trifft dies zu auf AEQ, AL, Forum EB und W&W mit je unter zehn Prozent. Bei der Frage nach dem Weiterverfolgen eines Themas antworteten die meisten ebenfalls mit Report (42,6 %) und GdWZ (37 %). Auch hier rangieren DIE Zeitschrift und Hessische Blätter direkt danach mit je 31,5 Prozent. Unter zehn Prozent liegen erneut AL, Forum EB und W&W; AEQ mit 11,1 Prozent diesmal ein wenig darüber. In der Kategorie „über gelesenen Artikel diskutiert“ wird in den meisten Rückläufen der Report genannt

(51,9 %), gefolgt von DIE Zeitschrift und Hessischen Blättern mit je 40,7 Prozent. GdWZ kommt mit 37 Prozent dicht dahinter.

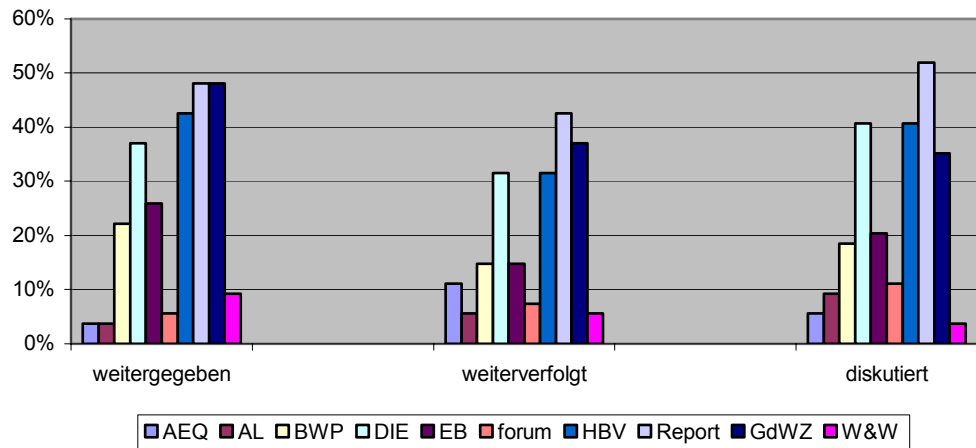


Abb. 19: Weiterverwendungsarten

Bei der Frage danach, welche Zeitschrift schon einmal zitiert wurde, ergibt sich ein ähnliches Bild. Am häufigsten wird auch hier der Report genannt (70,4 %), an zweiter Stelle liegen die Hessischen Blätter (63 %), dicht gefolgt von DIE Zeitschrift (57,4 %) und GdWZ (53,7 %). Die geringste Rolle spielen neben den beiden englischsprachigen Zeitschriften Forum EB und W&W.

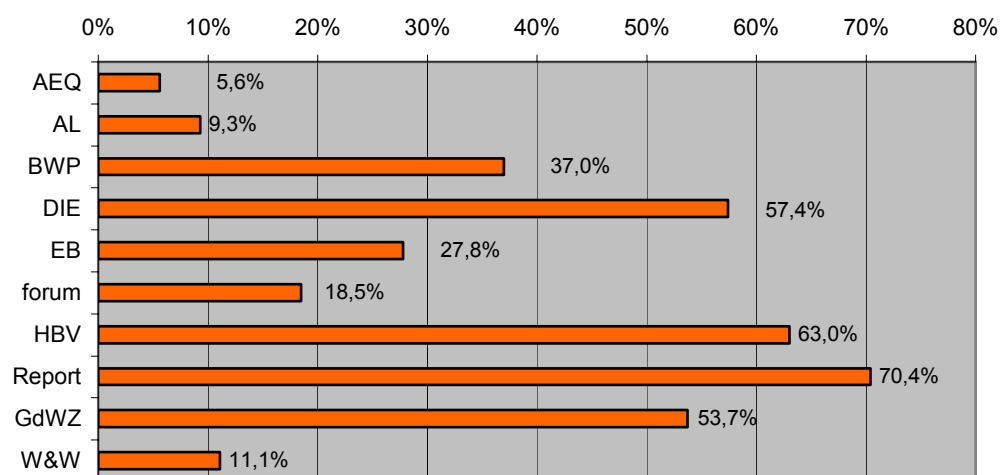


Abb. 20: Zitation

Auf einen Artikel geantwortet haben insgesamt nur vier der Antwortenden (je eine Nennung bei DIE Zeitschrift und EB und zwei

Nennungen bei Report). In der Kategorie „Sonstiges“ gibt es nur zwei Nennungen, die unter die Kategorie „die Zeitschrift/einen Artikel weitergegeben“ fallen könnten:

- als Literaturangabe für Seminare,
- in Lehrveranstaltungen eingesetzt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass auch beim dritten definierten Indikator für die Bedeutung einer Fachzeitschrift, DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ durchgängig am häufigsten angeführt werden, sowohl bei der bisherigen Weiterverwendung als auch bei jeder der Weiterverwendungsarten, einschließlich Zitation. Report wird jeweils an erster Stelle genannt. Auch in diesem Bereich haben die vier Zeitschriften das größte Ansehen. Eine geringe Wertschätzung erfahren in diesem Fall ebenfalls Forum EB und W&W zu, da sie abermals am seltensten genannt werden.

Betrachtet man alle drei untersuchten Indikatoren, sind die folgenden Zeitschriften aus Sicht der Antwortenden besonders wichtig, wobei die Reihenfolge keine Rangfolge darstellt:

- DIE Zeitschrift
- Hessische Blätter
- Report
- GdWZ

Unter diesen ist der Report noch einmal hervorzuheben, da er in allen Bereichen deutlich häufiger als die anderen an erster Stelle genannt wird. Da auch in der Residualkategorie keine Fachzeitschrift in ähnlichem Maße wie diese vier genannt wird, ist davon auszugehen, dass den genannten Fachzeitschriften generell die größte Bedeutung aus Sicht der Scientific Community der Erwachsenenbildung zukommt – auch über die getroffene Auswahl hinaus.

Die geringste Rolle spielen Forum EB und W&W. Sie werden durchgängig bei allen Indikatoren am seltensten genannt. Den beiden anderen untersuchten deutschsprachigen Zeitschriften BWP und EB kommt eine mittlere Bedeutung zu. Es muss festgehalten werden, dass die Zeitschrift „Der pädagogische Blick“ in den Residualkategorien so häufig genannt wird, dass auch ihr eventuell eine Bedeutung im mittleren Bereich zukommt. Da es nicht bei jeder Frage eine Residualkategorie gibt, kann dies nicht entschieden werden. Darüber hinaus bleibt offen, wie sich das Antwortverhalten geändert hätte, wenn die Zeitschrift von vornherein Teil der angebotenen Auswahl gewesen wäre.

Die Ergebnisse werden durch die Aussagen der Experten bestätigt. Dass Report für die Scientific Community die größte Bedeutung hat, wird auch von ihnen so eingeschätzt:

„Report gilt eben doch als das wissenschaftliche Publikationsorgan.“  
(Exp. 1, Z. 282–283)

Auch die Hessischen Blätter werden als wichtig für die wissenschaftlich Tätigen genannt. Sie werden in der Rangfolge hinter dem Report eingeschätzt:

„Report ist wohl am wichtigsten, gefolgt von HBV.“ (Exp. 3, Z. 85)

Die beiden Zeitschriften werden als Standardlektüre bezeichnet:

„Der Report wird zum Standard bei den Erwachsenenpädagogen. Die Hessischen Blätter wohl auch.“ (Exp. 2, Z. 141–142)

Dies korrespondiert damit, dass die beiden am häufigsten als Pflichtlektüre angegeben werden (vgl. Abb. 14). DIE Zeitschrift und GdWZ werden von den Experten nicht genannt, wenn es darum geht, welche die Fachzeitschriften sind, denen im wissenschaftlichen Diskurs die größte Bedeutung zukommt. Die DIE Zeitschrift wird in erster Linie beschrieben als diejenige unter den Fachzeitschriften, die sowohl für Praktiker als auch für Theoretiker von Interesse ist:

„In der DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung ist vielleicht am ehesten noch die Verbindung. Das sind nützliche Informationen auch für Leute, die in der Praxis sind, und es sind auch theoretisch interessante Artikel. Hier ist die Verbindung sicherlich vorhanden.“ (Exp. 1, Z. 86–89)

Dies wird in den hohen Nennungen bei den praxisorientierten Lesegründen bestätigt. Die GdWZ wird als hauptsächlich für Praktiker relevant eingeschätzt:

„Die GdWZ wird wahrscheinlich eher von Praktikern auch gelesen, weil sie kurz und knapp und knackig und so weiter ist und auch so einen Serviceteil, Tagungen und so ein Zeug drin hat.“ (Exp. 2, Z. 138–141)

Begründet wird dies sowohl mit der Kompaktheit der Artikel als auch den Service-Informationen. Dies korrespondiert ebenfalls mit den Nennungen bei den Lesegründen.

Auch wenn diese beiden von den Experten nicht explizit genannt werden, so hat sich in der Auswertung der Fragebögen gezeigt, dass auch DIE Zeitschrift und GdWZ zu den Zeitschriften gehören, die die größte Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung haben.

Nachdem ich in diesem Kapitel die Ergebnisse der Untersuchungsinstrumente bezogen auf die Gesamtgruppe der Antwortenden dargestellt habe, werde ich im folgenden Kapitel – zur Überprüfung der ersten Untersuchungsannahme – eine Unterscheidung in wissenschaftlichen Nachwuchs und Etablierte treffen und die Ergebnisse mit Bezug hierauf darstellen.

## **5.2 Nachwuchs und Etablierte**

Die erste Vorannahme für diese Untersuchung lautet: Bei wissenschaftlichem Nachwuchs und etablierten Wissenschaftlern kommt den ausgewählten Fachzeitschriften eine verschiedene Bedeutung zu und zwar sowohl im Lese- als auch im Veröffentlichungsverhalten.



67 Prozent der Antwortenden gehören qua Definition zum wissenschaftlichen Nachwuchs (vgl. Kapitel 3.1). 33 Prozent gelten als etablierte Wissenschaftler. Das bedeutet, dass die Gruppe der Antwortenden aus 36 Nachwuchswissenschaftlern und 18 Etablierten besteht., Falls nicht anders angegeben, beziehen sich die nachfolgenden Prozentangaben auf diese Anzahlen von ausgewerteten Rückläufen pro Gruppe.

### 5.2.1 Leseverhalten

Bezogen auf das Leseverhalten zeigt sich, dass die Etablierten etwas breiter lesen als der Nachwuchs. 42,9 Prozent des Nachwuchses lesen sechs Fachzeitschriften und mehr, bei den Etablierten sind es 58,8 Prozent. Acht Zeitschriften und mehr lesen 11,5 Prozent des Nachwuchses und 29,4 Prozent der Etablierten<sup>59</sup>.

Betrachtet man die Lesepräferenzen der beiden Gruppen, so ist zu erkennen, dass manche Fachzeitschriften vom Nachwuchs, andere von den Etablierten häufiger gelesen werden. AEQ und GdWZ werden vom Nachwuchs etwas häufiger gelesen. Bei EB ist der Unterschied zwischen den beiden Gruppen etwas größer: 57,1 Prozent des Nachwuchses lesen EB, aber nur 35,3 Prozent der Etablierten. AL, BWP, Forum EB, Hessische Blätter und Report werden hingegen häufiger von den Etablierten gelesen als von den Nachwuchswissenschaftlern. Bei DIE Zeitschrift und W&W ist das Verhältnis von Lesern beider Gruppen nahezu ausgeglichen. Am häufigsten liest der Nachwuchs die DIE Zeitschrift (82,9 %), gefolgt von GdWZ (80 %). Direkt darunter rangieren der Report mit 74,3 Prozent und die Hessischen Blätter mit 62,9 Prozent. Bei den Etablierten werden ebenfalls diese vier Zeitschriften am häufigsten gelesen, jedoch in anderer Reihenfolge: 94,1 Prozent lesen den

---

<sup>59</sup> Die in diesem Absatz gemachten Angaben beziehen sich auf n=35 (Nachwuchs) und n=17 (Etablierte).

Report, 82,4 Prozent die DIE Zeitschrift und jeweils 76,5 Prozent Hessische Blätter und GdWZ.

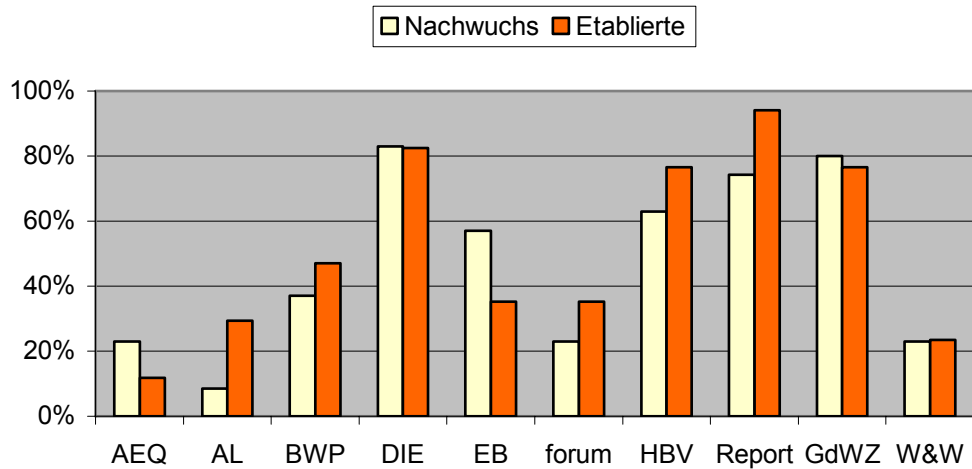


Abb. 21: Lesepräferenzen Nachwuchs/Etablierte (n=17; n=35)

Im Hinblick auf die Lesehäufigkeit zeigt sich, dass der Nachwuchs generell seltener jede Ausgabe einer Zeitschrift liest. Es fällt auf, dass, obwohl der Report bei der Lesepräferenz des Nachwuchses erst an dritter Stelle liegt, von ihm am häufigsten jede Ausgabe gelesen wird (61,1 %). Bei den Etablierten entspricht die Verteilung bezogen auf die Lesehäufigkeit der Lesepräferenz, allerdings liegen die Hessischen Blätter mit 44,4 Prozent etwas vor GdWZ mit 38,9 Prozent (vgl. Abb. 22).

In den Leseweisen unterscheiden sich Nachwuchs und Etablierte darin, dass erstere mehr nach Artikeln bestimmter Autoren suchen, wohingegen letztere häufiger jeden Artikel einer Zeitschrift lesen.

Auch was die Lesegründe betrifft, gibt es Unterschiede zwischen Nachwuchs und Etablierten. Die ersten drei Lesegründe (Informieren über Praxisfelder, Veranstaltungen und Neuerscheinungen) werden in einem ähnlichen Anteil von beiden Gruppen genannt. Der Nachwuchs informiert sich allerdings über Praxisfelder an erster Stelle in GdWZ, die Etablierten in DIE Zeitschrift.

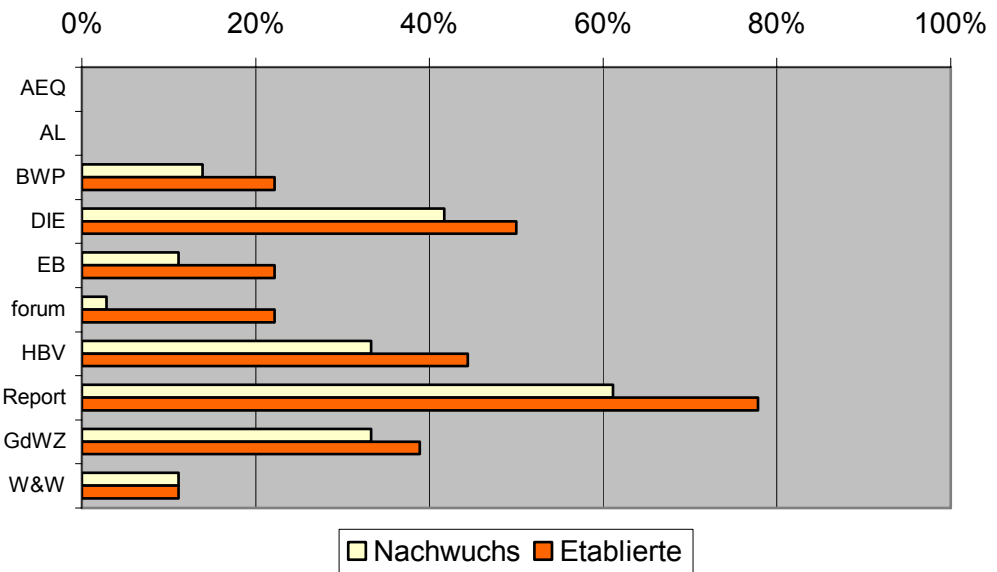


Abb. 22: Lesehäufigkeiten Nachwuchs/Etablierte: Lesen jeder Ausgabe

Bezogen auf die Lesegründe „Verfolgen aktueller Theorie-Debatten“ und „Informieren über aktuelle Forschung“ ist die Verteilung der beiden Gruppen ähnlich, allerdings hat ein großer Teil des Nachwuchses diese Frage nicht beantwortet. Ein Unterschied besteht darin, dass Forum EB hinsichtlich der Theorie-Debatten bei den Etablierten im Verhältnis häufiger genannt wird, BWP hingegen bezogen auf die aktuelle Forschung beim Nachwuchs.

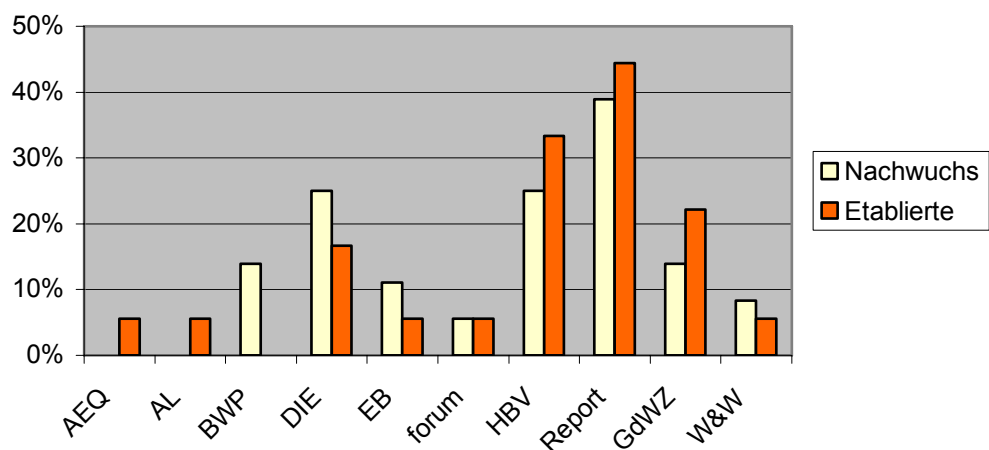


Abb. 23: Pflichtlektüren Nachwuchs/Etablierte

Für beide Gruppen ist der Report am häufigsten Pflichtlektüre, gefolgt von den Hessischen Blättern. Beim Nachwuchs liegen diese

gleichauf mit der DIE Zeitschrift, bei den Etablierten folgt zunächst GdWZ. Die Zeitschrift BWP sieht kein Etablierter als Pflichtlektüre für sein Arbeitsfeld an. Umgekehrt ist es bei den beiden englischsprachigen Zeitschriften, diese benennt niemand aus der Gruppe Nachwuchs als solche (vgl. Abb. 23).

Es kann festgehalten werden, dass sowohl Nachwuchs als auch Etablierte am häufigsten die bereits als bedeutend identifizierten vier Fachzeitschriften DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ lesen. Beim Nachwuchs steht allerdings hier die DIE Zeitschrift, bei den Etablierten der Report ganz oben. Von diesem wird aber von beiden Gruppen am häufigsten jede Ausgabe gelesen und auch als Pflichtlektüre wird von beiden am häufigsten der Report angesehen. Man kann sagen, dass diesem von beiden Gruppen bezogen auf das Leseverhalten die höchste Bedeutung zugemessen wird.

Erwähnenswert ist auch, dass BWP ausschließlich vom Nachwuchs als Pflichtlektüre angesehen wird, auch wenn die Lesepräferenz der Etablierten hier höher liegt. Man kann also annehmen, dass die Bedeutung der Zeitschrift bezogen auf das Lesen vom Nachwuchs höher bewertet wird. Den internationalen Fachzeitschriften wird von beiden Gruppen keine große Bedeutung zugemessen. Es fällt auf, dass kein Mitglied der Gruppe Nachwuchs diese als Pflichtlektüre empfindet. Forum EB und W&W, denen von der Gesamtgruppe die geringste Bedeutung zugemessen wird, rangieren tiefer im Ansehen des Nachwuchses als der Etablierten.

Im folgenden Unterkapitel wird analysiert, ob es Unterschiede gibt im Publikationsverhalten der beiden Gruppen und ob hier verschiedene oder dieselben Fachzeitschriften von Bedeutung sind.

## 5.2.2 Publikations- und Weiterverwendungsverhalten

Betrachtet man die Unterschiede im Publikationsverhalten von Nachwuchs und Etablierten, so erkennt man, dass die Etablierten generell bereits häufiger veröffentlicht haben als der Nachwuchs. Dies ist aufgrund der längeren Zeit, die sie sich in diesem Feld bewegen, nicht verwunderlich. Es fällt aber auf, dass bereits 50 Prozent des Nachwuchses im Report veröffentlicht haben und dass der Nachwuchs häufiger in anderen Zeitschriften veröffentlicht hat. 16,7 Prozent des Nachwuchses hat schon einmal im pädagogischen Blick veröffentlicht.

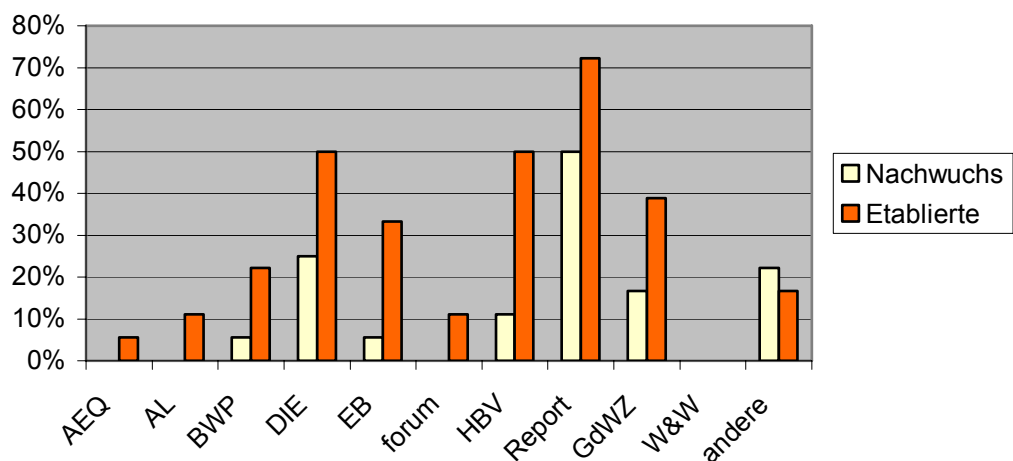


Abb. 24: Publikationen Nachwuchs/Etablierte

Schaut man sich die Publikationsgründe an, so fällt auf, dass die drei auf die Laufbahn bezogenen Anlässe „um bekannt zu werden“, „als Teil der Karriereplanung“ und „weil ich Publikationen nachweisen muss“ für die Etablierten eine untergeordnete Rolle spielen. Vom Nachwuchs werden diese Gründe wesentlich häufiger genannt. Bei ihm spielt die Beteiligung an aktuellen Debatten und das Publizieren von Forschungsergebnissen zwar auch eine große Rolle, von den Etablierten werden diese beiden Gründe aber häufiger genannt. Alle antwortenden Etablierten geben an, dass sie publizieren, um eigene Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Auch die Gründe „aus

Zeitmangel ein Buch zu veröffentlichen“ und „nur, wenn ich darum gebeten werde“ werden von den Etablierten häufiger genannt als vom Nachwuchs.

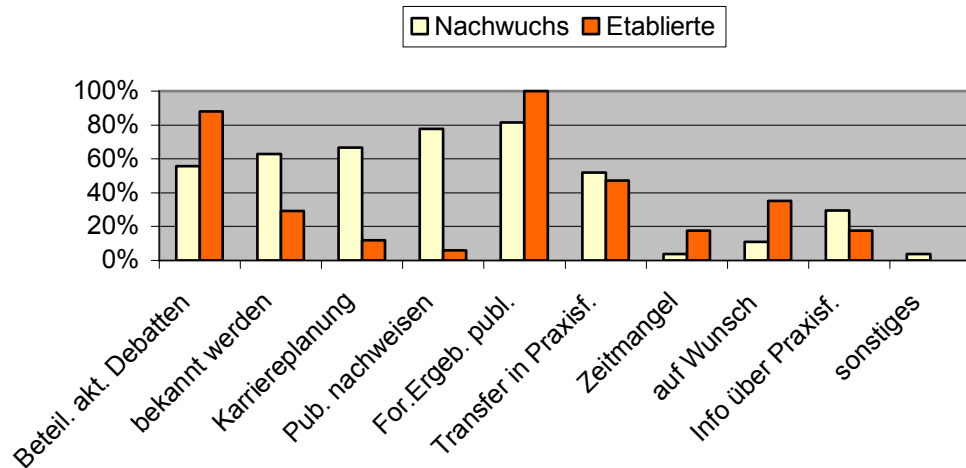


Abb. 25: Publikationsgründe Nachwuchs/Etablierte (n=27; n=17)

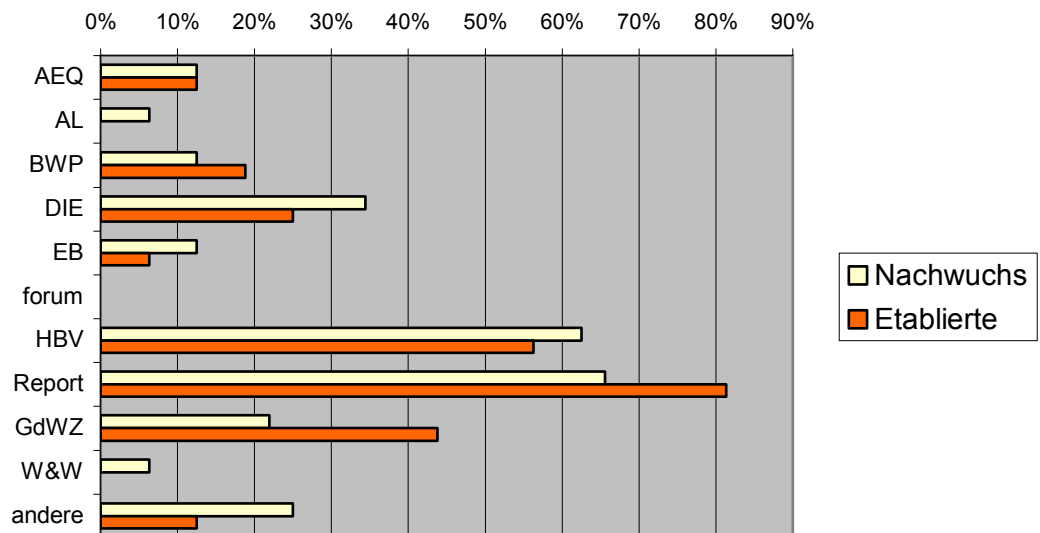


Abb. 26: Publikationspräferenzen Nachwuchs/Etablierte (n=32; n=16)

Sowohl Nachwuchs als auch Etablierte präferieren eine Veröffentlichung im Report. Es folgen die Hessischen Blätter, GdWZ und DIE Zeitschrift. Weiter lässt sich sagen, dass der Wunsch in der DIE Zeitschrift, EB, den Hessischen Blättern und W&W zu veröffentlichen beim Nachwuchs größer ist, die Etablierten dagegen häufiger BWP, Report und GdWZ nennen (vgl. Abb. 26).

Man kann zusammenfassend sagen, dass sich das Publikationsverhalten von Nachwuchs und Etablierten zunächst darin unterscheidet, dass letztere bereits häufiger veröffentlicht haben. Dies lässt sich mit dem längeren Andauern der eigenen Laufbahn erklären. Dies ist vermutlich auch der Grund dafür, dass der Nachwuchs als Publikationsgründe stärker jene betont, die mit der Laufbahnplanung zusammenhängen. Betrachtet man die bisherigen Publikationen genauer, stellt man fest, dass beide Gruppen bisher am häufigsten im Report und am zweithäufigsten in der DIE Zeitschrift veröffentlicht haben. Es fällt auf, dass die Hessischen Blätter hier bei den Etablierten ebenfalls an zweiter Stelle liegen, wobei sie vom Nachwuchs kaum genannt werden. Darüber hinaus haben viele Mitglieder der Gruppe Nachwuchs bereits im pädagogischen Blick veröffentlicht, der in der Residualkategorie genannt wird. Am liebsten würden beide Gruppen im Report publizieren, gefolgt von den Hessischen Blättern. Die auffallend hohe Anzahl von Publikationen des Nachwuchses im Report kann mit dem großen Anteil von Rezensionen pro Heft zusammenhängen. Dieser erhöht zum einen die Gesamtzahl der möglichen Veröffentlichungen pro Heft, zum anderen ist es eventuell leichter eine Rezension zu veröffentlichen als einen Artikel.

Die Publikationspräferenzen von Nachwuchs und Etablierten gleichen sich. Report und Hessischen Blätter haben die größte Bedeutung – auch wenn der Nachwuchs diesen Wunsch in den Hessischen Blättern bisher kaum verwirklichen konnte. Forum EB und W&W spielen bezogen auf das Publikationsverhalten beider Gruppen die geringste Rolle.

Da sich bezogen auf das Weiterverwendungsverhalten keine nennenswerten Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Gruppen feststellen lassen, wird dieser Indikator nicht in einem gesonderten Unterkapitel behandelt. Einzig anzumerken ist, dass

Etablierte generell häufiger angeben, über gelesene Artikel diskutiert zu haben als der Nachwuchs.

Fasst man die Ergebnisse zusammen, die sich aus der Unterscheidung in die Gruppen Nachwuchs und Etablierte ergeben, so ist festzuhalten, dass für beide die bereits genannten vier Fachzeitschriften (DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ) die größte Bedeutung haben. Report steht bei beiden Gruppen an der Spitze. Es gibt zwar bei einzelnen Fragen Unterschiede zwischen den Gruppen, insgesamt aber wird die erste Untersuchungsannahme nicht bestätigt. Die beiden Gruppen unterschieden sich jedoch darin, dass sie laufbahnbedingt andere Publikationsgründe angeben bzw. der Nachwuchs noch nicht so häufig veröffentlicht hat. Den ausgewählten Zeitschriften kommt aber eine ähnliche Bedeutung zu.

Auch die Experten betonen den Unterschied zwischen Nachwuchs und Etablierten vor allem hinsichtlich der Publikationen. Diese sind für den Nachwuchs von hoher Bedeutung, da sie Teil ihrer Laufbahnplanung sind:

„[...] gerade die Nachwuchswissenschaftler, die brauchen natürlich auch Gelegenheiten, Möglichkeiten, um zu veröffentlichen und bekannt zu werden. Das ist also Teil ihrer Karriereplanung.“ (Exp. 1, Z. 100–102)

Außerdem mangle es den Nachwuchswissenschaftlern an Zeit, ein Buch zu veröffentlichen (Exp. 2, Z. 436–440). Darüber hinaus bekomme der Nachwuchs seltener die Chance einer (Buch-)Veröffentlichung, da Verlage einen schlechten Absatz befürchteten:

„Und sie haben noch mehr Schwierigkeiten. Also, Verlage nehmen Schriften, auch jetzt bei Buch-Publikationen, von unbekanntem jungen Leuten nur noch mit sehr viel Geld und so weiter oder gar nicht an, weil sie Angst haben, dass das Zeug nicht verkauft wird.“ (Exp. 2, Z. 313–316)

Ein Experte nennt einen Grund dafür, dass trotz der Wichtigkeit von Publikationen für den Nachwuchs viele Etablierte in Fachzeitschriften veröffentlichen:



„Dass da trotzdem häufig noch eher so etablierte Leute erscheinen, hängt auch damit zusammen, dass die dann oft vielleicht den größeren Überblick haben [...] Auch von der Sprache her, sich schon eher erlauben können, mal etwas leserfreundlicher zu schreiben.“ (Exp. 1, Z. 102–106)

Etablierte haben aufgrund ihrer Erfahrung die Fähigkeit, Sachverhalte so darzustellen, dass sie für den Leser einfacher zu erfassen sind. Dass der Experte von „sich schon eher erlauben können“ spricht, kann man so deuten, dass Etablierte aufgrund ihres höheren Ansehens eher Sachverhalte einfach und damit leserfreundlich darstellen können, ohne für unwissenschaftlich gehalten zu werden.

Im nächsten Kapitel werde ich mich mit der zweiten Untersuchungsannahme auseinandersetzen und darstellen, welche Rolle den untersuchten englischsprachigen Zeitschriften bei den Antwortenden zukommt.

### **5.3 Internationale Zeitschriften**

Die zweite Untersuchungsannahme lautet: Es gibt Fachzeitschriften mit hoher und niedriger Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs, zu der zweiten Gruppe gehören die beiden untersuchten englischsprachigen Zeitschriften. Diese Annahme hat sich durchgängig in den vorgenommenen Auswertungen bestätigt.

Bezogen auf das Lesen der Zeitschriften liegen AEQ und AL schon bei der Frage nach der Lesepräferenz an letzter Stelle. Allerdings geben immerhin 19,2 Prozent (AEQ) bzw. 15,4 Prozent (AL) an, diese zu lesen. Jedoch liest keiner der Antwortenden jede Ausgabe einer der Zeitschriften. Auch bei den Lesegründen nehmen die Zeitschriften Plätze im hinteren Feld ein. Allerdings liegen sie beim Verfolgen der aktuellen Theorie-Debatte und dem Informieren über aktuelle Forschung noch vor drei der deutschsprachigen Fachzeit-

schriften. Als Pflichtlektüre für sein Arbeitsfeld empfindet nur je einer der Antwortenden die beiden Zeitschriften. Interessant ist dies deshalb, weil vier Antwortende einen internationalen Arbeitsschwerpunkt angeben.

Auch im Punkt Publizieren spielen die beiden Zeitschriften keine große Rolle. Es fällt allerdings auf, dass AEQ bei der Frage nach den Publikationspräferenzen noch vor EB, Forum EB und W&W liegt. AL liegt gleich auf mit W&W noch vor Forum EB, die gar nicht genannt wird. Die Nennungen bewegen sich aber auch hier im unteren Bereich. Gleiches gilt für das bisherige Weiterverwenden. Hier werden AEQ und AL zusammen mit Forum EB und W&W ebenfalls am seltensten genannt. Bei dem Punkt Zitation liegen sie an letzter Stelle.

Dass auch keine andere ausländische Zeitschrift in einer der Residualkategorien mehr als ein Mal genannt wurde, legt den Schluss nahe, dass internationale Zeitschriften für die Antwortenden generell eine geringe Rolle spielen.

Es konnte gezeigt werden, dass die beiden untersuchten englischsprachigen Fachzeitschriften eine niedrige Bedeutung für den deutschen wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung haben. Dass die deutsche Scientific Community sich beispielsweise nicht in ausländischen Zeitschriften über Veranstaltungen informiert, erscheint verständlich. Zur Beantwortung der Frage, warum internationale Fachzeitschriften generell eine so geringe Rolle spielen, werden wieder die Aussagen der Experten herangezogen.

Der Grund hierfür ist nach ihrer Meinung die Sprachbarriere:

„Aber meines Erachtens gibt es vom Fach her Grenzen dieser Internationalisierung. Ich glaube, dass das Fach Erziehungswissenschaft sehr stark gebunden ist an nationale Traditionen, Kulturen, Strukturen [...] Wir haben eine Art von Fragen und von Gegenständen und von Kenntnissen, die nicht so ohne weiteres in andere kulturelle Zusammenhänge exportierbar sind.“ (Exp. 2, Z. 245–252)

Die historische Entwicklung der Erwachsenenbildung in Deutschland unterscheidet sich von der anderer Länder, was den Transfer von Wissen in andere Kulturen erschwert. Diese Vermittlungsschwierigkeit fängt schon bei Begrifflichkeiten an:

„Also, ich kann vieles nicht so gut ins Englische übersetzen. Also, viele Begriffe haben doch einen anderen Bedeutungshorizont. Also, das spielt eine Rolle.“ (Exp. 1, Z. 207–209)

Erwachsenenpädagogische Begriffe haben aufgrund ihrer Entwicklung Bedeutungszusammenhänge, die nur schwer in eine andere Sprache transportierbar sind. Es gibt Schwierigkeiten, den deutschen wissenschaftlichen Diskurs in fremdsprachigen Zeitschriften auszudrücken. Dies erklärt die niedrige Bedeutung, die die beiden untersuchten internationalen Zeitschriften für den deutschen wissenschaftlichen Diskurs haben. Die Experten gehen jedoch davon aus, dass die Bedeutung internationaler Zeitschriften aufgrund der stärker werdenden Internationalisierung der Erwachsenenbildungsdebatte zunehmen wird (Exp. 1, Z. 184–186 und Exp. 2, Z. 58–61). Dies gelte besonders für den wissenschaftlichen Nachwuchs (Exp. 2, Z. 203–207).

## **5.4 Exkurs: Die Rolle von DIE Zeitschrift und Report**

Im Folgenden werde ich die Ergebnisse der Untersuchung, die das Lese- und Veröffentlichungsverhalten betreffen, noch einmal bezogen auf die beiden Zeitschriften des DIE (DIE Zeitschrift und Report) zusammenstellen und vertiefende Analysen anstellen, da diese für den Auftraggeber von besonderem Interesse sind. Da dieses Kapitel keine weitere Relevanz für die Gesamtauswertung hat, erfolgt die Darstellung in Form eines Exkurses.

82,7 Prozent der Antwortenden geben an, die DIE Zeitschrift zu lesen, 80,8 Prozent lesen den Report. Dies entspricht 43 Lesern der DIE Zeitschrift und 42 Lesern von Report. Analysiert man das Leseverhalten dieser Antwortenden genauer, so stellt man fest, dass 38 Personen beide Zeitschriften lesen, dies entspricht 73,1 Prozent der Antwortenden. Von den Lesern der DIE Zeitschrift lesen also 88,4 Prozent auch Report. Ebenfalls 88,4 Prozent lesen GdWZ und 76,7 Prozent die Hessischen Blätter.

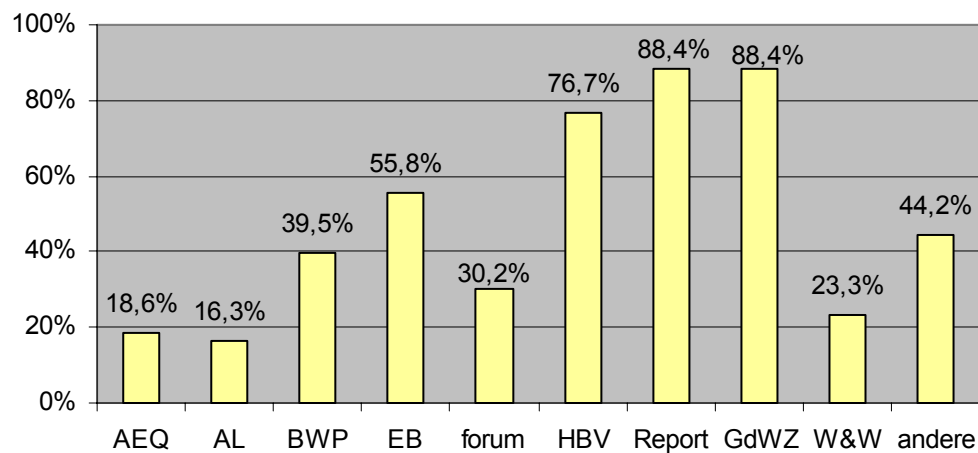


Abb. 27: Weitere Lesepräferenz der DIE-Leser (n=43)

90,5 Prozent der Leser von Report lesen die DIE Zeitschrift, 83,3 Prozent GdWZ und 81 Prozent die Hessischen Blätter.

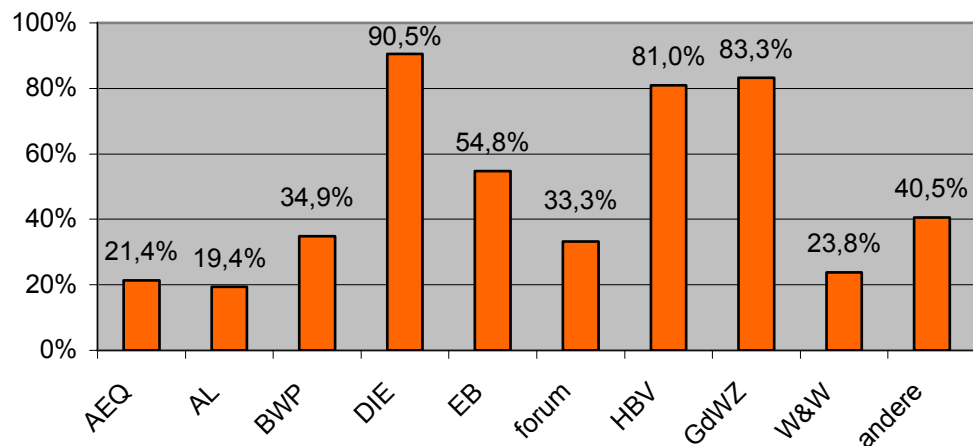


Abb. 28: Weitere Lesepräferenz der Report-Leser (n=42)

51,1 Prozent der Leser der DIE Zeitschrift geben an, jede Ausgabe zu lesen, dies entspricht 24 Nennungen. 12,5 Prozent von diesen sind Mitglied der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der DGfE, alle sind Mitglied der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass genau die Hälfte der Antwortenden der Sektion Erwachsenenbildung angibt, jede Ausgabe der DIE Zeitschrift zu lesen, bei den Antwortenden der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik sind es 41,7 Prozent. Drei Viertel derer, die jede Ausgabe der DIE Zeitschrift lesen, haben ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung, zehn Prozent im Bereich der betrieblichen und beruflichen Bildung und 15 Prozent im Bereich der internationalen Erwachsenenbildung.

Blickt man auf das Verhältnis von Nachwuchs und Etablierten unter diesen Lesern, so stellt man fest, dass 62,5 Prozent von ihnen der ersten Gruppe zuzuordnen sind und 37,5 Prozent der zweiten. Dies bedeutet anders ausgedrückt, dass 41,7 Prozent der Antwortenden aus der Gruppe Nachwuchs und 50 Prozent aus der Gruppe Etablierte jede Ausgabe der DIE Zeitschrift lesen.

80 Prozent der Leser des Reports (36 Personen) geben an, jede Ausgabe zu lesen. 16,7 Prozent von diesen gehören der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik an und 100 Prozent der Sektion Erwachsenenbildung. Dies heißt, dass 40 Prozent der Antwortenden der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik jede Ausgabe des Reports lesen und 78,3 Prozent derer der Sektion Erwachsenenbildung. 75 Prozent geben einen Arbeitsschwerpunkt im Bereich der allgemeinen Erwachsenenbildung an, jeweils 12,5 Prozent einen der beiden anderen Arbeitsschwerpunkte.

Die Gruppe besteht zu 61,1 Prozent aus Nachwuchswissenschaftlern und zu 38,9 Prozent aus bereits Etablierten. Dies bedeutet, dass 61,1 Prozent der Antwortenden der Gruppe Nachwuchs jede Ausga-

be des Reports lesen und 77,8 Prozent der antwortenden Etablierten.

Die Lesegründe, die die Leser der beiden Zeitschriften nennen, unterscheiden sich voneinander. Die DIE Zeitschrift wird am häufigsten gelesen, um sich über Praxisfelder zu informieren (67,4 %) bzw. aktuelle Forschung zu informieren (68,1 %) und um die aktuelle Theorie-Debatte zu verfolgen (51,2 %).

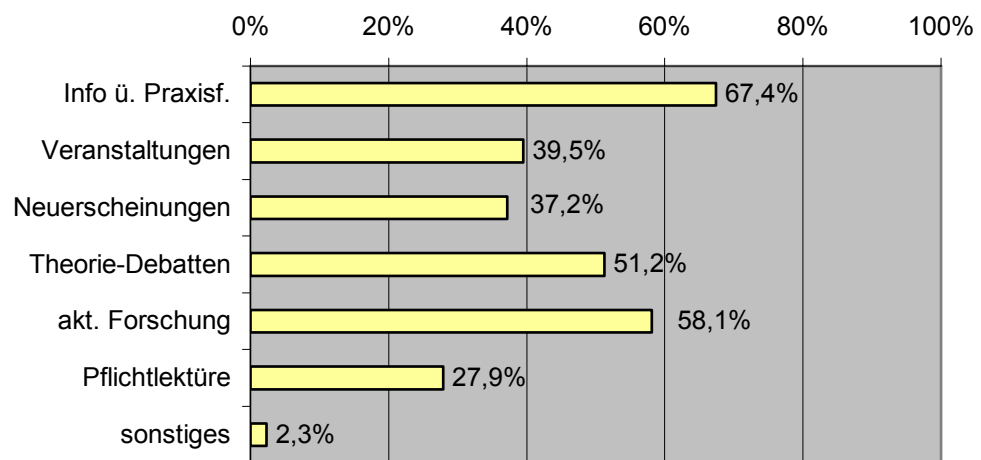


Abb. 29: Lesegründe DIE Zeitschrift (n=43)

Die letzten beiden Gründe spielen beim Report auch die größte Rolle, allerdings mit einer stärkeren Ausprägung (Informieren über aktuelle Forschung 86,7 %, Verfolgen aktueller Theorie-Debatten 80 %). 60 Prozent geben an, sich im Report über Neuerscheinungen zu informieren (DIE Zeitschrift 37,2 %). 39,5 Prozent der Leser der DIE Zeitschrift, aber nur 11,1 Prozent der Leser von Report informieren sich in der jeweiligen Zeitschrift über Veranstaltungen.

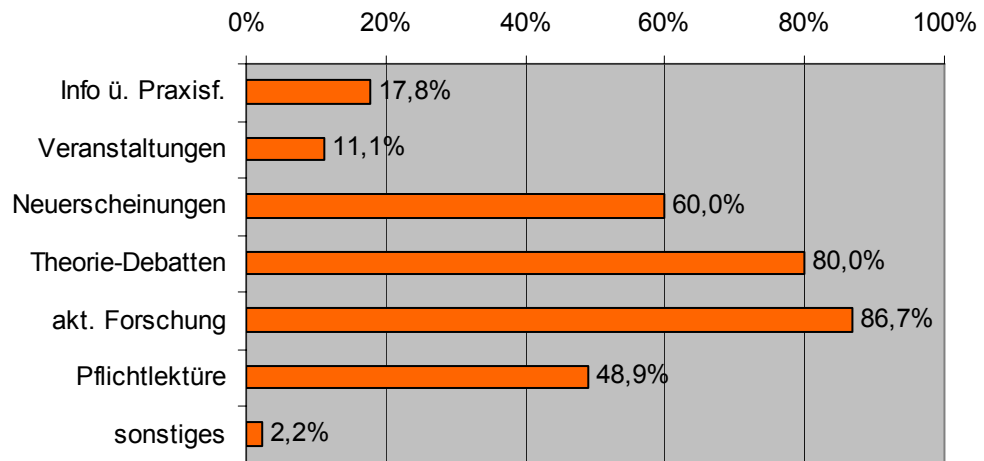


Abb. 30: Lesegründe Report (n=42)

22,2 Prozent der Befragten empfinden die DIE Zeitschrift als Pflichtlektüre für ihr Arbeitsfeld, 40,7 Prozent den Report. Dies entspricht zwölf bzw. 22 der Antwortenden. 18,5 Prozent geben dies bei beiden Zeitschriften an. Diejenigen, die eine der beiden Zeitschriften als Pflichtlektüre benannt haben, geben zum größten Teil allgemeine Erwachsenenbildung als ihren Arbeitsschwerpunkt an. 25 Prozent des Nachwuchses und 16,7 Prozent der Etablierten nennen die DIE Zeitschrift als Pflichtlektüre. Beim Report sind dies 38,9 Prozent des Nachwuchses und 44,4 der Etablierten.

33,3 Prozent der Befragten haben bereits in der DIE Zeitschrift veröffentlicht, 57,4 Prozent im Report. 31,3 Prozent würden bevorzugt in der DIE Zeitschrift platzieren, 70,8 Prozent im Report. Die Gründe für das Publizieren in Fachzeitschriften, die von denen genannt werden, die bereits in den beiden Zeitschriften veröffentlicht haben, unterscheiden sich kaum voneinander. Generell liegen alle Werte beim Report etwas höher. Das Veröffentlichen als Teil der Karriereplanung liegt im Verhältnis beim Report etwas höher, das Publizieren um eigene Forschungsergebnisse zu veröffentlichen wird bei beiden etwa gleich häufig genannt (DIE Zeitschrift 88,9 %, Report 90,3 %).

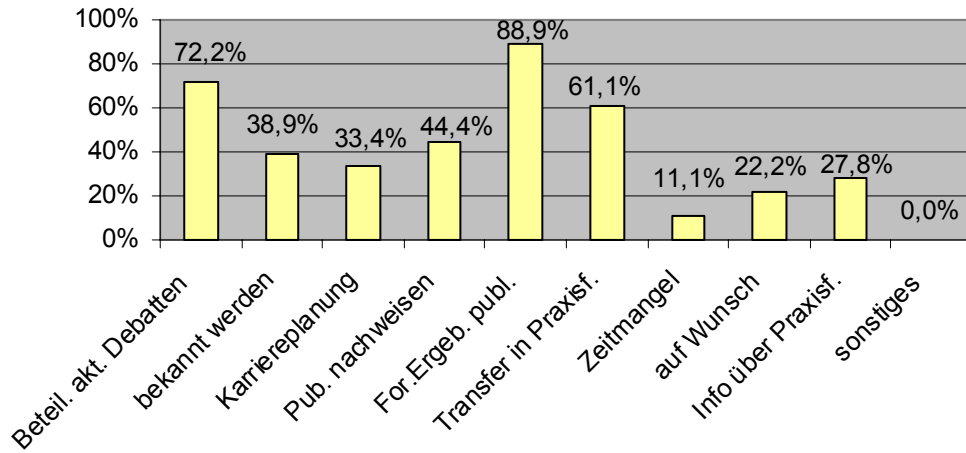


Abb. 31: Publikationsgründe DIE-Veröffentlicher (n=18)

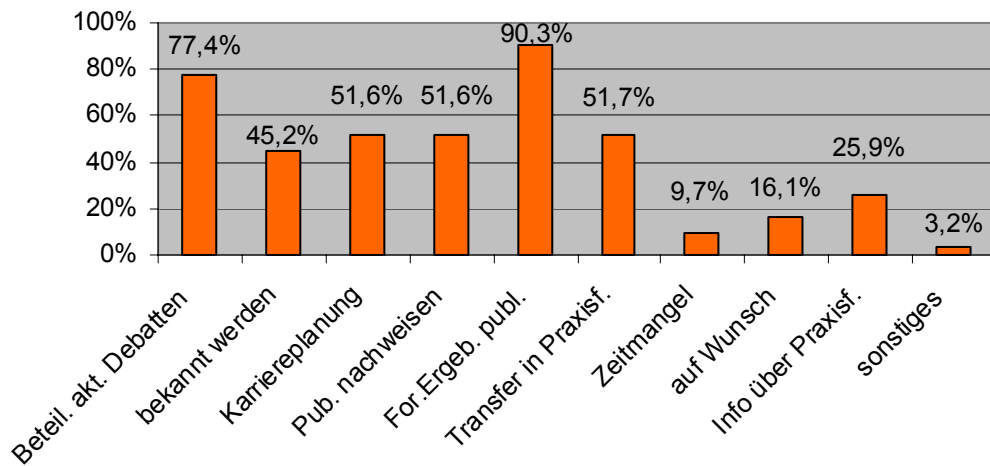


Abb. 32: Publikationsgründe Report-Veröffentlicher (n=31)

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits herausgestellt, dass DIE Zeitschrift und Report beide zu den vier Zeitschriften gehören, denen aus Sicht der Scientific Community die größte Bedeutung zukommt, dies gilt sowohl für den wissenschaftlichen Nachwuchs als auch für die Etablierten. Da beide Zeitschriften vom selben Institut herausgegeben werden, ist besonders interessant ob diese sich ergänzen.

Dass so viele Antwortende beide Zeitschriften lesen, überrascht aufgrund der hohen Lesequote von beiden Zeitschriften nicht. Die Leser stammen überwiegend aus dem Bereich der allgemeinen



Erwachsenenbildung. Allerdings nennen die Leser wie beschrieben sehr unterschiedliche Gründe, warum sie zur jeweiligen Zeitschrift greifen. Hier kann man vermuten, dass sie sich ergänzen. Da die DIE Zeitschrift auch Praktiker anspricht, müsste man eine Untersuchung dieser Gruppe durchführen, um das Bild zu komplettieren und diese Annahme zu bestätigen.

## **5.5 Bezug zur Deskription der Fachzeitschriften**

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung in Beziehung gesetzt zu der in Kapitel vier vorgenommenen Deskription der Fachzeitschriften. Ziel dieses Vorgehens ist es, die Ergebnisse der Beschreibung (auch das Selbstbild der Fachzeitschriften) bezogen auf die Zielgruppe Scientific Community der Erwachsenenbildung mit ihrer Wichtigkeit für diese Gruppe zu vergleichen. Die beiden englischsprachigen Zeitschriften werden hier nicht miteinbezogen, da internationale Zeitschriften, wie in Kapitel 5.3 herausgestellt wurde, generell keine Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung zukommt und dieses Ergebnis deshalb nicht gebunden ist an die spezielle Darstellung dieser beiden Fachzeitschriften.

Betrachtet man zunächst die Auflagezahlen der Zeitschriften (vgl. Abb. 2) so fällt auf, dass der Report, der als die bedeutendste Fachzeitschrift für die Scientific Community der Erwachsenenbildung eingeschätzt wird, die geringste Auflage hat. W&W dagegen, deren Bedeutung unter anderem als die geringste eingeschätzt wird, hat mit großem Abstand die höchste Auflage (20.000 im Vergleich zu 377 beim Report). Auch DIE Zeitschrift und Hessische Blätter erscheinen in einer kleinen Auflage, die von GdWZ liegt etwas höher.

Die Höhe der Auflage scheint insofern nicht als Indikator für die Bedeutung zu dienen, als dass man sagen kann, eine hohe Auflage spricht für eine hohe Akzeptanz in der Scientific Community. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass der Kreis derer, die zur Scientific Community gehören – wie auch die Mitgliederzahlen der Sektionen Berufs- und Wirtschaftspädagogik und Erwachsenenbildung der DGfE zeigen – nicht sehr hoch ist. W&W hat wahrscheinlich eine so hohe Auflage, da sie sehr stark auf Unternehmen abzielt.

Auch das Vorhandensein an deutschen Bibliotheken (vgl. Abb. 3) zeigt keine Wechselbeziehung zur herausgearbeiteten Bedeutung einer Zeitschrift. EB ist zum Beispiel am häufigsten vertreten, was nicht der herausgestellten Wichtigkeit entspricht.

Die vier Fachzeitschriften, die aufgrund der Ergebnisse dieser Untersuchung als die mit der größten Bedeutung für die Scientific Community der Erwachsenenbildung gelten, sprechen diese Zielgruppe nach eigenen Aussagen auch ausdrücklich an. Der Report, der Untersuchung nach die wichtigste Zeitschrift für die Scientific Community, richtet sich schon mit seinem neuen Untertitel (Zeitschrift für Weiterbildungsforschung) explizit an wissenschaftlich Tätige im Bereich der Erwachsenenbildung. Auch als Zielgruppe werden diese genannt. Themen und Autoren des Reports stammen aus Erwachsenenbildungstheorie und -forschung. Auch Herausgeber und redaktioneller Beirat kommen aus diesem Bereich. Mit der Einführung des Peer-Review-Verfahrens versucht die Zeitschrift ihre Qualität zu verbessern und die Diskurskultur zu fördern (vgl. Kapitel 4.8). Es hat sich gezeigt, dass der Report seiner Selbstbeschreibung als Fachzeitschrift für die wissenschaftlich Tätigen der Erwachsenenbildung gerecht wird.

Die DIE Zeitschrift richtet sich nach eigener Aussage an Tätige sowohl in Wissenschaft als auch in Praxis. Was die erste Gruppe betrifft, so hat die Untersuchung die Wichtigkeit der Zeitschrift her-

ausgestellt. Themen und Autoren, wie auch die Redaktionsmitglieder, stammen aus den beiden genannten Bereichen.

Die Hessischen Blätter haben eine große Bedeutung für die Scientific Community der Erwachsenenbildung, obwohl es sich um eine Zeitschrift auf Landesebene handelt. Die Zeitschrift will Erwachsenenbildungswissenschaftler und -praktiker ansprechen, was sich auch zeigt, blickt man auf Themen sowie Autoren und Redaktion. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen, dass die Zeitschrift ihrem Anspruch, die Zielgruppe der Wissenschaftler zu bedienen, gerecht wird.

Die GdWZ richtet sich ebenfalls – worauf bereits der Untertitel hinweist – an Vertreter der Wissenschaft und Praxis, vor allem aus dem Bereich der beruflichen und betrieblichen Weiterbildung. Sowohl Autoren und Redaktionsmitglieder als auch die behandelten Themen entstammen diesen Bereichen. Wie die Untersuchung gezeigt hat, genießt die Zeitschrift großes Ansehen im Bereich der Erwachsenenbildungswissenschaft.

Die beiden Fachzeitschriften, die die geringste Wichtigkeit für die Scientific Community der Erwachsenenbildung haben, zielen auch nicht ausdrücklich auf diese Zielgruppe ab.

Forum EB richtet sich explizit an Vertreter der evangelischen Erwachsenenbildung. Themen und Autoren stammen überwiegend aus diesem Bereich. Es sind keine Wissenschaftler in der Redaktion vertreten. Es überrascht nicht, dass die Zeitschrift keine große Bedeutung in der Scientific Community hat.

W&W zielt speziell auf Praktiker in der betrieblichen Weiterbildung ab, dies wird schon im Untertitel deutlich. Themen und Autoren stammen aus diesem Bereich. Auch in der Redaktion sind keine Wissenschaftler vertreten. Wie herausgestellt wurde, ist die Zeitschrift nicht relevant für den wissenschaftlichen Diskurs in der Erwachsenenbildung, diese Gruppe visiert sie aber auch nicht an.

Die Fachzeitschriften BWP und EB, von mittlerer Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs, richten sich sowohl an Wissenschaft als auch an Praxis der Erwachsenenbildung. Wissenschaftler sind in beiden Redaktionen vertreten. Themen und Autoren stammen bei beiden Zeitschriften aus Wissenschaft und Praxis. Sowohl BWP als auch EB, die jeweils als Zielgruppe unter anderem Wissenschaftler nennen, haben für diese nur eine mittlere Wichtigkeit.

## **5.6 Resümee der Untersuchungsergebnisse**

Es wurden zehn Fachzeitschriften ausgewählt, die in dieser Arbeit auf ihre Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs hin untersucht wurden. Die Untersuchung wurde anhand eines Fragebogens und leitfadengestützter Interviews durchgeführt. Dem Fragebogen kam hier die Aufgabe zu, quantifizierbare Aussagen über den Umgang mit Fachzeitschriften zu liefern. Die Interviews, die mit Experten aus dem Bereich der Erwachsenenbildungswissenschaft geführt wurden, ergaben eine differenziertere Einschätzung. Sie ergänzten den Fragebogen und wurden zur Illustration der Ergebnisse herangezogen. Es wurde herausgestellt, dass der Rücklauf des Fragebogens ausschließlich von Mitgliedern der Scientific Community der Erwachsenenbildung, laut der vorgenommenen Definition, stammt.

Die leitende Untersuchungsfrage für diese Arbeit war: Welche Bedeutung kommt den ausgewählten Fachzeitschriften im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung zu? Die Antwort darauf lautet, dass die ausgewählten Fachzeitschriften verschieden bedeutsam für den wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung sind. Es gibt vier Fachzeitschriften mit einer hohen Bedeutung: DIE Zeitschrift, Hessische Blätter, Report und GdWZ – wobei der

Report die wichtigste Fachzeitschrift für die Scientific Community ist. Zwei der Zeitschriften – BWP und EB – genießen ein mittleres Ansehen. Forum EB und W&W sowie die beiden untersuchten internationalen Zeitschriften haben eine niedrige Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs. Diese Ergebnisse bleiben gleich, unterscheidet man die Gruppe der Antwortenden in wissenschaftlichen Nachwuchs und bereits Etablierte. Damit konnte die erste von zwei Untersuchungsannahmen nicht bestätigt werden. Die zweite Annahme, dass die beiden untersuchten englischsprachigen Fachzeitschriften eine niedrige Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs haben, konnte bestätigt und für Zeitschriften aus dem internationalen Raum generalisiert werden. Darüber hinaus konnte gezeigt werden, dass bei den vier relevanten und den beiden für die Scientific Community nicht relevanten Fachzeitschriften dies mit deren Vorstellungen ihrer Zielgruppe übereinstimmt.

## 6 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat sich mit der Nutzung von Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung durch deren Scientific Community beschäftigt. Ziel war es, herauszufinden, welche die im wissenschaftlichen Diskurs anerkannten Fachzeitschriften sind.

Ich habe herausgestellt, dass Fachzeitschriften eine hohe Relevanz für den wissenschaftlichen Diskurs einer Disziplin haben, da es sich bei ihnen um eines der zentralen Kommunikationsmedien der Scientific Community handelt. Bisher wurde die Nutzung von Fachzeitschriften im Bereich der Erwachsenenbildung noch kaum erforscht. Die Arbeit sollte einen ersten Beitrag hierzu leisten, indem sie herausarbeitet, in welchen Fachzeitschriften der wissenschaftliche Diskurs der Erwachsenenbildung hauptsächlich stattfindet.

Ich habe für meine Untersuchung ein empirisches Vorgehen gewählt, da der Forschungsstand bisher noch sehr marginal ist und so ein erster Zugang zum Feld geschaffen wurde. Die Erhebung wurde mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens und leitfadengestützter Interviews durchgeführt. Die Ergebnisse des Fragebogens konnten durch die Interviews bestätigt werden.

Es hat sich gezeigt, dass vier Fachzeitschriften als anerkannt im wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung gelten können. Dabei handelt es sich um

- DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung,
- Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland,
- Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung und
- Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends.

Diese vier Fachzeitschriften haben eine hohe Bedeutung bezogen auf alle drei untersuchten Nutzungsformen – Leseverhalten, Publikationsverhalten und Weiterverwendungsverhalten. Auch bei einer Unterscheidung in wissenschaftlichen Nachwuchs und bereits Etablierte ändert sich an diesem Ergebnis nichts. Die vier genannten Fachzeitschriften sind in beiden Gruppen die anerkanntesten. Internationale Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung spielen im deutschen wissenschaftlichen Diskurs keine Rolle.

Außerdem war von Interesse, wie anerkannt die beiden Zeitschriften des DIE – DIE Zeitschrift und Report – in der Scientific Community sind. Nach den Untersuchungsergebnissen kommt ihnen eine hohe Bedeutung zu, da beide in der Gruppe der vier o. g. anerkannten Fachzeitschriften vertreten sind.

Für die Scientific Community der Erwachsenenbildung bedeutet dies, dass ihr Diskurs zu einem großen Teil in diesen vier Zeitschriften stattfindet. Es ist ein erster Schritt in der Erforschung der kommunikativen Formen der Disziplin Erwachsenenbildung erfolgt, indem die Fachzeitschriften identifiziert wurden, die für den wissenschaftlichen Diskurs die bedeutenden sind. Die Arbeit wirft aber auch weitere Fragen auf. Folgende Punkte wären aus meiner Sicht von Interesse für weitere Untersuchungen:

- Wie kommt es, dass internationale Zeitschriften eine so geringe Bedeutung für den wissenschaftlichen Diskurs der Erwachsenenbildung haben? Außerdem ist interessant, ob sich dieser Zustand dadurch verändert, dass das Feld der Erwachsenenbildung – besonders auf europäischer Ebene – immer internationaler wird.
- Verändert die Einführung des Peer-Review-Verfahrens beim Report die Bedeutung der Zeitschrift? Wird dieses Verfahren von der Scientific Community als Qualitätsmerkmal wahrgenommen? Unterscheidet sich diese Wahrnehmung bei Nachwuchs und Etablierten und wie stehen die Herausgeber anderer Fachzeitschriften zu diesem Verfahren?

Generell wäre auch von Interesse, warum das Feld der Wissenschaftsforschung in der Erwachsenenbildung so vernachlässigt wird. Es gibt bisher kaum Untersuchungen in diesem Bereich. Wissenschaftsindikatoren und bibliometrische Verfahren spielen so gut wie keine Rolle. Dies trifft auch auf den Bereich der Erziehungswissenschaft generell zu, obwohl hier die Bedeutung der Wissenschaftsforschung betont wird. Es gibt, wie gezeigt wurde, noch eine Reihe von Ansatzpunkten für Untersuchungen in diesem Feld.



## 7 Literaturverzeichnis

- Adult Education Quarterly (1998): Heft 1
- Adults Learning (1988): Sample Issue
- Adults Learning (2005): Heft 1
- Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (2005): Heft 2
- Bogner, A. u. a. (Hrsg.) (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Aufl. Wiesbaden
- Bogner, A./Menz, W. (2005): Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: Bogner, A. u. a., S. 33–70
- Bourdieu, P./Nouchi, F. (1998): Gesellschaft und Gesellschaftswissenschaft. Pierre Bourdieu im Gespräch. In: Bourdieu, P.: Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes. Konstanz, S. 75–83
- Brandt, P./Scheidgen, A. (2006): Nach der Abonnentenbefragung 2005. Grundlagen für eine Weiterentwicklung der „DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung“.  
[www.diezeitschrift.de/22006/brandt06\\_02.htm](http://www.diezeitschrift.de/22006/brandt06_02.htm)  
[Stand: 29.07.2006]
- Curtis, A. (2005): Readership survey. In: Adults Learning, H. 3, S. 30–31
- Die Redaktionskonferenz (2004): In neuer Gestalt. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 1, S. 1
- Engeler, S. (2003): Zur Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden. In: Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (2003), S. 118–130
- Erzberger, C./Kelle, U. (2000): Qualitative und quantitative Methoden. Kein Gegensatz. In: Flick, U. u. a. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg, S. 299–309
- Fell, M. (2000): Überregionale Fachzeitschriften für Erwachsenenbildung in den 90er Jahren. In: Grundlagen der Weiterbildung, H. 1, S. 5–12

- Felt, U. (2001): Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Perspektiven der Wissenschaftsforschung. In: Hug, T. (2001), S. 11–26
- Felt, U. u. a. (1995): Wissenschaftsforschung. Eine Einführung. Frankfurt a. M./New York
- Flick, U. (2000): Qualitative Forschung. Theorie, Methode, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. 5. Aufl. Reinbek bei Hamburg
- Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (Hrsg.) (2003): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim/München
- Fuchs-Heinritz, W. u. a. (Hrsg.) (1995): Lexikon zur Soziologie. 3. Aufl. Opladen
- Gläser, J./Laudel, G. (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden
- Helferich, C. (2004): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden
- Hopf, C. (1978): Pseudo-Exploration. Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie, H. 2, S. 97–115
- Horn, K.-P. (2002): Zur Geschichte der Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftsforschung (AfW) bzw. Kommission AG Wissenschaftsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. In: Wigger, L. u. a. (2002), S. 181–211
- Hornbostel, S. (1997): Wissenschaftsindikatoren. Bewertungen in der Wissenschaft. Opladen
- Hug, T. (Hrsg.) (2001): Einführung in die Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung (Wie kommt die Wissenschaft zu Wissen? Band 4). Baltmannsweiler
- Keiner, E. (1999): Erziehungswissenschaft 1947–1990. Eine empirische und vergleichende Untersuchung zur kommunikativen Praxis einer Disziplin. Weinheim
- Krekel-Eiben, E. M. (1990): Soziologische Wissenschaftsgemeinschaften. Ein struktureller Vergleich am Beispiel der

Fachpublikationen in der Bundesrepublik Deutschland und den USA. Wiesbaden

Kreyher, V. J. (1984): Wissenschaftliche Zeitschriften und Fachzeitschriften. Die Bedeutung der Fachpresse und die Entwicklung des Zeitschriftenmarktes. In: Mitteilungen des Hochschulverbandes, H. 5, S. 243–250

Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung (2005): Heft 3

Luhmann, N. (1992): Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt a. M.

Mayring, P. (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl. Weinheim/Basel

Merton, R.K. (1968): The Matthew Effect in Science. In: Science, H. 159, S. 56–63

Meuser, M./Nagel, U. (2003): Das ExpertInneninterview. Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebertshäuser, B./Prenzel, A. (2003), S. 481–491

Meuser, M./Nagel, U. (2005): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A. u. a. (2005), S. 71–93

Möller, S. (2004): Wie kommt das Wissen in die Wissenschaft der Erwachsenenbildung? In: REPORT, H. 1, S. 242–248

Nafzger-Glöser, J. (1994): Vom "Turmhahn" zum „Trojaner“. Die Erwachsenenbildung/Weiterbildung in der Bundesrepublik Deutschland von 1945 bis 1994 im Spiegel ihrer Zeitschriften. Frankfurt a. M.

Nolda, S. (2001): Wissen. In: Arnold, R. u. a. (Hrsg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 337–340

Nuissl, E. (2003): Leben Organisationen? In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 1, S. 3

Nuissl, E. u. a. (2003): Editorial. In: REPORT, H. 1, S. 7–8

Nuissl, E. u. a. (2005): Editorial. In: REPORT, H. 3, S. 5–6

Pollak, G. (2002): Wissenschaftsforschung und Wissenschaftstheorie (in) der Erziehungswissenschaft. Empirische und/oder normati-

- ve Grundlagenforschung? In: Wigger, L. u. a. (2002), S. 231–241
- Popper, K. R. (2005): Logik der Forschung. 11. Aufl. Tübingen
- Prondczynsky, A. von (2002): Institutionalisierung und Ausdifferenzierung der Erziehungswissenschaft als Forschungsdisziplin. In: Wigger, L. u. a. (2002), S. 221–230
- Rawson, J. (2005): Adult Education Quarterly. In: Adult Education Quarterly, H. 1, S. 2
- Rost, F./Thiel, F. (2001): Wissenschaftssprache und Wissenschaftsstil. In: Hug, T. (2001), S. 117–134
- Schlutz, E. (2002): Zur Etablierung einer wissenschaftlichen Zeitschrift für die Erwachsenenbildung. In: REPORT, H. 50, S. 82–96
- Seglen, P. O. (1991): Die Evaluierung von Wissenschaftlern anhand des journal impact. In: Sehringer, R. (1991), S. 72–90
- Sehringer, R. (1991): Bibliometrische Analyseverfahren zur Ermittlung institutioneller Forschungsprofile. In: Dies. (1991), S. 112–131
- Sehringer, R. (Hrsg.) (1991): Indikatoren der Wissenschaft und Technik. Theorie, Methoden, Anwendungen. Frankfurt a. M./New York
- Stang, R. (1993): Blickpunkte. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, H. 4, S. 4
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006): Frauen in Deutschland 2006. Wiesbaden
- Stier, W. (1996): Empirische Forschungsmethoden. Berlin u. a.
- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (Hrsg.) (1973): Memorandum zur Förderung der Wissenschaftsforschung in der Bundesrepublik Deutschland. Essen
- Tenorth, H.-E. (1990): Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: Zeitschrift für Pädagogik. H. 1, S. 15–27

- W. Bertelsmann Verlag (2005): Fachzeitschriften der Beruflichen Bildung und Erwachsenenbildung (Informationsbroschüre). Bielefeld
- W. Bertelsmann Verlag (2006a): DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung. Diskurs über pädagogische Fragen und Perspektiven (Informationsbroschüre). Bielefeld
- W. Bertelsmann Verlag (2006b): Vorsprung durch Wissen. Fachzeitschriften im wbv – mit Kompetenzgarantie (Informationsbroschüre). Bielefeld
- Weinberg, J. (1978): Vorwort. In: Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 1, S. I
- Weingart, P. (1991): Wissenschaftsindikatoren als soziale Konstruktion und ihre Realität. In: Sehringer, R. (1991), S. 224–232
- Weingart, P./Winterhager, M. (1984): Die Vermessung der Forschung. Theorie und Praxis der Wissenschaftsindikatoren. Frankfurt a. M./New York
- Wigger, L. u. a. (Hrsg.) (2002): Forschungsfelder der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (Beiheft 1/2002 zur ZfE). Opladen, S. 181–211

## Internetquellen

*(Letzter Zugriff auf alle Online-Quellen – sofern nicht anders angegeben – am 18.07.2006)*

Adult Education Quarterly:

[www.coe.uga.edu/aeq/](http://www.coe.uga.edu/aeq/)

Adults Learning:

[www.niace.org.uk/Publications/Periodicals/AdultsLearning/Default.htm](http://www.niace.org.uk/Publications/Periodicals/AdultsLearning/Default.htm)

American Association of Adult and Continuing Education:

<http://www.aaace.org/index.html>

BWP – Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis:

<http://www.bibb.de/de/360.htm>

Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE):

[www.deae.de/profil/index.html](http://www.deae.de/profil/index.html)

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung:

[www.diezeitschrift.de](http://www.diezeitschrift.de)

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, Autorenrichtlinien:

<http://www.diezeitschrift.de/autorenrichtlinien.htm>

Forum Erwachsenenbildung:

[www.deae.de/forumb/forumb.html](http://www.deae.de/forumb/forumb.html)

Hessische Blätter für Volksbildung:

[www.erziehung.uni-giessen.de/wb/hbv/wiki.php](http://www.erziehung.uni-giessen.de/wb/hbv/wiki.php)

NIACE (The National Institute of Adult Continuing Education – England and Wales):

[www.niace.org.uk/organisation](http://www.niace.org.uk/organisation)

NRW Qualitätspakt:

[www.innovation.nrw.de/Hochschulen\\_in\\_NRW/qualitaetspakt/Qualitaetspakt.html](http://www.innovation.nrw.de/Hochschulen_in_NRW/qualitaetspakt/Qualitaetspakt.html) [Stand: 13.03.2006; inzwischen nicht mehr erreichbar, Anm. d. Verf.]

REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung:

[www.report-online.net/start](http://www.report-online.net/start)

REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, Selbstdarstellung:

[www.report-online.net/profil/index.asp](http://www.report-online.net/profil/index.asp)

SAGE Publications:

[www.sagepub.com/home.nav](http://www.sagepub.com/home.nav)

Statistisches Bundesamt Deutschland (Hrsg.) (2005): Hochschulstandort Deutschland. Wiesbaden:

[www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Content75/HochschulentHochschulstandort\\_\\_Pdf,property=file.pdf](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/BildungForschungKultur/Content75/HochschulentHochschulstandort__Pdf,property=file.pdf) [Stand: 27.07.2006]

Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends:

[www.weiterbildung-zeitschrift.de](http://www.weiterbildung-zeitschrift.de)

Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends, Medieninformationen:

[www.steuern-online.de/gratis-info/weiterbildung/pdf/Mediadaten.pdf](http://www.steuern-online.de/gratis-info/weiterbildung/pdf/Mediadaten.pdf)

Wirtschaft und Weiterbildung:

[www.wuw-magazin.de](http://www.wuw-magazin.de)

Wirtschaft und Weiterbildung, Media Informationen Print:

[www.wuw-magazin.de/SID106.OsQTWkOMvSM/mediadata](http://www.wuw-magazin.de/SID106.OsQTWkOMvSM/mediadata)

Wirtschaft und Weiterbildung, Mediadaten:

[www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf](http://www.wuw-magazin.de/Downloads/Zeitschriften/WuW/MDWw06.pdf)

Zeitschrift Erwachsenenbildung:

[www.kbe-bonn.de/index.php?id=7](http://www.kbe-bonn.de/index.php?id=7)

## 8 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die ausgewählten Fachzeitschriften.....	18
Abb. 2: Auflagenhöhe der Zeitschriften .....	58
Abb. 3: Präsenz an deutschen Bibliotheken .....	59
Abb. 4: Altersstruktur .....	62
Abb. 5: Höchste akademische Qualifikation .....	63
Abb. 6: Arbeitsbereich .....	63
Abb. 7: Ausgeübte Funktion .....	64
Abb. 8: Arbeitsschwerpunkt.....	64
Abb. 9: Lesepräferenz .....	66
Abb. 10: Lesehäufigkeit.....	67
Abb. 11: Leseweisen .....	67
Abb. 12: Lesegründe I .....	68
Abb. 13: Lesegründe II .....	69
Abb. 14: Pflichtlektüre.....	70
Abb. 15: Publikationen.....	71
Abb. 16: Publikationsgründe.....	72
Abb. 17: Publikationspräferenzen.....	73
Abb. 18: Bisherige Weiterverwendung .....	74
Abb. 19: Weiterverwendungsarten .....	75
Abb. 20: Zitation .....	75
Abb. 21: Lesepräferenzen Nachwuchs/Etablierte.....	80
Abb. 22: Lesehäufigkeiten Nachwuchs/Etablierte: Lesen jeder Ausgabe.....	81
Abb. 23: Pflichtlektüren Nachwuchs/Etablierte .....	81
Abb. 24: Publikationen Nachwuchs/Etablierte .....	83
Abb. 25: Publikationsgründe Nachwuchs/Etablierte .....	84
Abb. 26: Publikationspräferenzen Nachwuchs/Etablierte .....	84
Abb. 27: Weitere Lesepräferenz der DIE-Leser.....	90
Abb. 28: Weitere Lesepräferenz der Report-Leser .....	90
Abb. 29: Lesegründe DIE Zeitschrift.....	92



Abb. 30: Lesegründe Report .....	93
Abb. 31: Publikationsgründe DIE-Veröffentlicher .....	94
Abb. 32: Publikationsgründe Report-Veröffentlicher .....	94

## 9 Abkürzungsverzeichnis

AAACE	American Association of Adult and Continuing Education
AEQ	Adult Education Quarterly
AL	Adults Learning
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BV-Päd.	Berufsverband der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler
BWP	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
CM	Christina Müller
DEAE	Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
Ders.	Derselbe
DGfE	Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
DGS	Deutsche Gesellschaft für Soziologie
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (in den Grafiken von Kapitel fünf: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung)
Dies.	Dieselbe, Dieselben
DIE Zeitschrift	DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung
EB	Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis (in den Grafiken von Kapitel fünf auch: Erwachsenenbildung)
Exp.	Experte
Forum EB	Forum Erwachsenenbildung – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung
forum	Forum Erwachsenenbildung – Beiträge und Berichte aus der evangelischen Erwachsenenbildung

FZ	Fachzeitschrift/Fachzeitschriften
GdWZ	Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends
HBV	Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland
Hessische Blätter	Hessische Blätter für Volksbildung – Zeitschrift für Erwachsenenbildung in Deutschland
HVV	Hessischer Volkshochschulverband
KBE	Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
max.	maximal
NIACE	National Institute of Adult Continuing Education – England and Wales
Report	Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung
SCI	Science Citation Index
SSCI	Social Science Citation Index
VhU	Vereinigung der hessischen Unternehmensverbände
W&W	Wirtschaft & Weiterbildung – Training und Personalentwicklung im Unternehmen
ZDB	Zeitschriftendatenbank der Deutschen Bibliothek in Berlin
ZfE	Zeitschrift für Erziehungswissenschaft
ZfPäd	Zeitschrift für Pädagogik

## 10 Fragebogen

### NUTZUNG VON FACHZEITSCHRIFTEN DER ERWACHSENENBILDUNG

Dieser Fragebogen soll einen Überblick über die Nutzung von ausgewählten Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung durch die Scientific Community liefern.

Ich habe zehn Fachzeitschriften der Erwachsenenbildung ausgewählt, die ich auf ihre Nutzung hin untersuche. Im vorliegenden Fragebogen stelle ich Ihnen mehrere Fragen zu diesen Zeitschriften. Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit kürze ich die Fachzeitschriften bei einigen Fragen wie folgt ab:

AEQ	Adult Education Quarterly
Adults Learning	Adults Learning
BWP	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis
DIE-Zeitschrift	DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung
EB	Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis
forumEB	forumEB – Beiträge und Berichte aus der Evangelischen Erwachsenenbildung
Hess. Blätter	Hessische Blätter für Volksbildung
Report	Report – Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung
GdWZ	Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends
W&W	Wirtschaft & Weiterbildung

Die meisten Fragen können Sie durch Ankreuzen der vorgegebenen Kästchen beantworten. Bei manchen Fragen haben Sie die Möglichkeit, in den freien Textfeldern zu antworten.

Bitte beachten Sie auch die jeweiligen Ausfüllhinweise unter den einzelnen Fragen!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!

**1. Ich lese die folgenden Fachzeitschriften:**

(Mehrfachnennungen möglich!)

Adult Education Quarterly	<input type="checkbox"/>
Adults Learning	<input type="checkbox"/>
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	<input type="checkbox"/>
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>
Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis	<input type="checkbox"/>
forumEB – Beiträge und Berichte aus der Evangelischen Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>
Hessische Blätter für Volksbildung	<input type="checkbox"/>
Report – Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends (GdWZ)	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft & Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar:	<input type="checkbox"/>

**2. Wie häufig lesen Sie die folgenden Fachzeitschriften?**

(Bitte nur ein Kreuz pro Zeitschrift!)

	AEQ	Adults Learning	BWP	DIE-Zeit-schrift	EB	forum EB	Hess. Blätter	Report	GdWZ	W&W
Jede Ausgabe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei Gelegenheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**3. Wie lesen Sie die folgenden Fachzeitschriften?**  
(Mehrfachnennungen möglich!)

	AEQ	Adults Learning	BWP	DIE-Zeitschrift	EB	forum EB	Hess. Blätter	Report	GdWZ	W&W
Ich schaue mir das Inhaltsverzeichnis an	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich suche nach Artikeln bestimmter Autoren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich selektiere nach aktuellen (Arbeits-)Interessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lese jeden Artikel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**4. Ich lese die folgenden Fachzeitschriften...**

(Mehrfachnennungen möglich!)

	AEQ	Adults Learning	BWP	DIE-Zeitschrift	EB	forum EB	Hess. Blätter	Report	GdWZ	W&W
..., um mich über Praxisfelder zu informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
..., um mich über Neuerscheinungen zu informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
..., um aktuelle Theorie-Debatten zu verfolgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
..., um mich über Tagungen, Kongresse etc. zu informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
..., um mich über aktuelle Forschung zu informieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
..., weil ich sie als Pflichtlektüre für mein Arbeitsfeld ansehe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**5. Haben Sie schon in einer der folgenden Fachzeitschriften veröffentlicht?**  
(Mehrfachnennungen möglich!)

	ja	und zwar
Adult Education Quarterly	<input type="checkbox"/>	Mal
Adults Learning	<input type="checkbox"/>	Mal
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	<input type="checkbox"/>	Mal
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>	Mal
Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis	<input type="checkbox"/>	Mal
forumEB – Beiträge und Berichte aus der Evangelischen Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>	Mal
Hessische Blätter für Volksbildung	<input type="checkbox"/>	Mal
Report – Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	Mal
Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends (GdWZ)	<input type="checkbox"/>	Mal
Wirtschaft & Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	Mal
Andere und zwar:	<input type="checkbox"/>	Mal

**Wenn Sie bei Frage 5 *kein* Kreuz gemacht haben: Weiter bei Frage 7**



**6. Ich veröffentliche in Fachzeitschriften...**  
(Mehrfachnennungen möglich!)

..., um mich an aktuellen Debatten zu beteiligen	<input type="checkbox"/>
..., um bekannt zu werden	<input type="checkbox"/>
... als Teil meiner Karriereplanung	<input type="checkbox"/>
..., weil ich Publikationen nachweisen muss	<input type="checkbox"/>
..., um eigene Forschungsergebnisse zu veröffentlichen	<input type="checkbox"/>
... zum Transfer von eigenen Forschungsergebnissen in Praxisfelder	<input type="checkbox"/>
..., da ich nicht genug Zeit habe, um ein Buch zu veröffentlichen	<input type="checkbox"/>
... nur, wenn ich darum gebeten werde	<input type="checkbox"/>
..., um über Entwicklungen in Praxisfeldern zu informieren	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar:	<input type="checkbox"/>

**7. In welcher Fachzeitschrift würden Sie bevorzugt einen Artikel platzieren?**  
(Bitte max. drei Kreuze!)

Adult Education Quarterly	<input type="checkbox"/>
Adults Learning	<input type="checkbox"/>
Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis	<input type="checkbox"/>
DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>
Erwachsenenbildung – Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis	<input type="checkbox"/>
forumEB – Beiträge und Berichte aus der Evangelischen Erwachsenenbildung	<input type="checkbox"/>
Hessische Blätter für Volksbildung	<input type="checkbox"/>
Report – Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
Weiterbildung – Zeitschrift für Grundlagen, Praxis und Trends (GdWZ)	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft & Weiterbildung	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar:	<input type="checkbox"/>

**8. Wie haben Sie schon einmal Artikel aus einer Fachzeitschrift weiterverwendet?**  
(Mehrfachnennungen möglich!)

	AEQ	Adults Learning	BWP	DIE-Zeitschrift	EB	forum EB	Hess. Blätter	Report	GdWZ	W&W
Ich habe auf einen Artikel mit einem eigenen geantwortet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe die Zeitschrift/einen Artikel weitergegeben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe einen Artikel zitiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe ein Thema weiterverfolgt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe über gelesene Artikel diskutiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nichts davon	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### **Statistische Angaben**

Um gezielte Analysen vornehmen zu können, bitte ich Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person und Ihrem Tätigkeitsbereich. Selbstverständlich werden auch diese Daten streng vertraulich behandelt und dienen nur der allgemeinen statistischen Analyse.

#### **1. Alter**

- bis 30 Jahre
- 31-40 Jahre
- 41-50 Jahre
- 51-60 Jahre
- über 60 Jahre

#### **2. Geschlecht**

- männlich
- weiblich

#### **3. Welchen Sektionen sind Sie zugeordnet?**

- Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der DGfE
- Sektion Erwachsenenbildung der DGfE
- Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft der DGfE
- Sektion Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik der DGfE
- Sektion Differentielle Erziehungs- und Bildungsforschung der DGfE
- Sektion Bildung und Erziehung der DGS
- gar keiner
- anderen und zwar:

**4. Welches ist Ihr höchster akademischer Abschluss?**

**5. In welchem Bereich der Erwachsenenbildung/Weiterbildung sind Sie tätig?**

- (Fach-)Hochschule
- außeruniversitäre Forschung
- Bildungspolitik
- Weiterbildungseinrichtung
- Verband
- betriebliche Weiterbildung
- in keinem
- Sonstiges:

**6. Welche Funktion üben Sie aus?**

**7. Was sind Ihre Arbeitsschwerpunkte?**